



Gemeinsam für den Wald Wald und Holz NRW Nachhaltigkeitsbericht 2013



the *Journal of Applied Behavior Analysis* (JABA) and the *Journal of Experimental and Applied Behavior Analysis* (JEA).

The *Journal of Applied Behavior Analysis* (JABA) is a peer-reviewed journal that publishes research on the application of behavior analysis to various areas of human behavior. It is published by the Society for Applied Behavior Analysis (SABA).

The *Journal of Experimental and Applied Behavior Analysis* (JEA) is a peer-reviewed journal that publishes research on the experimental and applied aspects of behavior analysis. It is published by the Society for Applied Behavior Analysis (SABA).

Both journals are highly respected in the field of behavior analysis and provide a platform for researchers to share their findings and advance the science of behavior.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* (JABA) and the *Journal of Experimental and Applied Behavior Analysis* (JEA) are both published by the Society for Applied Behavior Analysis (SABA).

The *Journal of Applied Behavior Analysis* (JABA) is a peer-reviewed journal that publishes research on the application of behavior analysis to various areas of human behavior. It is published by the Society for Applied Behavior Analysis (SABA).

The *Journal of Experimental and Applied Behavior Analysis* (JEA) is a peer-reviewed journal that publishes research on the experimental and applied aspects of behavior analysis. It is published by the Society for Applied Behavior Analysis (SABA).

Both journals are highly respected in the field of behavior analysis and provide a platform for researchers to share their findings and advance the science of behavior.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* (JABA) and the *Journal of Experimental and Applied Behavior Analysis* (JEA) are both published by the Society for Applied Behavior Analysis (SABA).

The *Journal of Applied Behavior Analysis* (JABA) is a peer-reviewed journal that publishes research on the application of behavior analysis to various areas of human behavior. It is published by the Society for Applied Behavior Analysis (SABA).

The *Journal of Experimental and Applied Behavior Analysis* (JEA) is a peer-reviewed journal that publishes research on the experimental and applied aspects of behavior analysis. It is published by the Society for Applied Behavior Analysis (SABA).

Both journals are highly respected in the field of behavior analysis and provide a platform for researchers to share their findings and advance the science of behavior.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* (JABA) and the *Journal of Experimental and Applied Behavior Analysis* (JEA) are both published by the Society for Applied Behavior Analysis (SABA).

The *Journal of Applied Behavior Analysis* (JABA) is a peer-reviewed journal that publishes research on the application of behavior analysis to various areas of human behavior. It is published by the Society for Applied Behavior Analysis (SABA).

The *Journal of Experimental and Applied Behavior Analysis* (JEA) is a peer-reviewed journal that publishes research on the experimental and applied aspects of behavior analysis. It is published by the Society for Applied Behavior Analysis (SABA).

Both journals are highly respected in the field of behavior analysis and provide a platform for researchers to share their findings and advance the science of behavior.

The *Journal of Applied Behavior Analysis* (JABA) and the *Journal of Experimental and Applied Behavior Analysis* (JEA) are both published by the Society for Applied Behavior Analysis (SABA).



Gemeinsam für den Wald

Wald und Holz NRW

Nachhaltigkeitsbericht 2013



Inhalt

Gemeinsam für den Wald	
Vorwort	7
Jahresrückblick	
2013	8
Der Notfall als Innovationstreiber	
Waldbesitzervereinigung Wittgenstein	12
Lockruf der Wildnis	
Wald und Holz NRW managt das Wildnisgebiet Siebengebirge	20
Allzeit bereit	
Einsatzkonzept für Forstwirtinnen und Forstwirte	28
Präzises Maß von Wald bis Werk	
Wald und Holz NRW vernetzt Forschung, Lehre und Praxis	36
85 Kilometer Abenteuer	
Wertschöpfung im Nationalpark Eifel	44
Naturnetzwerker	
Wald und Holz NRW und Bio-Stationen leisten Pionierarbeit	52
Nach dem Sturm ist vor dem Sturm	
Praxisleitfaden für den Krisenfall	60
Blick über den Tellerrand	
Kernkompetenz Forst- und Holzwirtschaft	68
Landesbetrieb Wald und Holz NRW, Münster	
Lagebericht für das Geschäftsjahr 2013	76
Wald und Holz NRW	
Stark aufgestellt	90

www.wald-und-holz.nrw.de/nachhaltigkeitsbericht_2013



Gemeinsam für den Wald

Unsere Mission ist der Wald. Natürlich. Seit Generationen pflegen und bewirtschaften die Forstleute in NRW die Wälder. Sie sind dabei jedoch nicht als Alleinunterhalter unterwegs. Im Gegenteil: Sie sind Brückenbauer zwischen Wald und Gesellschaft.

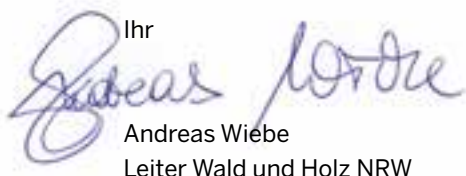
Bei unserer Tätigkeit geht es mindestens genauso sehr um Menschen wie um Bäume. Deshalb arbeiten die Forstleute von Wald und Holz NRW jeden Tag mit vielen Menschen zusammen.

Mal kontinuierlich und schon seit Generationen mit Waldbesitzenden. Da schaffen wir zum Beispiel gemeinsam im Privatwald die zukunftsfähigen Strukturen für eine nachhaltige Waldwirtschaft. Das Musterbeispiel einer solchen gemeinsamen Anstrengung ist die neue Waldbesitzervereinigung Wittgenstein.

Mal konzeptionell an der Entwicklung von Naturschutzflächen gemeinsam mit der Biologischen Station Mittlere Wupper. Da schaffen wir gemeinsam die Basis für einen artenreichen Wald – über die Besitzgrenzen hinaus.

Mal konstruktiv (und gelegentlich auch kontrovers) an der produktiven Einsatzplanung für unsere Forstwirtinnen und Forstwirte im Staatswald. Hier konnten wir im vergangenen Jahr zusammen mit den Beschäftigten und ihren Interessenvertretungen Klarheit und Verlässlichkeit für alle Beteiligten erreichen.

Nur drei Beispiele für unsere Kooperationen, die uns bei unserer Mission Wald unterstützen und die Menschen in NRW immer wieder erleben lassen, wie wir mit Herzblut gemeinsam für den Wald in NRW arbeiten. Nicht mit der Mentalität des Hausherrn, der niemanden in „seinem“ Wald sehen will, sondern mit dem ganzheitlichen Kompass der Nachhaltigkeit in allen Dimensionen: ökologisch, ökonomisch und sozial.

Ihr

Andreas Wiebe
Leiter Wald und Holz NRW

2013

15. Januar

Effizient Heizen mit Holz

Wald und Holz NRW informierte gemeinsam mit der Schornsteinfeger-Innung in der WDR-Sendung „markt“ über das effiziente und immissionsarme Heizen mit Holz. Holz ist derzeit der wichtigste erneuerbare Energieträger bei der Gebäudeheizung. Doch leider wird es viel zu oft in veralteten Öfen verfeuert – und damit wenig effizient genutzt.



18. Februar

Nachhaltig auf der „didacta“

Wald und Holz NRW präsentierte sein großes Umweltbildungsangebot auf der Bildungsmesse „didacta“ in Köln. Zugleich ging es darum, Lehrerinnen und Lehrer als wichtige Multiplikatoren für die Leitidee der forstlichen Nachhaltigkeit zu sensibilisieren, denn schließlich war es ein Förster, der vor 300 Jahren das Prinzip der Nachhaltigkeit erstmalig niedergeschrieben hatte.



23./24. Februar

Ausstellertage am Zentrum HOLZ in Olsberg

Anlässlich der Ausstellertage im Zentrum HOLZ in Olsberg/Sauerland, die im Februar und im September stattfanden, informierten sich 2013 mehr als 7.000 Verbraucherinnen und Verbraucher über energieeffizientes Bauen und Sanieren mit Holz sowie über die Nutzung von Wärme aus Holz.



26. April

Forstberufe exklusiv für Mädchen

Was macht eigentlich eine Försterin? Was eine Forstwirtin? Auch 2013 bot Wald und Holz NRW Mädchen anlässlich des Girls' Day wieder Einblick in die Männerdomäne Forst. 40 junge Interessentinnen informierten sich auf der Hauptveranstaltung in Arnsherg. Darüber hinaus boten auch die verschiedenen Forstämter landesweit „Praxisproben“ zum Girls' Day an.



28. April

Gäste aus den Transkarpaten bei Wald und Holz NRW

Eine Delegation von Förstern und Vertretern der Nicht-Regierungsorganisation FORZA aus den ukrainischen Transkarpaten besuchte Wald und Holz NRW zum Erfahrungsaus-

tausch. Schon lange ist die Forstwirtschaft keine regionale Angelegenheit mehr, denn die ökologischen und ökonomischen Herausforderungen und Einflüsse werden immer globaler und erfordern gemeinsame Lösungen – zum Beispiel beim Klimaschutz.



6. - 10. Mai

Ligna: Making more out of wood

Auch 2013 bot Wald und Holz NRW mit einem Gemeinschaftsstand mittelständischen Unternehmen aus NRW die Möglichkeit, unter dem Motto „NRW – Making more out of wood“ auf der Ligna in Hannover auszustellen. 2013 informierten sich 90.000 Fachbesucherinnen und -besucher auf der weltweit größten Messe der Holzbranche über ressourcenschonende und effiziente Techniken zur Nutzung und Bearbeitung des Rohstoffes Holz.



6. Mai

Klimapositives Wachstum ist möglich!

Die Studie „Beitrag des NRW-Clusters ForstHolz zum Klimaschutz“ zeigt zum ersten Mal, wie die aus Substitution und Kaskadennutzung resultierenden Klimaschutzleistungen der Forst- und Holzwirtschaft berechnet werden können. NRW-Umweltminister Johannes Remmel stellte die Studie auf Ligna, der internationalen Weltleitmesse der Holz- und Forstwirtschaft, vor.

6./7. Juni

Effizientes Bauen mit Holz

Um effizientes Bauen mit Holz im urbanen Raum ging es beim maßgeblich durch Wald und Holz NRW unterstützten 6. EBH-Kongress in Köln. Gerade die nordrhein-westfälischen Ballungsräume bieten hierzu viel Potenzial. Mehr als 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren der Einladung in den Gürzenich gefolgt.



27. Mai

Mit dem PIUS®-Check

Einsparpotenziale aufdecken

PIUS® – das steht für Produktionsintegrierter Umweltschutz. Gemeinsam mit der Effizienz-Agentur NRW stellte Wald und Holz NRW im Holzkompetenzzentrum Nettersheim (Eifel) die Ergebnisse aus der ersten Pilotphase des PIUS®-Checks in der Holzwirtschaft vor: Der PIUS®-Check eignet sich demnach optimal, um Einsparpotenziale bei Materialeinsatz und Energieverbrauch zu ermitteln. Das schont nicht nur den Geldbeutel, sondern auch das Klima.

14. Mai

Eifel gewinnt Sonderpreis

Peter Altmaier (M.), damals Bundesumweltminister, überreichte Klaus Schäfer, Geschäftsführer der Eifel Tourismus GmbH (I.), und Michael Lammertz, Fachgebietsleiter des Nationalparkforstamtes Eifel von Wald und Holz NRW (r.), den Sonderpreis Biodiversität im Bundeswettbewerb Nachhaltige Tourismusregionen.



2013

1. August

Wechsel in der Stabsstelle Gleichstellung

Andreas Wiebe, Leiter von Wald und Holz NRW, bestellte Sigrid Krutzinna (Mitte) zur neuen Gleichstellungsbeauftragten. Sie löste Veronika Cleve ab, die seit 1995 die Gleichstellungsarbeit bei Wald und Holz NRW geprägt hatte. Neue Stellvertreterinnen wurden Christa Vitt-Lechtenberg (r.) und Ute Hass (l.).



15. August

Neue Forstamtsleiter

Erstmals seit der Reorganisation von Wald und Holz NRW im Jahr 2008 wurden 2013 wieder zwei neue Forstamtsleiter in ihre Ämter eingeführt: Edgar Rüter (l.) übernahm im August die Leitung des Regionalforstamtes Soest-Sauerland



von Hubert Schümmer; Roland Schockemöhle (r.) löste im September Ernst-Heinrich Über als Leiter des Regionalforstamtes Hochstift ab: erster Schritt des Generationswechsels in den Führungspositionen bei Wald und Holz NRW.



22. Oktober

Wildkatze in Ostwestfalen unterwegs

Ein Forschungsprojekt bestätigte das Vorkommen der Wildkatze im Eggegebirge und in angrenzenden Waldgebieten. Dass die streng geschützte, seltene Wildkatze als heimliche Waldbewohnerin in den vorbildlich bewirtschafteten ostwestfälischen Wäldern vorkommt, war von Forstleuten und Jägern schon lange vermutet worden. Die Forscher identifizierten im Rahmen der von den Kreisen Paderborn und Höxter, der Bezirksregierung Detmold sowie Wald und Holz NRW getragenen Untersuchung anhand von DNA-Untersuchungen 31 verschiedene Wildkatzen.



7. Oktober

Weitere Verträge geschlossen

Wald und Holz NRW und die Innovative Energie Anlagen Hürtgenwald GmbH haben einen Vertrag zur Planung und Errichtung von drei Windenergieanlagen bei Kleinhau (Eifel) unterzeichnet. Im Dezember wurde zudem ein Vertrag mit der ENOVA Energiesysteme GmbH & Co. KG über fünf bis sechs Windräder in Medebach geschlossen. Nachdem Wälder als Standorte für Windenergieanlagen lange Zeit tabu waren, hatten Klimawandel und Energiewende zu einem Umdenken geführt.



25. Oktober

60 Jahre Jugendwaldheim Ringelstein

Jubiläum! Vor 60 Jahren wurde das Jugendwaldheim Ringelstein (Kreis Paderborn) eröffnet. Stand damals noch eher die Wiederaufforstung im Nachkriegsdeutschland im Vordergrund, geht es heute darum, die jungen Gäste mit dem Wald, seinen Funktionen und seiner großen Bedeutung vertraut zu machen – ganz im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das Jugendwaldheim Ringelstein ist das älteste von insgesamt fünf Jugendwaldheimen, die Wald und Holz NRW betreibt. Beim Festakt mit dabei: Kinder und Jugendliche aus Büren sowie Umweltminister Johannes Rimmel und Andreas Wiebe, Leiter von Wald und Holz NRW.



1. November

Neue Försterinnen und Förster für Wald und Holz NRW

Mit der Übernahme von zwölf neuen Försterinnen und Förstern nach Abschluss ihrer Anwärterzeit verfolgt Wald und Holz NRW konsequent den 2012 eingeleiteten Weg, die altersbedingten Abgänge zu kompensieren und einem Fachkräftemangel vorzubeugen.

Nach 2012 wurde auch 2013 wieder neuer Führungsnachwuchs im höheren Dienst eingestellt. Die vielseitigen Anforderungen an den Wald und der zunehmende Nutzungsdruck auf die Waldflächen verlangen nach gut ausgebildetem Personal.

7. November

Arnsberger Wald Forum: Nachhaltigkeit und Nutzungskonflikte

Fachleute aus Naturschutz, Forstwissenschaft, Jagd, Biologie, Ökologie, Wirtschaft, Religion und Ethik machten auf dem 5. Arnsberger Wald Forum von Wald und Holz NRW die verschiedenen Ansprüche an den Wald deutlich. Gerade im bevölkerungsreichen Nordrhein-Westfalen stellt die nachhaltige Sicherung der biologischen Vielfalt in stabilen Waldökosystemen bei gleichzeitiger Erfüllung der Ansprüche der Menschen an den Wald eine besondere Herausforderung dar. Das Arnsberger Wald Forum verzeichnet stetig wachsenden Zuspruch: Mit 150 Gästen erreichte die Veranstaltung 2013 einen neuen Besucherrekord.



21. November

Waldzustandsbericht: Klimawandel macht Bäumen zu schaffen

Bei der Vorstellung des Waldzustandsberichtes 2013 mahnt Umweltminister Johannes Rimmel: „Wir haben heute fast dreimal so viele Bäume mit starken Schäden wie zu Beginn der Aufzeichnungen vor etwa 30 Jahren. Der Klimawandel und die damit einhergehenden Wetteränderungen machen dem heimischen Wald stark zu schaffen.“



Der Notfall als Innovationstreiber Waldbesitzervereinigung Wittgenstein

„Gemeinsam sind wir stark“ – die Waldbesitzervereinigung (WBV) Wittgenstein vereint nicht nur 552 Waldbesitzer und eine Fläche von 3.338 Hektar Wald im Bereich des Regionalforstamtes Siegen-Wittgenstein. Sie repräsentiert auch organisatorische und ökonomische Stärke. Dabei war ihre Keimzelle aus der Not geboren: Kyrill und seine Folgen schweißten die Forstbetriebsgemeinschaften „Unteres Edertal“, „Heilige Holz“ und „Sassenhausen“ – eng begleitet durch den Förster von Wald und Holz NRW – erstmals 2007 zu einer Solidargemeinschaft zusammen.



Unternehmereinsatz im Mitgliederwald: Die Durchforstung größerer Blöcke – beauftragt durch die neue Waldbesitzervereinigung (WBV) Wittgenstein – muss weder an Flurstücks- noch Landesgrenzen Halt machen. Die neue Effizienz der Holzernte geht auf die strukturell bedingte Transparenz der WBV-Organisation zurück und basiert auf der engen Kooperation von Waldbesitz, Wald und Holz NRW sowie Hessen-Forst.





Teamwork mobilisiert

Kyrill symbolisiert wie kaum ein zweiter Orkan der letzten Jahrzehnte das stete Wechselspiel von Alt und Neu. Sechs Jahre nach der Sturmkatastrophe vom 18./19. Januar 2007 zeigen Wiederaufforstung und Naturverjüngung erste Erfolge. Sechs Jahre danach wurde auch ein „Kind des Sturms“ flügge: Die Waldbesitzervereinigung (WBV) Wittgenstein nahm mit Anerkennung der Satzung durch Wald und Holz NRW im Oktober 2013 ihre Arbeit auf.

30.000 Festmeter – zwei Millionen Euro Umsatz

WBV ist eigentlich die gängige Abkürzung des Waldbauernverbandes NRW. In Wittgenstein fungiert das Kürzel „WBV“ jedoch auch für die Waldbesitzervereinigung, unter deren Dach die 552 privaten, kommunalen und kirchlichen Waldbesitzer der drei aufgelösten Forstbetriebsgemeinschaften (FBG) „Unteres Edertal“, „Heilige Holz“ und „Sassenhausen“ bei einer Gesamtwaldfläche von 3.338 Hektar agieren. Als wirtschaftlicher Verein tritt die WBV Wittgenstein ohne Gewinnerzielungsabsicht auf. Sie strebt den Verkauf von ca. 30.000 Festmeter Holz und einen Umsatz von zwei Millionen Euro pro Jahr an.

Aufgaben und Ziele – WBV Wittgenstein

- Die WBV beauftragt Unternehmerleistungen im Mitgliederwald.
- Die WBV tritt ihren Mitgliedern und weiteren Waldbauern gegenüber als Rohholzkäufer auf.
- Die WBV organisiert den Holzverkauf in enger Kooperation mit dem Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein.
- Die WBV organisiert und beauftragt die Instandhaltung der Wirtschaftswege.
- Die WBV will die Bewirtschaftung der angeschlossenen Waldflächen und der zur Aufforstung bestimmten Grundstücke verbessern. Die Nachteile geringer Flächengröße, ungünstiger Flächengestalt, der Besitzersplitterung oder anderer Strukturmängel sollen überwunden werden.

Satzung einstimmig angenommen

Die föderal geprägte Konstellation bringt derart viele Vorteile mit sich, dass sich die Waldbauern der ehemaligen FBG in ihrer Satzung einstimmig für dieses Geschäftsmodell aussprachen. Auch die Landesgrenze zu Hessen bereitet keine Probleme. Die hessischen Waldanteile in



der WBV Wittgenstein mit 450 Hektar Forstfläche werden zwar über Hessen-Forst – das dortige Forstamt Frankenberg – betreut. Der gesamte Holzverkauf läuft jedoch nach wie vor über die WBV Wittgenstein bzw. die Vermittlung

des Holzverkaufs über das Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein. Etabliert hat sich der kurze Dienstweg unter Kollegen zwischen dem Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein und dem Forstamt Frankenberg längst.



10 Vorteile für die Waldbesitzer – WBV Wittgenstein

1. Größerer Verhandlungsspielraum gegenüber der Holz- und Sägeindustrie und optimierte Preisgestaltung durch Akquisition und Vermarktung größerer Holzmengen
2. Höhere Erlöse durch die sortenreine Vermarktung von Rund- und Schwachholz
3. Günstigere Unternehmerleistungen durch Durchforstung flurstückübergreifender Blöcke
4. Höhere Holzbereitstellung durch Mobilisierung von Holzreserven auch im Kleinprivatwald
5. Zeit- und Kostenersparnis durch gemeinsame Wegeunterhaltung und Wegeausbau
6. Zeit- und Kostenersparnis durch gemeinsame, professionalisierte Administration von Unternehmerbeauftragung bis Holzvermarktung
7. Erhöhte Liquidität durch neue Abrechnungsmodi, die Zahlungen beschleunigen
8. Höhere Erlöse durch Optierung zur Regelbesteuerung
9. Mehr Planungssicherheit durch die professionalisierte Betreuung über einen Beförsterungsvertrag mit Wald und Holz NRW, Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein, und Hessen-Forst, Forstamt Frankenberg
10. Wachstumsperspektive durch offene Struktur, die Zutritt anderer Vereinigungen und Waldbesitzer ermöglicht

Der nach Kyrill eingeführte Wegebau-Euro zahlt sich aus. Die Wegeunterhaltung im WBV-Gebiet ist vorbildlich und umfasste allein zwischen 2007 und 2014 mehr als 100 Kilometer Pflege und Ausbau. Die Wegepflege geht auf die Erfahrungen nach Kyrill zurück, als Holzeinschlagsmengen von zehn Jahren in einer Nacht fielen.

Das große Ganze hat Revierförster Klaus-Uwe Daum mit dem Toughpad digitalisiert im Blick. So lassen sich die Polter zeitnah und einfach verorten. Manuelle Arbeit vor Ort ist und bleibt die Auszeichnung der Hiebsflächen. Klaus-Uwe Daum betreut den Forstbetriebsbezirk Eder-Elsofftal und ist erster Ansprechpartner der neuen Waldbesitzervereinigung Wittgenstein.



Gestärkte Position im Holzgeschäft

Interesse und Aufmerksamkeit weckt das neue WBV-Modell inzwischen grenzübergreifend – WBV-Geschäftsführer Timo Miss ist gesuchter Referent. Warum, weiß er nur zu gut: „Weil sich die Probleme gleichen. Als Einzelkämpfer mit durchschnittlich nur fünf Hektar Waldbesitz hatten wir nichts in der Hand. Der Unternehmer fuhr in den Wald und holte sich heraus, was er wollte.“ Was er heute nicht mehr tut. Inwiefern die gebündelten Interessen der WBV Wittgenstein den Verhandlungsspielraum gegenüber der Holz- und Sägeindustrie erhöhen, erläutert Revierförster Klaus-Uwe Daum vom Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein (Hilchenbach). Er betreut – unterstützt von Fortstwirtschaftsmeister Arnd Wolzenburg – den 2.800 Hektar



großen Forstbetriebsbezirk Eder-Elsofftal, Kernbereich der neuen WBV: „Zum einen können heute größere Durchforstungsblöcke in Auftrag gegeben werden – die Selbstwerbung weicht ohnehin zunehmend dem Unternehmereinsatz. Zum anderen kann das Rund- und Schwachholz sortenrein vermarktet werden.“ Größere Durchforstungsblöcke bedeutet konkret, dass Harvester und Forstwirte nicht an der Grenze von Flurstück A und B Halt machen, sondern A, B und C gemeinsam als Block ernten.

” Heute können größere Durchforstungsblöcke in Auftrag gegeben werden.

Klaus-Uwe Daum,
Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein

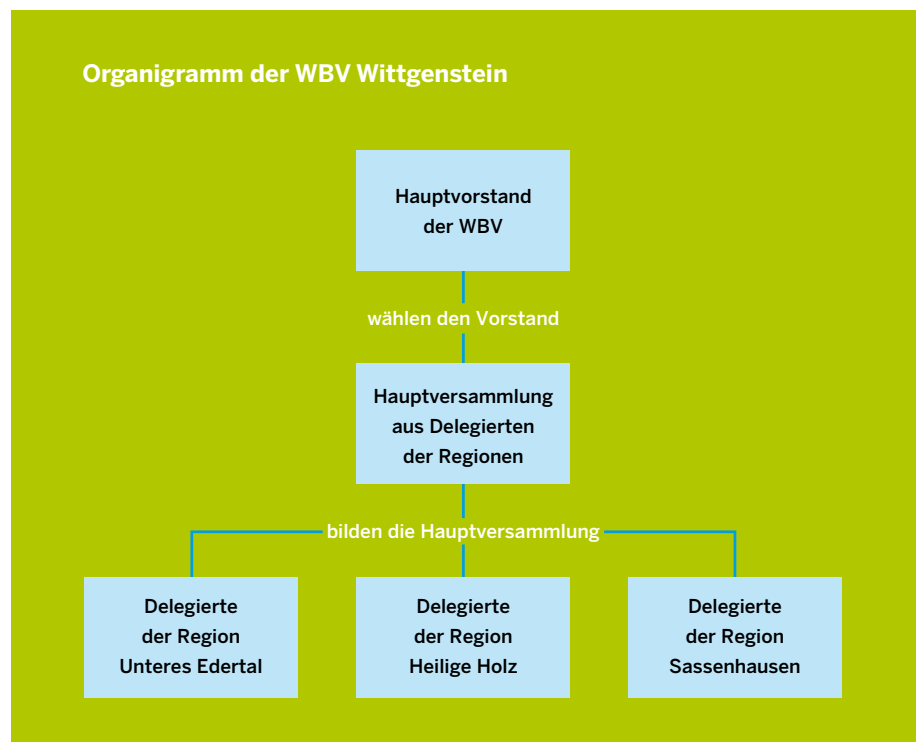
Gemeinsamer Wegebau – gemeinsame Buchhaltung – einheitlicher Workflow

Als wirtschaftlich sinnvoll, da als Wettbewerbsvorteil zu werten, erweist sich die nach Kyrill eingeführte, kontinuierliche Wegeunterhaltung: „Ausbau und Pflege der Wege sind wichtige Bausteine, um das Holz besser zu vermarkten“, sagt Revierförster Klaus-Uwe Daum, „inzwischen werden Anbieter mit guten Zufahrtsmöglichkeiten präferiert.“ Beschleunigter Workflow kennzeichnet nicht zuletzt die Buchführung innerhalb der WBV. Da jeder Waldbesitzer echtes Mitglied ist, können alle Vorgänge steuerlich in einer Buchführung abgewickelt werden. Als strukturelles Pendant ist die Positionierung der WBV als wirtschaftlicher Verein zu sehen. Die WBV kauft sämtliches Holz seiner Mitglieder selbst ein – 75 Prozent davon auf dem Stock, Tendenz steigend. Der Verkauf erfolgt größtenteils über Rahmenverträge von Wald und Holz NRW, wenngleich die WBV als alleiniger Verkäufer auftritt. Für die Abrechnung der Kaufverträge mit den Mitgliedern wurde ein Bilanzbuchhalter auf Minijobbasis angestellt: WBV-Geschäftsführer Timo Miss, selbst Waldbesitzer. Finanziert wird die Verwaltung über einen Grundbeitrag von bis zu acht Euro pro Hektar und Jahr sowie durch eine Marge beim Holzankauf, deren Höhe jährlich neu kalkuliert und beschlossen wird.

Ein Modell für die Zukunft?

Klaus-Uwe Daum hält die föderale Struktur der WBV Wittgenstein für wegweisend: „Durch die

Schaffung der drei regionalen Untergruppen ist es gelungen, den Bezug der Waldbesitzer untereinander zu erhalten, aber gleichzeitig eine neue, große Vereinigung zu gründen. Die neue Satzung ermöglicht eine professionelle Lenkung der WBV über die Delegiertenversammlung bis hin zu den Ortsvertrauensleuten in den einzelnen Ortschaften.“ Tatsächlich hätte die reine Fusion der drei FBG Nachteile mit sich gebracht: Identitätsverlust in der Region, lange



Wege zwischen Mitglied und Vorstand, fehlende Identifikation des einzelnen Waldbesitzers mit der neuen Groß-FBG, 3-fach-Buchführung und komplexe Entscheidungsfindung. Die WBV gleicht demgegenüber einer repräsentativ, demokratisch konstituierten Forstbetriebsgemeinschaft. Die drei Einzel-Regionen – die ehemaligen drei FBG – wählen in einer Regionalversammlung einen Regionalvorstand, der seinerseits Delegierte in die übersichtliche Hauptversammlung der WBV entsendet. Die Struktur der WBV ist ein Novum in NRW. Erarbeitet wurde sie unter wesentlicher Beteiligung von Revierförster Klaus-Uwe Daum sowie Herbert Grübener und Timo Miss von der WBV in etlichen Arbeitssitzungen mit dem Forstamt, dem Fachbereich Betreuung und dem Justizariat von Wald und Holz NRW.

Erschließt wesentliche Vorteile einer Groß-Organisation, ohne den lokalen und regionalen Bezug zu verlieren: die Struktur der WBV Wittgenstein.

Ausblick

Das Forstwirtschaftsjahr 2014 ließ sich bereits viel versprechend an. Bis zum 13. Mai 2014 betrug die eingeschlagene Holzmenge in der WBV Wittgenstein rund 15.000 Festmeter, davon waren bis Mitte Mai schon knapp 10.000 Festmeter fakturiert – was bei angenommenen 100 Arbeitstagen 100 Festmeter pro Tag beziehungsweise vier LKW-Ladungen entspricht. „Die in den Wintermonaten traditionell hohe Eigenleistungsquote wird im Jahresverlauf kontinuierlich abnehmen“, so Revierförster Klaus-Uwe Daum, „ich gehe gegen Jahresende von einer Quote von unter 20 Prozent aus.“ Wegeausbau und -pflege schreiten im Gleichschritt gut voran: Vom 1. Januar bis 13. Mai 2014 flossen rund 104.000 Euro ins Wegenetz – zu 70 Prozent gefördert durch Wald und Holz NRW. 7.140 Tonnen Schotter wurden für 14,2 Kilometer neue Wege verbaut, der Grader setzte 16,5 Kilometer existente Wege im WBV-Gebiet Wittgenstein wieder instand.

Ein üppiges Landschaftsmenü präsentiert die „Wittgensteiner Schweiz“ (600 bis 750 Meter Höhe über NN). Der romantische Kamm des Wittgensteiner Wald- und Berglandes gehört zum kleinen Ortsteil Christianseck bei Bad Berleburg.



„Wir waren plötzlich wir“

Interview mit Herbert Grübener (Vorsitzender) und Timo Miss (Geschäftsführer), WBV Wittgenstein

Die Theorie besagt, dass Synergieeffekte genau dann entstehen, wenn die gemeinsame Leistungsfähigkeit größer ist als die Summe der Einzelleistungen. Ziel erreicht?

Herbert Grübener: Die Erfahrungen seit Kyrill signalisieren eindeutig: Ja.

Welche Vorteile machen Sie durch die neue Konstellation aus?

Herbert Grübener: Betriebswirtschaftlich macht die WBV in mehrfacher Hinsicht Sinn. Gemeinsame Buchführung, deutlich gesteigerte Wertschöpfung, mehr Verhandlungsspielraum, weit weniger Aufwand für den einzelnen Waldbesitzer.

Inwiefern kommt Ihnen dabei die enge Kooperation mit dem Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein zugute?

Timo Miss: Schon bei der gut einjährigen Entwicklung der Satzung haben wir lange Abende miteinander verbracht und versucht, gemeinsam eine praxisnahe Struktur zu erarbeiten, die Vorteile für alle mit sich bringt.

Herbert Grübener: Vertrauen und das persönliche Gespräch sind Faktoren, die ebenfalls genannt werden müssen. Das hat sich gerade in den Wochen nach Kyrill, als eine ganze geschockte Region Tage brauchte, um zu erfassen, was da passiert war, gezeigt.

Mit dem Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein besteht ein Beförsterungsvertrag. Was umfasst er?

Timo Miss: Neben der Beratung der Waldbesitzer auch die Auszeichnung der Hiebsflächen und die Koordination von Unternehmereinsätzen. Darüber hinaus vermittelt das Forstamt Holzverkäufe für uns. Das ist jedoch in einem anderen Vertrag festgehalten.

Wie wird das Engagement abgegolten?

Timo Miss: Über eine jährliche Hektarpauschale, unabhängig davon, ob die Leistungen in Anspruch genommen werden oder nicht.

Was spricht für eine weitere Zusammenarbeit mit Wald und Holz NRW?

Herbert Grübener: Die Planungssicherheit. Sowohl bei der Beförsterung als auch bei der Holzvermarktung



Bahnten der WBV Wittgenstein als Novum in NRW den Weg (v. l.): Arnd Wolzenburg, Forstwirtschaftsmeister, Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein, Klaus-Uwe Daum, Revierförster, Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein, Timo Miss, Geschäftsführer WBV Wittgenstein, Herbert Grübener, Vorsitzender WBV Wittgenstein.

können wir auf einen professionellen, etablierten Partner vertrauen, der mit uns auf Augenhöhe kooperiert.

Ist von der Mobilisierung des Privatwaldbesitzes die Rede, wird zumeist auf Holzreserven angespielt, die es im Kleinprivatwald zu erschließen gilt. Sie selbst haben über 550 Waldbesitzer mobilisiert, um eine neue Waldbesitzervereinigung zu gründen. Gab es Wendepunkte, an denen sich der Wille zur übergreifenden Zusammenarbeit manifestierte?

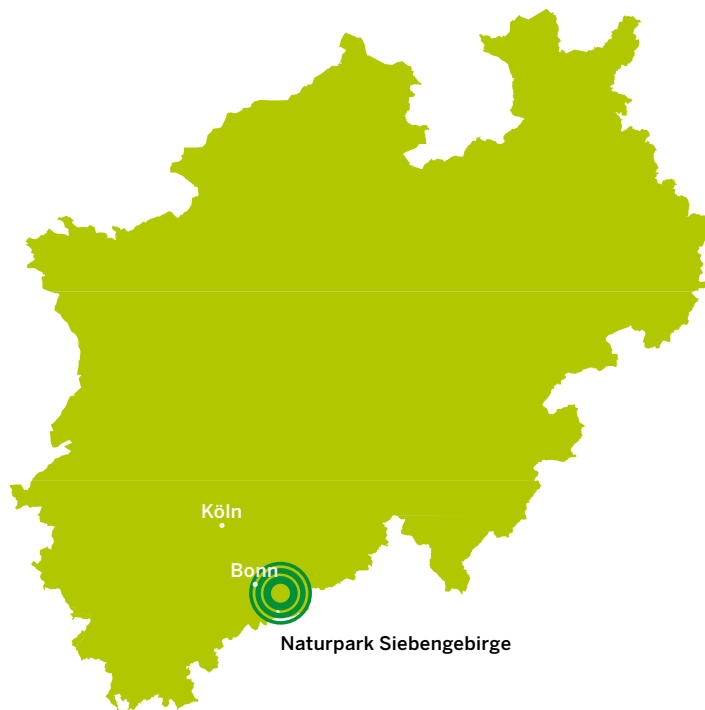
Herbert Grübener: Zunächst direkt nach Kyrill. Die Vorstände der drei Forstbetriebsgemeinschaften waren sich schnell im Klaren darüber, dass eine solche Mammutaufgabe nur gemeinsam zu stemmen war.

Timo Miss: In der Praxis zeigte sich ebenfalls, dass das Kollektiv funktionierte, auch aufgrund der nachvollziehbaren und fairen Abrechnungs-Regeln. Wie Revierförster Klaus Daum dazu schon sagte: „Wir waren plötzlich wir. Da war von unserem Harvester, von unserem Rückezug und von unserem Unternehmen die Rede, das da die Wege instand setzte.“ ■

Lockruf der Wildnis

Wald und Holz NRW managt das Wildnis- gebiet Siebengebirge

Zurück in die Zukunft: Das Siebengebirge als Hotspot für Biodiversität wird wieder Wildnis. Für 523 Hektar des millionenfach besuchten Gebirgszuges bei Bonn erfolgte 2010 die Ausweisung als Wildnisgebiet. Die Wälder im Besitz des Verschönerungs-Vereins für das Siebengebirge (VVS) sind ein Novum: Sie repräsentieren das deutschlandweit erste, forstwirtschaftlich nicht genutzte Waldgebiet – so genannte Wildnis.



Für den Urwald von morgen muss die Fichte von heute weichen: Uwe Schölmerich, Leiter des Regionalforstamtes Rhein-Sieg-Erft (l.) und Revierförster Florian Haufler, Forstbetriebsbezirk Ittenbach (r.), begutachten die Entfichtungsmaßnahmen im Wildnisgebiet Siebengebirge.





Zeitenwende im Siebengebirge

Seine Anziehungskraft muss magisch sein: Ein Stück vom Siebengebirge wollte jeder immer schon haben. Die Bergbaugesellschaften, die Landwirte, die Winzer und Waldbauern, Heerscharen von Touristen. Die Lage geriet zunehmend prekär, bis sich Deutschlands ältester Naturschutzverein erstmals im 19. Jahrhundert für den „Erhalt des Siebengebirges“ stark machte. Und im engen Schulterschluss mit Wald und Holz NRW 2010 eine markante Wende einleitete: Die Ausweisung von 523 Hektar als erstes Wildnisgebiet in NRW bedeutete das Ende der forstlichen Nutzung – zugleich den Neubeginn der natürlichen Dynamik im Wald.

Dass Drachenfels, Oel- und Petersberg, Löwen- und Wolkenburg dem Wanderer nach wie vor fantastische Aussichten bieten, ist auch und gerade das Verdienst des Verschönerungs-Vereins für das Siebengebirge (VVS). Der VVS (1.800 Mitglieder) stoppte den Raubbau am Berg um 1900 endgültig mit dem Aufkauf von 40 Basalt-Steinbrüchen. 3,5 Millionen Reichsmark erlöste die durchgeführte VVS-Lotterie – damit konnten die Naturschützer das Kernstück des heute 112 Quadratkilometer großen Naturparks Siebengebirge erwerben.

Manchmal kommt der Zauber unerwartet: Nach steilen Pfaden reicht der Blick vom Oelberg (461 m) bis Kölner Dom und Taunus. 390 Vulkane formten die Oberfläche des Siebengebirges während des Tertiärs zu 42 Kuppen aus. 523 Hektar des mittelhessischen Gebirgszugs mit seinem vielfältigen Mosaik aus unterschiedlichen Waldgesellschaften sind seit 2010 Wildnisgebiet.

Naturschützer der ersten Stunde

Ambitionierte Ziele verfolgt der VVS seit seiner Gründung 1869: 1923 erfolgte die Anerkennung des Siebengebirges als Naturschutzgebiet, 1958 die Ausweisung als Naturpark, 1971 die Verleihung des Europadiploms, 2006 die Zuerkennung des Prädikats „Nationaler Geotop“ – und 2009? Ein Rückschlag. Am 27. September versperrte das Votum der Bürgerschaft Bad Honnefs den Weg vom Natur- zum Nationalpark. 2010 schlug der VVS auf 523 Hektar seines Besitzes von 850 Hektar Wald in enger Kooperation mit Wald und Holz NRW ein neues Kapitel des Siebengebirges auf: die Ausweisung des Kernbereichs zwischen Petersberg, Oelberg und Löwenburg inklusive Naturwaldzelle Nonnenstromberg als Wildnisgebiet. Es grenzt

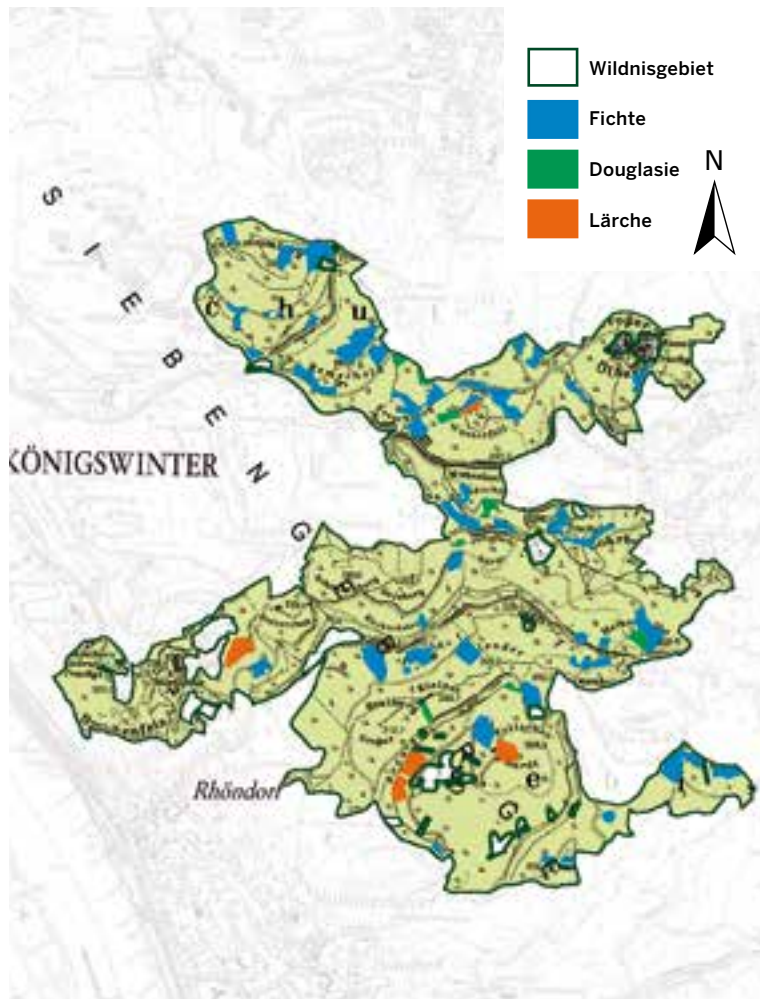
an die Staatsforstwildnisflächen „Oelberg“ und „Löwenburg“ unmittelbar an, im weiteren Verlauf an den Petersberg (Zweckbindung „Wildniswald“). Die Größe der zusammenhängenden Wildnisfläche beträgt demnach über 650 Hektar – die größte in ganz NRW.

Des einen Ende – des anderen Anfang

Wildnis in NRW bedeutet vor allem: kein regulärer Holzeinschlag mehr. Wildnis in NRW bedeutet auch: Ursprüngliche Waldgesellschaften lassen sich nur mit fachkundiger Begleitung und durch qualifizierte Maßnahmen wiederherstellen; erst danach können sie sich selbst überlassen werden. In zwei Pflege- und Pachtverträgen zwischen dem VVS und Wald und Holz NRW mit einer Laufzeit von 30 Jahren sind Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für die 523 Hektar Urwald von morgen sowie 237 Hektar Wirtschaftswald des VVS detailliert geklärt. Wald und Holz NRW – vertreten durch das Regionalforstamt Rhein-Sieg-Erft – übernimmt als Dienstleister einerseits die nachhaltige Bewirtschaftung des Wirtschaftswaldes. Andererseits betreibt das Team um Forstamtsleiter Uwe Schölmerich aktives Wildnismanagement im 523 Hektar-Areal: Dazu zählen neben der Verkehrssicherung, Umweltbildung, der Umsetzung des neuen Wegeplans in 2014, der



Wildnisgebiet Siebengebirge



Damit sich ursprüngliche Wildnis entwickeln kann, müssen im Siebengebirge Fichte, Lärche und Douglasie entnommen werden.

Prager Erklärung

Die Prager Konferenz der EU im Mai 2009 definiert Wildnis in Europa in Anlehnung an die Kriterien der Weltnaturschutzunion IUCN wie folgt: „Kleinere, fragmentierte Landschaften, deren ökologische Rahmenbedingungen (noch) geeignet sind oder soweit wiederhergestellt werden können, dass natürliche oder naturnahe Entwicklungsprozesse weiterhin oder zukünftig ablaufen können und in denen keine ständigen Siedlungen sowie sonstige Infrastrukturen mit gravierendem Einfluss existieren.“

Überwachung der Naturverjüngung und etwaigen Wiederaufforstung der Buchenbestände die Entnahme von 64 Hektar Nadelwald (Fichte, Lärche, Douglasie) bis 2030. 17 Hektar wurden bis April 2014 bereits klassisch mit der Motorsäge oder per Harvester geerntet. Gerückt wird auch per Pferd in Steillagen oder per Seilkran bei der Entnahme von Lärchen im Buchenbestand, um ohne Rückegassen auszukommen.

Geologische Vielfalt plus Artenreichtum

Die Ausweisung des VVS-Waldes als Wildnisgebiet stuft Uwe Schölmerich, Leiter des Regionalforstamtes Rhein-Sieg-Erft, „angesichts der geologischen Vielfalt und Biodiversität“ als folgerichtige Entscheidung ein. Tatsächlich präsentiert sich das Siebengebirge aufgrund des stark differenzierten geologischen

[>>weiter auf Seite 26](#)



Wilder Westen

Wildnisgebiete – häufig gestellte Fragen



■ **Was sind Wildnisgebiete in NRW?**

Waldgebiete mit überwiegend altem Laubbestand, in denen die forstwirtschaftliche Nutzung eingestellt wird. Ein regulärer Holzeinschlag findet nicht mehr statt.

■ **Wie viele Wildnisgebiete gibt es in NRW?**

In NRW gibt es 100 Wildnisgebiete mit einer Fläche von 7.800 Hektar. Neben den Wildnisgebieten sind weitere, gut 8.125 Hektar im Land Prozessschutzfläche. Ca. 6.325 Hektar davon liegen im Nationalpark Eifel, der durch Wald und Holz NRW verwaltet wird. Die restlichen 1.775 Hektar bilden Naturwaldzellen, die Wald und Holz NRW seit gut 40 Jahren wissenschaftlich begleitet. Damit hat NRW das Ziel der Strategie zur biologischen Vielfalt „10 Prozent Wildnis im öffentlichen Wald“ bereits deutlich übertroffen.



■ **Bedeutet Prozessschutz auch: Betreten des Wildnisgebietes verboten?**

Nein, der Öffentlichkeit sind Wildnisgebiete durchaus zugänglich. Da sie überwiegend in Naturschutz- und FFH-Gebieten (Fauna-Flora-Habitat) liegen, ist das Betreten abseits der Wege im Regelfall verboten, ebenso wie das Sammeln von Pflanzen oder Pilzen. Bei Prozessschutz sollen die natürlichen Prozesse im Waldareal möglichst ungestört durch menschliche Nutzung ablaufen.



■ **Warum wird auf die Holz-Nutzung bewusst verzichtet?**

Damit u. a. die Zerfallsphase mit Alt- und Totholzbestand nicht unterbunden wird. Alt- und Totholz sind wichtig für das Waldökosystem und seine biologische Vielfalt: Je nach Holzart und Stand des Verfallsprozesses sind z. B. etwa 600 Großpilz- und 1.000 Käferarten an der vollständigen Mineralisierung des Holzkörpers beteiligt. Tatsächlich haben die Bäume, die im nachhaltig forstwirtschaftlich genutzten Wald entnommen werden, um die Holzversorgung sicherzustellen, erst ein Drittel ihres natürlichen Alters hinter sich. Dabei gelten aber die letzten zwei Drittel eines Baumlebens als für den Artenschutz besonders relevant.



■ **Warum werden Gebiete als Wildnis ausgewiesen?**

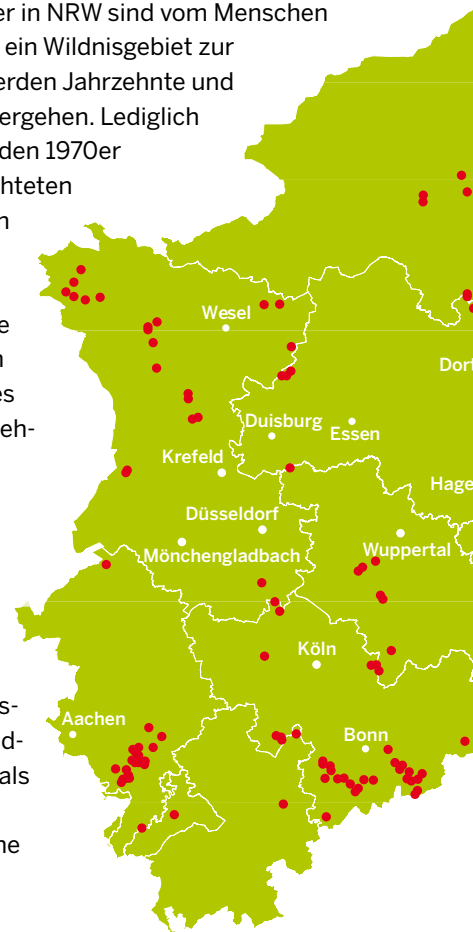
Die Wildnisgebiete in NRW leisten einen Beitrag zum Arten- und Lebensraumschutz. Neben den Großschutzgebieten wie dem Nationalpark Eifel und den ebenfalls aus der forstlichen Nutzung genommenen Naturwaldzellen dienen die Wildnisgebiete auch als Trittsteine im europaweiten Biotopverbund (Natura 2000). Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse sind der Beschluss des Europäischen Parlaments aus dem Jahr 2009 zur Wildnis in Europa und die Strategie der Bundesregierung zur biologischen Vielfalt (5 Prozent der Waldflächen für natürliche Entwicklung) zu sehen. Die NRW-Landesregierung hat sich im Koalitionsvertrag zum Ziel gesetzt, ein nordrhein-westfälisches Netz von Wildnisflächen zu etablieren.

■ **Gibt es existente Wildnisgebiete in NRW, die als „Blaupause“ für die Einrichtung neuer Wildnisgebiete dienen könnten?**

Nein, alle Wälder in NRW sind vom Menschen beeinflusst. Bis ein Wildnisgebiet zur Wildnis wird, werden Jahrzehnte und Jahrhunderte vergehen. Lediglich die erstmals in den 1970er Jahren eingerichteten Naturwaldzellen (1.775 Hektar in NRW) lassen erahnen, welche Entwicklung ein ausgezeichnetes Wildnisgebiet nehmen kann.

■ **Wie wurden die Wildnisgebiete ausgewählt?**

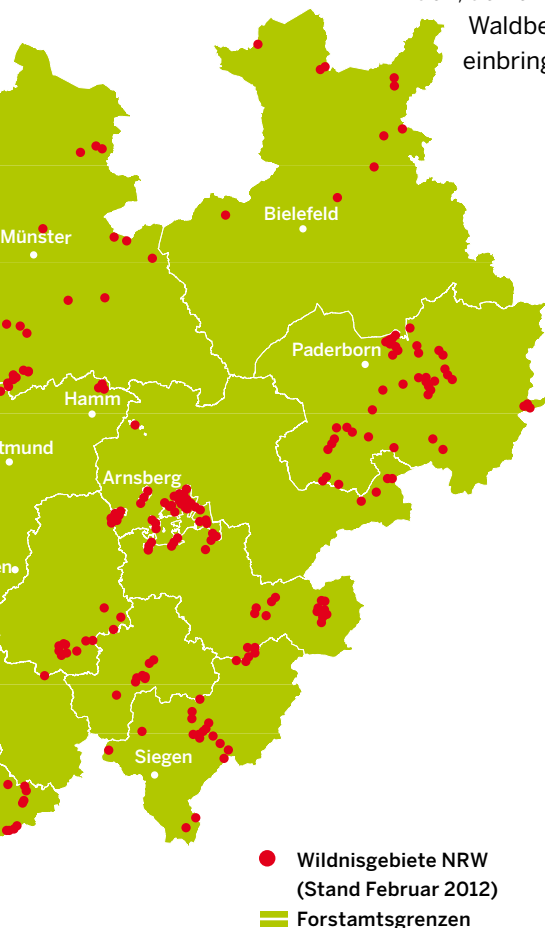
Im Fokus sind vor allem landeseigene Laubwaldflächen größer als fünf Hektar, die bereits eine hohe



ökologische Qualität und im Optimalfall eine Vernetzung der Prozessschutzflächen mit sich bringen. Daher liegt der überwiegende Teil der Wildnisgebiete in Naturschutz- und FFH-Gebieten. Buchenbestände, älter als 120 Jahre, und Eichenbestände, älter als 160 Jahre, wurden besonders berücksichtigt. Die Auswahl der Flächen erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV).

■ Ist auch Privat- und Kommunalwald betroffen?

Nein. Geeignete Flächen können das Wildnis-konzept aber auf Antrag der Eigentümer ergänzen. Hierfür wird eine Entschädigung gezahlt. Das zweite private und damit 101. Wildnisgebiet in NRW soll 2014 der „Heiligenborner Wald“ (350 Hektar) im Kreis Siegen-Wittgenstein werden, den ein privater Waldbesitzer einbringt.



■ Was bedeutet das Wildniskonzept für die Holzwirtschaft in NRW?

Das Holz in den Wildnisgebieten (6-7 Prozent des Altholzbestandes in NRW) steht dem Markt nicht mehr zur Verfügung. Aber: 90 Prozent des Holzvorrats aus alten Laubwäldern sind verfügbar, da sie sich im privaten oder kommunalen Eigentum befinden. Um das Holzangebot zu erhöhen, gilt es, die Nutzungsreserven im Kleinprivatwald zu mobilisieren und/oder neue Waldareale zu schaffen.

■ Welche Aufgaben fallen Försterinnen und Förstern in Wildnisgebieten zu?

Das Wildnismanagement. Hier geht es in erster Linie um Naturschutz, Naturerleben und Umweltbildung, die Begleitung der jagdlichen Aktivitäten, Verkehrssicherung und Monitoring wie die Überprüfung der Naturverjüngung. Teils erfordert die Wiederherstellung der ursprünglichen Waldgesellschaft auch forstliche Maßnahmen. Beispielhaft sei die Entfichtung im Wildnisgebiet Siebengebirge (523 Hektar) genannt, die die Entnahme von 64 Hektar Fichte binnen 20 Jahren vorsieht.

■ Ist das Wildnismanagement vereinbar mit den Kernaufgaben der Forstleute?

Ja. Wildnismanagement durch Wald und Holz NRW erfüllt nicht nur den politischen Auftrag im Sinne eines gesellschaftlichen Generationenvertrags (Wahrung Naturerbe), sondern ist auch ergänzender Bestandteil der multifunktionalen Forstwirtschaft, die die Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes integriert behandelt. Sicherlich ist und bleibt die nachhaltige Wald- und Holznutzung das primäre Aufgabengebiet von Wald und Holz NRW. Nur die Qualifikation und das Engagement der Försterinnen und Förster stellen indes sicher, dass die Wildnisgebiete auch richtig gemanagt werden. Wald und Holz NRW komplettiert mit dem Wildnismanagement das Repertoire einer zeitgemäßen Forstwirtschaft, die neben der Holznutzung auch naturschutzfachliche und soziale Funktionen des Waldes sichert.





Untergrundes und der abwechslungsreichen Landschaft als überaus vielfältiges Mosaik unterschiedlicher Waldgesellschaften. Das zu 85 Prozent bewaldete Gebiet besitzt die größten zusammenhängenden Buchenwaldgesellschaften im Rheinland und weist zahlreiche weitere FFH-Lebensräume – überwiegend seltene Laubwälder – auf. Zusätzlich wird das Gebiet durch Biotopstrukturen wie ehemalige Steinbrüche, Weinberge, Obstwiesen, offene Felsbereiche und Fließgewässer sowie Quellsysteme belebt.

Insgesamt leben im Siebengebirge 80 Tier- und Pflanzenarten der Roten Liste. Das Siebengebirge gilt zudem im Verbund mit dem Kottenforst und der Wahner Heide aufgrund seiner Größe und Ausstattung als zentraler Trittsteinbiotop

im südlichen Rheinland und ist als solcher von europaweiter Bedeutung.

” Die spannendste Herausforderung ist, die Dynamik im Wald zu vermitteln. Wald ist nichts Statisches.

Uwe Schölmerich, Leiter des Regionalforstamtes Rhein-Sieg-Erft

„Die spannendste Herausforderung ist, die Dynamik im Wald zu vermitteln“, so Uwe Schölmerich, „Wald ist nichts Statisches. Dazu kann die Schnittstelle von Wildnis und bewirtschaftetem Wald sehr helfen. Die Waldbesucher verstehen, wie wir natürliche Prozesse aus dem ‘Wilden Wald’ in den Wirtschaftswald übertragen.“ Elemente der Wildnis werden in den Wirtschaftswald übertragen – Biotopbäume, Totholz oder kleinflächige Naturverjüngung sind Beispiele.“ Wilde, unverplante, ungenutzte Natur ist dem modernen Menschen des 21. Jahrhunderts eben fremd – die für den Fortbestand des Gebietes als Wildnis notwendige Akzeptanz der Bevölkerung wird im Siebengebirge genauso generationenübergreifend generiert, wie das Wildnis Konzept angelegt ist: VVS und Wald und Holz NRW machen die Wildnis über Naturerleben und Umweltbildung zum begehbaren, pädagogischen Erlebnisraum.

Von Kindesbeinen an: Umweltbildung

Das Angebot reicht bis ins Kindergarten- und Schulalter mit rund 40 geführten Wanderungen jährlich, Jugendaktionstagen, Jugendcamps und der aktiven Teilhabe am Schutz des Naturerbes Wald. So werden zum Beispiel Jugendgruppen des VVS nach Schulung durch Wald und Holz NRW in diesem Jahr die Totholzbestände im Wildnisgebiet kartieren. Kooperation prägt auch das Bild bei der Betreuung der jährlich rund 100 Kinder- und Jugendgruppen beim Besuch vor Ort. Eine vom VVS beauftragte Diplom-Biologin weist Kindergarten- und Grundschulkindern ein, Wald und Holz NRW Schülerinnen und Schüler weiterführender Schulen.

„Menschlich und sachlich: hervorragend“

Im Gespräch: Klaus Breuer, Vorstand des Verschönerungs-Vereins für das Siebengebirge (VVS)

Vertragliche Bindungen sind das eine – eine verständige Partnerschaft auf Augenhöhe ist das andere. Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit mit Wald und Holz NRW beim Zukunftsprojekt Wildnisgebiet Siebengebirge?

Klaus Breuer: Solche Verhältnisse leben immer von den handelnden Personen. Seien es Revierförster Florian Haufler, Forstamtsleiter Uwe Schölmerich oder Fachbietsleiter Stephan Schütte: Die Zusammenarbeit ist auf menschlicher wie sachlicher Ebene als hervorragend zu bezeichnen, die Kooperation wird gelebt. Was wir als Ehrenamtler besonders schätzen, ist das System der kurzen Wege.

Der Idealfall einer Kooperation erzeugt Win-Win-Konstellationen: So auch beim gemeinsamen Wildnis-Projekt des VVS mit Wald und Holz NRW?

Klaus Breuer: Ja, zunächst profitiert der VVS von Planungssicherheit. Die langfristig geschlossenen Pflege- und Pachtverträge bedeuten gesicherte Einnahmen des VVS. Wald und Holz NRW kann demgegenüber – durch die Erlöse aus den Entfichtungsmaßnahmen – die Wildnisentwicklung und Umweltbildung zumindest kostenneutral vorantreiben.

Wie läuft die Zusammenarbeit auf fachlicher Ebene?

Klaus Breuer: Fakt ist, dass es uns an vielen Stellen am notwendigen Sachverstand mangelt. Wird das Regionalforstamt Rhein-Sieg-Erft in diesen Fällen aktiv, ist sichergestellt, dass das Wildnismanagement richtig angepackt wird.

Welche Aufgaben gehen Sie gemeinsam an?

Klaus Breuer: Zum Beispiel die Entwicklung und Umsetzung des Wegeplans im Wildnisgebiet, um Wanderer, Radfahrer und Reiter projektgerecht zu lenken. Arbeitsteilung gibt es im Bereich Umweltbildung: Jüngere Kinder betreut die von uns engagierte Diplom-Biologin, ältere Kinder und Jugendliche Wald und Holz NRW. Jugendliche VVS-Mitglieder werden 2014 nach Einweisung durch das RFA Rhein-Sieg-Erft ja auch die Kartierung der Totholzbestände übernehmen.

Welche Herausforderungen machen Sie beim Wildnis-Projekt im Verbund mit dem Regionalforstamt Rhein-Sieg-Erft aus?

Klaus Breuer: Die Repräsentanz des Wildnis-Gedankens nach außen. Ein sehr wichtiger Part. Gerade im Ballungsraum, man bedenke die Nähe zu Köln und Bonn, steht man immer im Blickpunkt der Öffentlichkeit.

Ist das Projekt Wildnis tatsächlich schwer zu vermitteln?

Klaus Breuer: Ja. Wildnisgebiete bringen nun einmal Veränderungen, deren Bild vielen Menschen nicht immer leicht fällt, denn die Wildnisfläche wird in absehbarer Zeit durch Baumgreise, umgestürzte Bäume, durch liegende, bemooste Stämme charakterisiert. Verfestigt hat sich auch die Anerkennung des Eigenwertes der Natur noch nicht. ■

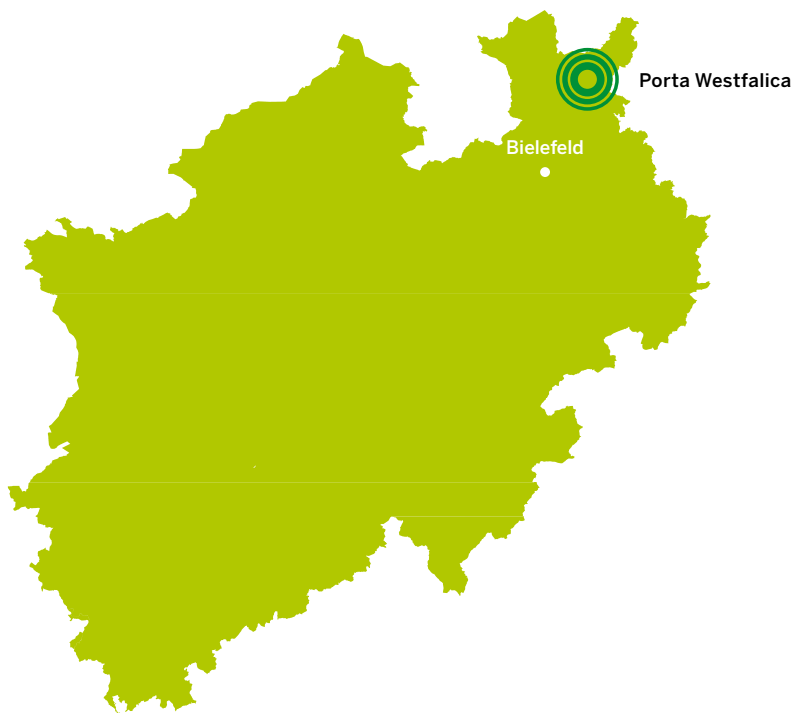


Bauen der Wildnis eine Brücke (v. l.): Klaus Breuer, Vorstand des VVS, und Uwe Schölmerich, Leiter des Regionalforstamtes Rhein-Sieg-Erft.

Allzeit bereit

Einsatzkonzept für Forstwirtinnen und Forstwirte

Intensive körperliche Aktivität plus hoher Energieumsatz plus hohe Sauerstoffaufnahme über einen langen Zeitraum: Die motormanuelle Holzernte ist anerkannte Schwerstarbeit. Um die Generation 50+ unter den Forstwirtinnen und -wirten zu entlasten, erfolgte schon 1999 die Umstellung vom Akkord- auf den Monatslohn. Innovative Arbeitsplatzgestaltung geht seit 2012 im Landeseigenen Forstbetrieb in ihre nächste Runde. Eine interdisziplinär besetzte Arbeitsgruppe erstellte 2013 ein Einsatzkonzept, das auf die Faktoren Leistungsfähigkeit, Motivation und Nachhaltigkeit abzielt.



Das Beseitigen von Sturmschäden gehört zum Alltag im Forst: Entwurzelte und umgeknickte Bäume, herunterhängende Äste oder abgebrochene Kronen sind potenzielle Gefahrenpunkte im Wald. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Wald und Holz NRW gewährleisten im Sinne der Gefahrenabwehr professionelle Aufarbeitung und schnelles Freiräumen.





Flexibel im Forst

Jeden Tag aufs Neue bewegen sich die Forstwirte im Spannungsfeld von Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit, körperlicher Unversehrtheit und Arbeitszufriedenheit. Die 176 Forstwirtinnen und Forstwirte im Landeseigenen Forstbetrieb verrichten anspruchsvolle Qualitätsarbeit von Holzproduktion bis Waldpflege. Unter besonderer Berücksichtigung ihrer langfristigen Erwerbsfähigkeit hat Wald und Holz NRW ein Praxis-Konzept für den nachhaltigen Einsatz im Staatswald vorgelegt.

Tatsächlich zielt das Einsatzkonzept auf alle drei Grundelemente der Nachhaltigkeit ab: Ökonomie, Ökologie und die soziale Komponente. Personell schaffte dafür schon die Zusammensetzung der zuständigen Arbeitsgruppe adäquate Voraussetzungen. Das im Januar 2014 präsentierte Konzept fußt auf Beiträgen von Vertretern von Wald und Holz NRW, der Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) sowie des Bundes deutscher Forstleute (BDF). Das gemeinsam erarbeitete Konzept gliedert sich in die Bestandteile: „Dienstvereinbarung über die Optimierung des Einsatzes von Forstwirtinnen und Forstwirten im Landeseigenen Forstbetrieb“ und „Stellenbemessung Landeseigener Forstbetrieb“

Thomas Hoffmann,
IG BAU (l.), und
Gerhard Tenkhoff,
Forstwirt bei Wald
und Holz NRW und
BDF-Mitglied (r.), im
Dialog.
Beide haben
entscheidend das
Forstwirte-
Einsatzkonzept
mitgestaltet.

Expertensache

Als Konzept-Basis diente eine Aufnahme aller relevanten Tätigkeiten, die die Forstwirtinnen und Forstwirte im Landeseigenen Forstbetrieb verrichten. Sei es die Produktion von verkaufs-

fertigen Holzsortimenten, die Walderneuerung, die Wald-, Naturschutz- oder Landschaftspflege. Das Konzept stellt zunächst fest, dass bereits die Arbeitsverteilung zu beachten ist. Im Einzelfall gilt es immer abzuwägen, welche Aufgaben durch die Forstwirtinnen und -wirte von Wald und Holz NRW oder durch externe Unternehmen geleistet werden können. Die Arbeitsgruppe filterte verschiedene, typische Tätigkeiten heraus, die prioritär von den eigenen Beschäftigten ausgeführt werden sollten – zum Beispiel:

- Holzeinschlag in Bereichen, die besondere Sorgfalt erfordern (zum Beispiel Einschlag von wertvollem Stammholz, insbesondere Laubholz; Holzeinschlag in strukturreichen Beständen; Einschlag in oder in der Nähe von schutzwürdigen Biotopen; Holzernte in Versuchsflächen)
- Gewinnung und Pflanzung von Wildlingen im Rahmen des Waldumbaus



IG BAU

Die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) ist mit knapp 290.000 Mitgliedern (Stand 2013) die viertgrößte Einzelgewerkschaft im Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB). Sie hat ihren Sitz in Frankfurt am Main. Die IG BAU entstand am 1. Januar 1996 durch Fusion der IG Bau-Steine-Erden (IG BSE) und der Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft (GGLF), die beide eine lange Tradition haben. Diese reicht bis ins 19. Jahrhundert zurück.

Die Landesvertretungen Forst in den einzelnen Bundesländern nehmen die Interessen der Beamtinnen/Beamten und Tarifbeschäftigten in Forst- und Naturschutz wahr.

Industriegewerkschaft
Bauen-Agrar-Umwelt



- Pflege wertvoller Bestände
- Pflege und Instandhaltung der forstlichen Infrastruktur im Wald
- Mithilfe bei der forstlichen Forschung
- Weiterhin sollen Kleinaufträge aufgrund vorhandener Ortskenntnis bei den Regiearbeiterinnen und -arbeitern verbleiben. Ihre Fähig- und Fertigkeiten sollen auch bei Auftragsspitzen zum Tragen kommen, um die Revierleitung temporär zu entlasten.

Die Aufgaben des Forstwirtes sind vielfältig. Die Auszubildenden werden mit den unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen vertraut gemacht.

Wald und Holz NRW versucht die Forstwirte mehr einzubinden.

Gerhard Tenkhoff, BDF-Mitglied

Maximal 60 Prozent Holzernte

Weitere, wesentliche Resultate des vorgelegten Konzeptes: Alle Beschäftigten werden mit dem primären Ziel der langfristigen Erhaltung ihrer Arbeitsfähigkeit eingesetzt. Dazu zählt neben der kontinuierlichen Weiterqualifizierung eine

[» weiter auf Seite 34](#)



„Mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortung“ Im Gespräch: Gerhard Tenkhoff, BDF, und Thomas Hoffmann, IG BAU

Unter maßgeblicher Beteiligung der IG BAU haben Thomas Hoffmann und Gerhard Tenkhoff das „Konzept zum Einsatz der im Landeseigenen Forstbetrieb tätigen Forstwirtinnen und Forstwirte“ mitentwickelt. Gerhard Tenkhoff ist Forstwirt im Forstbetriebsbezirk Porta Westfalica, Mitglied des Personalrats von Wald und Holz NRW sowie Forstwirtschaftspräsident im Bundesvorstand des Bundes Deutscher Forstleute (BDF). Thomas Hoffmann ist Branchensekretär der Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU).

Was erachten Sie als herausragendes Ergebnis des neuen Konzeptes?

Gerhard Tenkhoff: Da gibt es sicher mehrere. Zum Beispiel, dass der Teamgedanke durch dieses Konzept mehr in den Vordergrund rückt. Wald und Holz NRW versucht die Forstwirte mehr in das betriebswirtschaftliche Geschehen mit einzubinden. De facto bekommen sie mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortung an die Hand. Das bewerte ich als sehr positiv.

Thomas Hoffmann: Richtig. Zukünftig sprechen die Revierleiter alle anfallenden Maßnahmen im Wald vermehrt mit den Forstwirten ab. Das beginnt mit der Jahresplanung und den daraus zu entwickelnden Zielvorgaben. Die praktischen Erfahrungen der Forstwirte dürften sich dabei als sehr hilfreich erweisen.

**” Bis 2017 sollen mindestens
37 junge Forstwirte neu
eingestellt werden.**

Thomas Hoffmann, Branchensekretär IG BAU

Im Rahmen des Konzeptes werden aktuelle Defizite in der Altersstruktur der Forstwirte bemängelt. Was kann man dagegen tun?

Gerhard Tenkhoff: Der Altersdurchschnitt der Forstwirte in NRW liegt derzeit bei 48 Jahren. Das impliziert, dass in wenigen Jahren immer weniger körperlich aufwändige Arbeiten von den eigenen Mitarbeitern geleistet werden können. Das Einsatzkonzept hat diese Defizite erkannt und bereitet die ersten Schritte in die richtige Richtung vor.

Thomas Hoffmann: Die Analyse der Altersstruktur hat ergeben, dass dringend jüngere Mitarbeiter benötigt

werden. Das bringt uns zu einem weiteren, sehr guten Ergebnis des Einsatzkonzeptes: Bis 2017 sollen mindestens 37 junge Forstwirte neu eingestellt werden.

Wie geht es weiter mit dem Einsatzkonzept?

Thomas Hoffmann: Die Arbeitsgruppe wird Ende 2014 wieder zusammenkommen, um die erzielten Ergebnisse unter die Lupe zu nehmen und zu bewerten. Dann werden wir sehen, was gut war und wo es noch Verbesserungspotenzial gibt.

Gerhard Tenkhoff: Genau, wobei ich davon ausgehe, dass wir insgesamt auf einem guten Weg sind.

Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit innerhalb der Arbeitsgruppe?

Gerhard Tenkhoff: Sehr gut und konstruktiv – von allen Seiten.

Thomas Hoffmann: Dem kann ich mich nur anschließen. Der Landesbetrieb Wald und Holz NRW erfüllt den Begriff der Sozialpartnerschaft vollständig. ■

Bund Deutscher Forstleute (BDF)

Der Bund Deutscher Forstleute (BDF) ist die forstpolitische und berufsständische Vertretung der Forstleute, Tarifbeschäftigten und Freiberufler aller Waldbesitzarten in Deutschland. Er ist im Deutschen Beamtenbund organisiert und Gewerkschaft der Beamten und Arbeitnehmer im Staats- und Privatwald. Entstanden ist der Bund 1948, als in Uelzen einige Dutzend niedersächsische Forstleute die „Vereinigung deutscher Forstmänner“ gründeten. Am 29. September 1950 wurde in Zell am Harmersbach (Baden) daraus der bundesweit agierende „Bund Deutscher Forstmänner“, der 1988 in „Bund Deutscher Forstleute“ umbenannt wurde.





Sie haben den Brückenschlag zwischen Gewerkschaft und Arbeitgeber Wald und Holz NRW mitgestaltet: die Arbeitnehmervertreter Thomas Hoffmann, IG BAU (l.), und Gerhard Tenkhoff, BDF (r.).



Mannschaftsfoto im Forst: (v.l.): Aaron Gellern, Udo Roper, Julian Varchmin, Gerhard Tenkhoff, Magnus Unger, Thomas Hoffmann.

quantitative Beschränkung. Die motormanuelle Holzernte wird unter Berücksichtigung der individuellen, körperlichen Leistungsfähigkeit den Zeitanteil von 60 Prozent der verfügbaren Produktivstundenzahl nicht mehr überschreiten. Auch wird bereits die Einsatzplanung sicherstellen, dass ein regelmäßiger Wechsel zwischen körperlich stark beanspruchenden und physisch leichteren Arbeiten stattfindet. Zuletzt ist die Bildung von Drei-Personen-Rotten bei Holzarbeiten bzw. „Gefährlichen Arbeiten“ sicherzustellen, unter Umständen auch durch den koordinierten Einsatz von Forstwirtinnen und -wirten aus anderen Revieren. Mit seiner „Rettungskette Waldarbeit“ geht Wald und Holz NRW bewusst über die Forderung der „Regel Waldarbeiten“ zur Absicherung von „Gefährlichen Arbeiten“ hinaus.

nen Forstbetrieb beschäftigt – 176,5 Arbeitskräfte werden laut Analyse benötigt. Handlungsbedarf machte die Arbeitsgruppe bei der Verteilung der Arbeitskräfte auf die verschiedenen Forstämter und beim Altersaufbau aus. Da ein dauerhafter Personaltransfer in entfernte Reviere weder sozialverträglich noch betrieblich sinnvoll erscheint, ist die sukzessive Neueinstellung von Forstwirtinnen und Forstwirten erste Handlungsempfehlung. Dessen ungeachtet soll nach wie vor der revierübergreifende Einsatz mehr Flexibilität und Produktivität gewährleisten.

” Wald und Holz NRW erfüllt den Begriff der Sozialpartnerschaft vollständig.

Thomas Hoffmann, Branchensekretär IG BAU

Minimale Abweichung

Ein klares Bild zeichnete die Erhebung zur Stellenbemessung im Landeseigenen Forstbetrieb. Die aktuelle Gesamtbeschäftigtenzahl im Landeseigenen Forstbetrieb ist stimmig. 176 Forstwirtinnen und -wirte sind im Landeseige-



Arbeitsplatz Wald

Forstwirtinnen und -wirte arbeiten mit und in der Natur. Sie führen ihre Arbeit weitgehend selbstständig und eigenverantwortlich aus. Zu ihren Aufgaben zählen neben der Pflege und dem Schutz des Waldes unter anderem auch die Ernte des nachwachsenden Rohstoffes Holz. Die Aufgabenbereiche im Einzelnen:

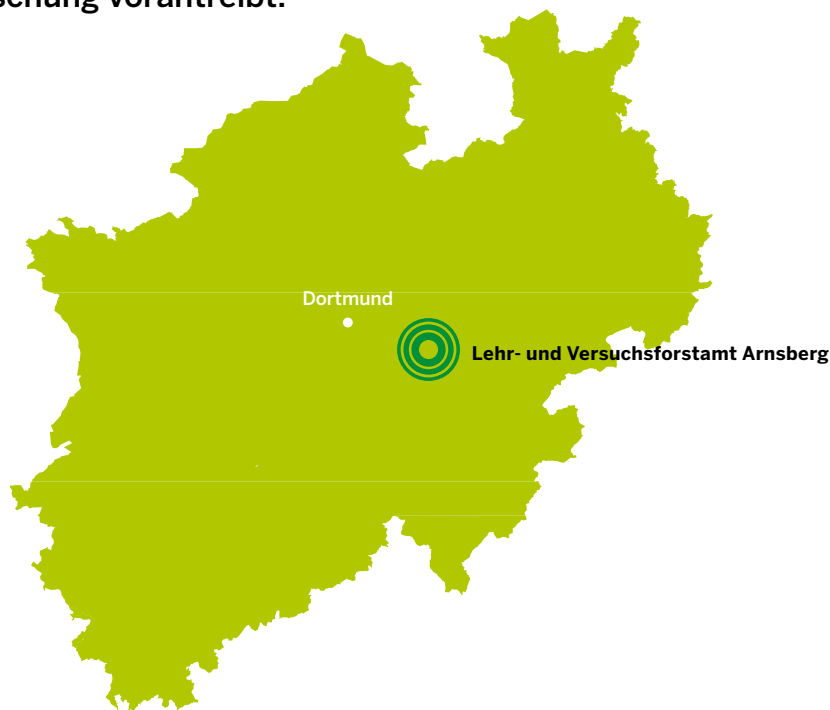
- Waldschutz (Schutz des Waldes vor Schädlingen und Schadstoffen)
- Waldpflege (Erfüllung forstwirtschaftlicher/landespflegerischer Anforderungen)
- Waldbegründung (Vorbereiten des Bodens, Pflanzen von Forstpflanzen, Förderung der „Naturverjüngung“)
- Gewährleistung der Erholungs- und Schutzfunktionen des Waldes
- Natur- und Umweltschutz (Schaffung und Erhaltung von Biotopen)
- Landschaftspflege und Erholung (Pflege und gezielte Gestaltung des Waldes als Rückzugspunkt für bedrohte Tier- und Pflanzenarten, Walderholungseinrichtungen)
- Instandhaltung, Instandsetzung (Pflege forstlicher Wege, Reparatur von Zäunen etc.)
- Holzernte und Rückung (alle Formen von Holzertearbeiten inklusive maschineller Ernte)
- Qualitätskontrolle, Holzvermessung, Datenerfassung und Auswertung der Ergebnisse mit Hilfe von EDV-Technik



Präzises Maß von Wald bis Werk

Wald und Holz NRW vernetzt Forschung, Lehre und Praxis

Wie können moderne IT-Lösungen die forstliche Logistikkette von Wald bis Sägewerk effizienter gestalten? Eine von vielen Fragen, für die das Forstliche Bildungszentrum (FBZ) für Waldarbeit und Forsttechnik NRW als Einrichtung des Lehr- und Versuchsforstamtes Arnsberg Lösungen sucht. Mit der Vernetzung von Forschung, Lehre und Praxis forciert das FBZ den Transfer des theoretisch Möglichen in die Praxis. Das Pilotprojekt „Qualifiziertes Waldkontrollmaß für Stammholzabschnitte“ illustriert, wie Wald und Holz NRW im Arnsberger Wald anwendungsorientierte Forschung vorantreibt.



Die Weiterentwicklung der konventionellen Holzvermessung steht zur Debatte: Die Eignung einer kombinierten Harvester- und Poltervermessung untersuchte ein Forschungsteam der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg am Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberg. Projektleiter Prof. Dr. Dirk Jaeger: „Das Lehr- und Versuchsforstamt bietet eine ideale Kombination von Know-how, maschineller Ausstattung und Versuchsbeständen in unmittelbarer Nähe.“





Datentransfer an der Waldstraße

Die Kombination aus Harvester- und Waldmaß könnte wichtigster Baustein der lückenlosen Datenerfassung und -dokumentation von Holzernte bis Werkseingang werden. Neuralgischer Punkt ist prozessbedingt der Holzpolter an der Waldstraße. Die Professur für Forstliche Verfahrenstechnik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg analysierte und bewertete daher im Auftrag von Wald und Holz NRW Methoden zur Ermittlung von Stückzahl und Gesamtvolumen von gepolterten Sägeholzabschnitten. Bundesweit einmalige Forschungsbedingungen für das Pilotprojekt „Qualifiziertes Waldkontrollmaß für Stammholzabschnitte“ fand das Projektteam am Forstlichen Bildungszentrum (FBZ) für Waldarbeit und Forsttechnik NRW am Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberg vor.

Vollmechanisierte Holzernte greift Raum

Die vollmechanisierte hat die manuelle Holzernte mittels Motorsäge in Deutschland bereits 2008 eingeholt. Rund 50 Prozent der durchschnittlichen Einschlagmenge von 55 Millionen Kubikmetern pro Jahr werden mit Harvestern geerntet. Waren 1993 noch etwa 200 Harvester deutschlandweit im Einsatz, ist die Zahl laut Schätzungen des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. (KWF) bis 2008 auf rund 1.400 angestiegen. Das manuelle Handling beim Waldmaß hinkt den erzielten Effizienzgewinnen beim mechanisierten Ernten und Aufarbeiten, Rücken und Poltern mit Harvester und Forwarder hinterher.

Begehrter Datensatz

Die Frage nach einer automatisierten, EDV-gestützten Vermessung steht im Raum. Ihre Ergebnisse könnten – zumindest perspektivisch – auch als digitale und damit schnell verfügbare Abrechnungsgrundlage dienen. Denn nach wie vor vergeht im Regelfall viel Zeit von der Dienst-

leistung des Unternehmers bis zur Abrechnung nach Werksmaß. Unbestritten ist auch das Potenzial des Waldmaßes als forstseitiges Kontrollmaß gegenüber dem Werkseingangsmaß, für die Vorbereitung des Transports oder das Controlling des Ernte-, Rücke- und Transport-Prozesses.

” Die Möglichkeiten hier vor Ort sind so vielgestaltig, wie es ein solches Projekt erfordert.

Prof. Dr. Dirk Jaeger, Professur für Forstliche Verfahrenstechnik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Keine Transparenz – keine Kontrolle

„Fehlende Daten zum gepolterten Holz an der Waldstraße“, so Prof. Dr. Dirk Jaeger von der Universität Freiburg, „erschweren die Qualitätskontrolle des Rücke-Prozesses, die Bezahlung des Harvester- und Forwarder-Unternehmers,

Die manuelle Vermessung der Holzpolter bedeutet erheblichen Zeit- und Kostenaufwand. Als forstseitiges Kontroll- und Planungsmaß ist die Erfassung der Volumina an der Waldstraße trotzdem unerlässlich.



die Transportplanung, die Qualitätskontrolle des Transports zum Sägewerk und die Dokumentation für den Waldbesitzer.“

Harvester und Polterluchs

Zwei relativ neue Verfahren der Datenerhebung untersuchte die Forschergruppe um Prof. Jaeger beim Feldversuch auf neun Hektar Fichtenfläche im Arnsberger Wald (Staatswald NRW): zum einen die Harvestervermessung. Bereits bei der Ernte werden mit Messvorrichtungen am Harvesteraggregat Daten zu Durchmesser, Länge, Qualität und Stückzahl festgehalten. Zum anderen die via „Polterluchs“ erhobene Anzahl der an der Waldstraße gepolterten Rundholzabschnitte. Polterluchs ist eine Kombination aus Kamera und Software. Die Kamera wird auf einem Fahrzeug (Pkw oder Forwarder) installiert und fotografiert den Holzpolter im Vorbeifahren ab. Die Software setzt die Bildfolge zusammen, kennzeichnet die erkannten Stirnflächen grafisch und gibt die Stückzahl numerisch aus.

Höhere Volumina im Werk gemessen

Um die Genauigkeit der Daten zu Gesamtvolumen (Harvester) und Stückzahl (Polterluchs) zu überprüfen, spielte das Forschungsteam den Echtfall von Holzernte im Staatswald NRW bis geeichte Laservermessung im Sägewerk Egger durch. 1.031 Sägeholzabschnitte flossen in die Berechnung mit ein. „Der Unterschied zwischen den mittels Harvester und Werksvermessung



hergeleiteten Volumina“, so Prof. Jaeger, „betrug zwischen 0,4 und 3,9 Prozent. Das Harvestermaß setzte das Volumen maßgeblich wegen des pauschalen Rindenabzugs um 3,9 Prozent geringer an, als es das Werksmaß nach Entrindung im Sägewerk auswies.“

Der Polterluchs im Miniaturformat: Im Vorbeifahren fotografiert das System den Holzpolter ab.

Sachkunde „Qualifiziertes Harvestermaß“

„Insgesamt betrachtet, zeigte die Pilotstudie bei [>> weiter auf Seite 41](#)



Die fotooptische Messung der Holzpolter mit der Kombination aus Kamera, Nutzfahrzeug und Software präsentierten Thilo Wagner, Leiter des Forstlichen Bildungszentrums für Waldarbeit und Forsttechnik NRW (l.), und Prof. Dr. Dirk Jaeger von der Universität Freiburg (M.) potenziellen Anwendern im Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald.

„Hier stimmen Projektziele und zur Verfügung gestellte Ressourcen“

Interview mit Dirk Jaeger, Professor für Forstliche Verfahrenstechnik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Die Universität Freiburg in Baden-Württemberg und das Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberg in Nordrhein-Westfalen trennen 525 Kilometer. Was Sie nicht davon abhält, mit dem FBZ zu kooperieren. Warum?

Prof. Dr. Dirk Jaeger: Hier hat angewandte Forschung einen besonderen Stellenwert. Der direkte Praxisbezug ist im Besonderen bei den Untersuchungen zum qualifizierten Waldkontrollmaß unverzichtbar. Die Möglichkeiten vor Ort sind so vielgestaltig, wie es ein solches Projekt erfordert. Die Verzahnung der Projektpartner, Waldbesitz und Industrie, ist fantastisch. Die Einrichtung in Arnsberg ermöglicht außerdem die Unterbringung des Teams, der nah verfügbare Staatswald großräumige Untersuchungen in der Fläche.

Die Holzbereitstellungskette, die Sie bei den Untersuchungen zum qualifizierten Waldkontrollmaß in den Fokus rücken, setzt sich aus zahlreichen Akteuren und Prozessen zusammen. Gilt auch hier: alles verfügbar im Arnsberger Wald?

Prof. Dr. Dirk Jaeger: Ja. Das beginnt schon mit dem Zugriff auf die Regiemaschinen beim Ernten und Rücken. Wer schon einmal einen Versuchspolter aufgebaut hat, weiß, dass es ohne maschinelle Unterstützung, sprich, Forwardereinsatz, kaum machbar ist. Ein solches

Pilotprojekt muss letztlich auch den Sägewerksbetreiber vor Ort umfassen, der uns die Daten zum Werkseingangsmaß zur Verfügung stellt. Positiv ist, dass das FBZ den Austausch mit Experten und potenziellen Anwendern organisiert.

Inwiefern ist das Forschungsprojekt „Qualifiziertes Waldkontrollmaß“ von Belang?

Prof. Dr. Dirk Jaeger: Die vollmechanisierte Holzernte soll ausgeweitet werden. Ich halte das schon wegen des Faktors Arbeitssicherheit für richtig. Ein qualifiziertes Waldkontrollmaß kann die Abläufe beschleunigen und die Forstwirtschaft konkurrenzfähiger machen.

Sie machen unterdessen auch NRW-spezifische Interessen beim Pilotprojekt „Qualifiziertes Waldkontrollmaß“ aus.

Prof. Dr. Dirk Jaeger: Prinzipiell gilt, dass der Rohstoff Holz in einer Region mit derart vielen Endverbrauchern wie NRW entsprechende Berücksichtigung finden sollte. Es spricht ja nichts dagegen, einen nachhaltig produzierten Rohstoff zu nutzen, besonders wenn er so marktnah erzeugt werden kann wie hier. Typisch für NRW ist auch der hohe Privatwaldanteil. Um Deckungslücken zu schließen, sollten die Holzreserven im Privatwald mobilisiert werden. Klare Dokumentation und lückenloser Datenfluss sind bei diesem Vorhaben unerlässlich.

Sie interpretieren fehlende Datentransparenz als Hindernis bzw. Hemmnis, die Reserven im Privatwald zu erschließen?

Prof. Dr. Dirk Jaeger: Bis dato ist es so, dass der private Waldbesitzer, der an den Erträgen hängt, selbst nicht genau weiß, was an der Waldstraße oder im Werk ankommt oder wie viele Transporter benötigt werden. Vor diesem Hintergrund gewinnt das Thema zusätzlich an praktischer Relevanz.

Ein Wort zur Zusammenarbeit mit dem Forstlichen Bildungszentrum für Waldarbeit und Forsttechnik NRW?

Prof. Dr. Dirk Jaeger: Wir arbeiten intensiv zusammen und pflegen einen partnerschaftlichen Austausch – bei aller Professionalität immer ein wichtiger Aspekt. Hier wird alles abgesprochen, und zeitnah umgesetzt. ■



Kooperieren (v. l.): Thilo Wagner, Meike Steimann (beide Wald und Holz NRW) und Prof. Dr. Dirk Jaeger (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg).

justiertem Harvesteraggregat eine hohe Durchmesser- und Längengenauigkeit“, führt Prof. Jaeger weiter aus, „da aber die Messsysteme von Harvestern regelmäßig an wechselnde Einsatzbedingungen angepasst werden müssen, scheidet die Verwendung des Harvestermaßes als Verkaufs- und Abrechnungsmaß aus. Die Möglichkeit der Justierung widerspricht dem derzeitigen Eichgesetz.“ Auch wenn die Abrechnung meist auf Basis des Werkseingangsmaßes erfolgt, hat sich das qualifizierte Harvestermaß doch als Kontrollmaß und Datengrundlage zur Prozesssteuerung etabliert und wird in einigen Bundesländern bei der Vergabe von Aufträgen

” Das Angebot entspricht unserer Philosophie, Informationstechnik im Forstbetrieb effizient zu nutzen.

Thilo Wagner, Leiter des Forstlichen Bildungszentrums für Waldarbeit und Forsttechnik NRW

im Staatswald vorausgesetzt. „Allein in den letzten zwei Jahren haben wir 300 Kolleginnen und Kollegen zur Harvestervermessung geschult“, erläutert Thilo Wagner, Leiter des Forstlichen Bildungszentrums (FBZ) für Waldarbeit und Forsttechnik NRW. „Das Seminar und seine Inhalte“, so Thilo Wagner, „entsprechen unserer Philosophie, Informationstechnik im Forstbetrieb effizient zu nutzen. Informationstechnik ist heute nahezu unverzichtbares Werkzeug für die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder, sowohl aus ökologischer als auch ökonomischer Sicht.“



Polterluchs: So gut wie sein Name?

Die Studie „Qualifiziertes Waldkontrollmaß“ testete unter variierenden Bedingungen die Messergebnisse der Stückzählung am Polter durch das System Polterluchs, das über die grafische Wiedergabe der fotooptischen Messung am Bildschirm auch eine Kontrolle und Nachbearbeitung ermöglicht. Im Vergleich zu manuellen Poltermessverfahren zeigte Polterluchs deutliche Vorteile, insbesondere beim Zeitverbrauch. Der Anteil automatisch korrekt erkannter Stirnflächen lag zwischen 73 und 91 Prozent, durch manuelle Bearbeitung konnten die Abschnitte vollständig erfasst werden – schlechte Polterqualität mit Versatz der Stirnflächen, Polterverschmutzung, Schnee, erhöhte und verringerte Helligkeit führten zu längeren Bearbeitungszeiten. „Douglasien- und Lärchenabschnitte wurden schlechter erkannt als

Bei der Holzernte erfasst der Harvester das Gesamtvolumen des Einschlags. Am Bildschirm kann der Bediener das so genannte Harvestermaß ablesen.

>> weiter auf Seite 43

Direkter Draht zwischen Forschung und Forst

Der Landesbetrieb Wald und Holz NRW bildet gemeinsam mit den Forstreferaten des nordrhein-westfälischen Klimaschutzministeriums die Forstverwaltung NRW. Sie ist als Einheitsforstverwaltung organisiert und bewirtschaftet den Staatswald des Landes Nordrhein-Westfalen, unterstützt den privaten und kommunalen Waldbesitz als Dienstleister und ist für die Erhaltung des Waldes und die Förderung der Forst- und Holzwirtschaft tätig. Dadurch kann Wald und Holz NRW Forschungserkenntnisse nicht nur bei der Bewirtschaftung des landeseigenen Waldes (13 Prozent der Waldfläche in NRW), sondern auch bei der Betreuung des Privat- und Körperschaftswaldes auf der ganzen Fläche Nordrhein-Westfalens umsetzen. Als einzige Forstverwal-

tung deutschlandweit besitzt Wald und Holz NRW zudem ein Lehr- und Versuchsforstamt. Ihm sind verschiedene Schwerpunktaufgaben zugeordnet, die sich unter der Leitung des Fachbereichs Holzwirtschaft, Forschung, Klimaschutz mit unterschiedlichen Forschungsgebieten – von der Waldplanung, über den Waldbau bis hin zur Holzernte – befassen und angewandte Forschung betreiben. Durch ihre Einbindung ins operative Geschäft können Forschungsergebnisse direkt in der Praxis implementiert werden.



Maßgeschneiderte Erkenntnisse für die Praxis in NRW

Im Interview: Meike Steimann und Thilo Wagner

Meike Steimann ist im Fachbereich Holzwirtschaft, Forschung, Klimaschutz von Wald und Holz NRW zuständig für die Arbeitsbereiche Forschung und Klimaschutz. Thilo Wagner leitet bei Wald und Holz NRW das Forstliche Bildungszentrum für Waldarbeit und Forsttechnik.

Welche Vorteile verspricht sich Wald und Holz NRW von der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Forschungseinrichtungen?

Meike Steimann: Wir arbeiten mit verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen zusammen, um hieraus maßgeschneiderte Erkenntnisse für unsere Praxis, hier in Nordrhein-Westfalen zu gewinnen. Wald und Holz NRW stellt zwar die relevanten Fragen der Zukunft, betreibt aber selbst keine Grundlagenforschung. Deshalb sind Kooperationen mit Forschungseinrichtungen unerlässlich, um an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen teilhaben zu können. Auf dieser Basis arbeiten wir an unseren eigenen Fragestellungen. Das ist die Philosophie.

Thilo Wagner: Wir tun uns auch mit anderen Ländern zusammen, um bei komplexeren Fragestellungen – zum Beispiel im Kontext Anpassung der Wälder an den Klimawandel – weiterzukommen.

Wo zum Beispiel?

Thilo Wagner: Wir planen zurzeit gemeinsam mit Thüringen Forst, den Universitäten Freiburg und Göttingen sowie dem Institut PROSOZ ein Forschungsprojekt, das sich mit Bodenschutz und Maschineneinsatz unter den Vorzeichen des Klimawandels auseinandersetzt.

Was hat dieses Thema mit Bodenschutz zu tun?

Thilo Wagner: Das Befahren von Böden mit schweren Nutzfahrzeugen beeinträchtigt die Bodenstruktur und die Bodenlebewesen. Der durch den Klimawandel bedingte Trend zu mehr Niederschlägen im Herbst und Frühling sowie seltener auftretende Frostperioden erhöhen die Gefahr der Bodenverdichtung. Die Schadverdichtung kann so weit führen, dass ein Verlust der Bodenfunktionen einschließlich der Senkenleistung auftritt.

Das Forschungsprojekt soll auch eine sozialwissenschaftliche Komponente beinhalten

Meike Steimann: Wir gehen der Frage nach, wie Bodenschäden vom Waldbesucher wahrgenommen und beurteilt werden. Das ist insofern relevant, als gerade bei



der Holzernte die Akzeptanz der Forstwirtschaft in der Öffentlichkeit zur Debatte steht.

Ein Aspekt, den Sie bewusst berücksichtigen?

Thilo Wagner: Ja, wir verstehen uns als civil servants. Maßnahmen sind demnach dann gut, wenn sie umsetzbar sind und akzeptiert werden. Dass wir auf Basis unserer Organisation als Einheitsforstverwaltung den direkten Bezug von der Forschung zur Praxis und damit auch zu den Menschen herstellen können, hilft ungemein weiter. Ebenso wie die Tatsache, dass wir die Erkenntnisse in NRW in der Fläche umsetzen können.

In welche Richtung entwickeln sich die Anforderungen an die Forschung für Wald und Holz NRW?

Meike Steimann: Der Forschung im Cluster Wald und Holz kommt in Zukunft eine noch größere Bedeutung zu, weil wir noch viel mehr über die Auswirkungen der Forst- und Holzwirtschaft auf nachhaltige Entwicklung, auf Biodiversität und Klima, aber auch über soziale Effekte wissen müssen. ■

Fichtenabschnitte“, sagt Prof. Jaeger, „es stellt sich die Folgefrage, wie effektiv das System bei Laubholzpoltern, kleineren Poltern und anderen Sortimenten arbeitet.“

„Virtueller Wald“ auf dem Whiteboard

Mit optimierten Abläufen im Wald befasst sich das FBZ unter dem Titel „Virtueller Wald“. Ziel des Forschungsvorhabens ist ein Programm, das reale Waldbestände als virtuelles Ökosystem sowie als virtuellen Produktionsstandort simuliert. Federführend beim Projekt sind die Dortmunder Initiative zur rechnerintegrierten Fertigung e. V., das Institut für Mensch-Maschine-Interaktion der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen und weitere Kooperationspartner aus Wissenschaft und Technik. Digitalisierte Bestände nutzt das FBZ bereits heute in der Lehre. Über ein interaktives Whiteboard werden sie in den Seminarraum geholt, um ihre komplexen Entwicklungen zu simulieren und verschiedene Handlungsmöglichkeiten zum Beispiel bei der Holzernte durchzuspielen. „Innovative Lernmedien wie die Computersimulation und E-Learning sind ebenso fester Bestandteil unserer Einrichtung wie die Schulung vor Ort im Wald“, unterstreicht Thilo Wagner.

Forschung · Entwicklung · Lehre · Praxis

Den größten Teil seiner Lehr-, Forschungs- und Entwicklungsaufgaben hat Wald und Holz NRW interdisziplinär im Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald zusammengefasst. Das Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald erarbeitet Lösungsansätze zur Umsetzung der forstwissenschaftlichen Forschung in die Praxis. Um modellhaft neue Arbeitstechniken und Waldbauverfahren erproben zu können, stehen dem Lehr- und Versuchsforstamt rund 10.000 Hektar Staatswald zur Verfügung.

Forschungseinheiten am Lehr- und Versuchsforstamt

- Forstliches Bildungszentrum für Waldarbeit und Forsttechnik
- Waldbau und Forstvermehrungsgut
- Waldplanung, Waldinventuren, Waldbewertung

Das Forstliche Bildungszentrum für Waldarbeit und Forsttechnik NRW (FBZ) befasst sich im Bereich Forschung vornehmlich mit der Entwicklung und Erprobung forsttechnischer Verfahren. Am FBZ finden darüber hinaus die überbetriebliche Ausbildung sowie der Berufsschulunterricht für alle Auszubildenden im Beruf Forstwartin/Forstwirt in Nordrhein-Westfalen statt.



Schulung im Lehr-
raum Forstmaschi-
nensimulation. Das
Forstliche Bildungs-
zentrum für Waldar-
beit und Forsttech-
nik NRW bildet aus,
bildet weiter und ist
Ansprechpartner für
ca. 56.000 Anwen-
der von Forsttechnik
in Nordrhein-West-
falen.

85 Kilometer Abenteuer Wertschöpfung im Nationalpark Eifel

Der stilisierte Wildkatzenkopf weist Wanderern den Weg: An vier Tagen führt der Wildnis-Trail durch alle Landschaftsräume des Nationalparks Eifel. Tiefe Wälder und rauschende Bäche, duftende Blumenwiesen und befreiende Panoramablicke auf kühner Höhe garnieren durchaus anspruchsvolle Tagesetappen zwischen 18 und 25 Kilometern. Genächtigt wird indes nicht in freier Wildbahn, sondern in zertifizierter Hotellerie. Insgesamt 85 Kilometer währt das Abenteuer Wildnis, das seit seiner Einrichtung auf einem entscheidenden Faktor fußt: Akzeptanz.



Ob voll auf der Höhe und tief drunten im Tale – der 4-Tage-Fernwanderweg Wildnis-Trail bietet herrliche Aus- und Einblicke ins Geschehen des Schutzgebietes Nationalpark Eifel. Glanzlicht auf dem Wildnis-Trail: die Panoramaaussicht auf den Urftsee.





Wildnis-Trail



Naturpark Eifel

Wertschöpfung in der Wildnis

Man kann es drehen und wenden, wie man will: Der 2007 eröffnete Wildnis-Trail im Nationalpark Eifel hat sich als kluger Schachzug mit Wachstumsperspektive erwiesen. Da sich die forstwirtschaftliche Nutzung in der entstehenden Wildnis des Nationalparks verbietet, wird Wertschöpfung im Wald anders gedacht und neu gemacht. Professionell, partnerschaftlich, gar profitabel für die eifelner Gastgeber. Der Wildnis-Trail macht Wald, Wasser und Wildnis hautnah erlebbar. Neue regionalökonomische Effekte bewirken die breite Akzeptanz des Wildnis-Trails im Speziellen und des Nationalparks im Ganzen.

Geschätzt 6.000 Wanderinnen und Wanderer haben den Wildnis-Trail seit der Eröffnung im Oktober 2007 „gemacht“. Das Angebot im Nationalpark generierte einen Umsatz für Anbieter vor Ort – Hotellerie, Gastronomie etc. – von über 1 Million Euro.

Der Nationalpark Eifel – einziger Nationalpark in ganz NRW – ist sui generis ein faszinierendes Naturerlebnis. Auf 107 Quadratkilometern kommt das Motto „Natur Natur sein lassen“ mehr als 7.800 Tier- und Pflanzenarten zu Gute, darunter 1.800 gefährdeten Arten wie Wildkatze, Uhu und Biber. Seit seiner Einrichtung im Jahr 2004 verfolgen die Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung vier zentrale Ziele: in erster Linie Natur- und Prozessschutz, weiterhin Naturerleben, Umweltbildung sowie Wissenschaft und Forschung.

Leitplanken der Besucherlenkung

„Der Wildnis-Trail zeigt die gesamte Vielfalt des Nationalparks“, so Michael Lammertz, Fachgebietsleiter Kommunikation und Naturerleben im Nationalparkforstamt Eifel. Oberste Priorität hat immer der Natur- und Prozessschutz. Besucherlenkung durch Aufklärung und Einweisung an den Nationalpark-Toren (Info-Häuser), detailliertes Info-Material, ausgezeichnete Wanderwege, Rast- und Ruhepunkte, Rothirsch- und Bird Watching-Stationen, spezielle Bildungsprogramme für Kinder und Jugendliche oder Ranger-Führungen schützt in diesem Sinne immer beides: Flora wie Fauna. Der oftmals auftretenden Cross-Radler-Problematik im Wald begegnet man mit speziell ausgewiesenen Biker-Touren im Umland des Großschutzgebietes. Ungelenkte Natur kann sich somit ohne Beeinträchtigung frei entfalten. Spätestens 2034 sollen über 75 Prozent der Nationalparkfläche analog zum Wildnis-Prinzip sich selbst überlassen sein. Stand 2014 beträgt die Prozessschutzfläche bereits 56 Prozent.

„Der Wildnis-Trail zeigt die gesamte Vielfalt des Nationalparks.“

Michael Lammertz, Fachgebietsleiter Kommunikation und Naturerleben im Nationalparkforstamt Eifel

Partizipation, Information, Akzeptanz

„Der Erfolg eines Nationalparks bemisst sich meist an der Akzeptanz in der Bevölkerung“, sagt Michael Lammertz als geistiger Urheber und Gesicht des Wildnis-Trails. Der rührige Kommunikationsprofi zieht dafür alle Register und setzt mit seinem Team zunächst auf Partizipation vor Ort. In ungezählten Ausschüssen und Arbeitsgruppen finden Kommunen, Verbände und Bürger, Touristiker, Hotellerie und





Gastronomie, Einzelhandel und ÖPNV, Naturschützer und Wissenschaft unter der Regie des Nationalforstamtes zusammen. Denn wer sich von der Nationalparkverwaltung einbezogen und gut informiert fühlt, positioniert sich auch deutlicher für das Großschutzgebiet, postuliert Diplom-Geograph Jürgen Sieberath mit speziellem Fokus auf den Nationalpark Eifel, der die Akzeptanz in der Bevölkerung untersucht hat.

Botschafter von „Schönheit und Vielfalt“

Allein 160 ausgebildete Waldführerinnen und Waldführer der Region führen Besuchergruppen ehrenamtlich wie kostenfrei durch den Nationalpark – wie Pfarrer Peter Meffert: „Ich bin Waldführer geworden, um Nationalparkbesucher für die Schönheit und Vielfalt der Schöpfung zu begeistern.“ Das Rezept geht auf.

Von 581 befragten Personen antworteten auf die Frage „Wie wichtig ist für Sie die Existenz des Nationalparks Eifel?“ 76 Prozent „Sehr wichtig“ und 23 Prozent „Wichtig“. Die Weiterempfehlungsquote der geführten Touren lag bei der Befragung aus dem Jahr 2008 bei 92 Prozent.

TV und Druckmedien als Multiplikatoren

Begeistert zeigen sich von Idee und Ausführung des Wildnis-Trails nicht nur zur millionenfachen Wildnarzissenblüte im Frühjahr die Medienvertreter von Zeitungen, Zeitschriften oder WDR-Moderatoren wie Tamina Kallert von „Wunderschön!“. „Nach solchen Beiträgen glühen bei uns die Telefon-Drähte“, lacht Michael Lammertz – wohl wissend, dass die Etablierung des Wildnis-Trails als Leuchtturm-Angebot des Nationalparks mit jeder Veröffentlichung ein gutes Stück näher rückt. Akzeptanz basiert eben aber auch auf nackten Fakten – ein schwieriges Unterfangen, da Erfolge bei Natur- und Prozessschutz, Naturerleben und Umweltbildung im Regelfall nur aufwändig erfassbar und abstrakt zu vermitteln sind.

Datensammlung professionalisiert

Anders im Nationalpark Eifel: Jährlich erscheint ein Leistungsbericht mit umfangreichem Zahlenwerk – 2012 publizierte die Nationalparkverwaltung zudem in einer Sonderedition die Ergebnisse des Sozioökonomischen Monitorings der ersten sieben Nationalparkjahre. Sie zeigen deutlich auf, dass sich der Schutz

Wollen den Schutz der Natur mit den Interessen einer modernen Gesellschaft verbinden (v. l.):
Fachgebietsleiter Michael Lammertz vom Nationalparkforstamt Eifel und Margareta Ritter, Bürgermeisterin der Stadt Monschau.

>> weiter auf Seite 50

Nationalpark Eifel

Zahlen – Daten – Fakten

■ Der Nationalpark Eifel ist 107 Quadratkilometer groß. Rund 73 Quadratkilometer befinden sich im Eigentum des Landes NRW, rund 32 Quadratkilometer im Eigentum des Bundes.

■ 240 Kilometer umfasst das Wanderwegenetz im Nationalpark Eifel; parallel als Radweg können davon 104 Kilometer genutzt werden, als Reitspur 65 Kilometer. 10 Kilometer Strecke umfassen die beiden Ski-Langlaufloipen.

■ Der Wildnis-Trail ist 85 Kilometer lang – der so genannte „Eifelsteig“ verläuft über 300 Kilometer von Aachen bis Trier teils auch durch den Nationalpark.

■ 5 Nationalpark-Tore (Informationshäuser) empfangen die Besucher in Simmerath-Rurberg, Schleiden-Gemünd, Heimbach, Monschau-Höfen und Nideggen.

■ 74 Prozent des Nationalparks sind Wald, 15 Prozent Grasland und Grünlandflächen, 4 Prozent Kleingehölze und Gebüsche, 4 Prozent Funktionsflächen (Wege), 3 Prozent Gewässer, 1 Prozent Sonderbiotope (Moore, Felskomplexe).

■ Mit rund 48 Prozent ist Nadelwald im Nationalpark vorherrschend, es folgen mit 42 Prozent Laubwald, mit 10 Prozent Laub-Nadel-Mischwald (Stand 2007).

■ Der Nationalpark Eifel ist Heimat von über 1.800 gefährdeten Tier- und Pflanzenarten. Zu den Tierarten zählen Wildkatze, Mauereidechse, Biber, Uhu und Schwarzstorch.

■ Im Nationalpark Eifel leben etwa 1.000 Rothirsche – im Großraum Eifel-Ardenen etwa 1.000 Wildkatzen, die im 19. Jahrhundert schon nahezu ausgerottet waren.

■ Mehr als 7.800 Tier- und Pflanzenarten konnten im Nationalpark bereits nachgewiesen werden.

■ Bis zu 200 Jahre alt sind die Rotbuchen im Waldgebiet Kermeter.

■ Seit seiner Einrichtung 2004 haben über 300.000 Gäste das Naturerlebnis- und Umweltbildungsangebot des Nationalparks Eifel in Anspruch genommen.

■ Rund 600 Veranstaltungen bieten Nationalparkverwaltung und ihre Partner der Region im Jahr 2014 an.

■ Zertifizierte Eifel-Liebhaber: Über 160 Nationalpark-Waldführerinnen und -Waldführer wurden im Nationalpark Eifel bisher ausgebildet.

■ Inzwischen haben sich insgesamt 48 Unterkunfts- und Gastronomiebetriebe zu Nationalpark-Gastgebern fortbilden lassen.



„Wald, Wasser, Wildnis“ sind Attribute, die den Nationalpark Eifel trefflich beschreiben. „Natur Natur sein lassen“ lautet das Gebot. Bis Ende 2034 sollen mindestens 75 Prozent des Großschutzgebietes sich selbst überlassen sein. Um die Natur zu schützen, ist auch Klettern an Felswänden untersagt. Sehr wohl möglich dagegen sind so genannte „Faulenzertage“ beim Bezwingen des Wildnis-Trails.

der Natur und Interessen einer modernen Gesellschaft durchaus verbinden lassen. Neues Futter für die laufend durchgeführten Evaluierungen liefert ein Projekt ab Mitte 2014. Mit dem Aufbau von insgesamt 19 Besucherzählgeräten im Nationalparkgebiet startete die Nationalparkverwaltung Eifel gemeinsam mit der Deutschen Sporthochschule Köln und der Universität für Bodenkultur Wien ein permanentes Besuchermonitoring. Ergänzend führen Studentinnen und Studenten Besucher-Befragungen durch. Damit lässt sich erschließen, wie viele Menschen den Nationalpark Eifel besuchen, zu welchen Zeiten sie sich darin aufhalten und welche Gebiete sie bevorzugen. Auch die Qualität der Naturerlebnisse und Bildungsangebote und Informationseinrichtungen wird eruiert.



Basis-Arrangement für 169 Euro

Die Datenerhebung beim Wildnis-Trail ist ein Sonderfall. Denn wer ihn tatsächlich mehrtätig geht, nächtigt im Regelfall nicht auf dem Nationalparkgelände, sondern in zertifizierter Hotellerie. Und das lässt sich akkurat nachhalten. Mit der Eröffnung des Wanderangebotes schnürte die touristische Arbeitsgemeinschaft Monschauer Land Touristik e.V. ein Arrangement, das in der Basis-Form für 169 Euro pro Person enthält: drei Übernachtungen mit Frühstück bei zertifizierten Nationalpark-Gastgebern, die Fahrkarte für den Rücktransport vom End- zum Ausgangspunkt mit dem Rufbus „Trail-Express“, Stempelpass und Urkunde, das Buch „Der Wildnis-Trail im Nationalpark Eifel“, die offizielle Nationalpark-Wanderkarte sowie einen Wildnis-Trail-Ansteck-Pin.

Alle beteiligten Kommunen sind sich des Qualitätslabels Nationalpark Eifel bewusst.

Margareta Ritter, Bürgermeisterin der Stadt Monschau

Regionalökonomische Effekte

Das Arrangement wurde zwischen 2008 und 2012 2.827 Mal gebucht. Der erzielte Umsatz belief sich auf 585.000 Euro – Anreise, Mahlzeiten, Eintritte und Einkäufe nicht eingerechnet. Die Wildnis-Trail-Bezwinger bescherten der Region damit ca. 9.000 zusätzliche Übernachtungen. Zählt man die Individualwanderer hinzu – nach Schätzungen des Deutschen Wanderverbandes mindestens 3.000 im Zeitraum 2008 bis 2012 – ergibt sich ein Umsatzplus nur durch den Wildnis-Trail von 1,17 Mio. Euro. Addiert man die Umsätze aus vor Ort genutzten Angeboten des Bildungsurlaubs hinzu, ergibt sich ein Jahresumsatzplus von 270.000 Euro. Gängige Berechnungsmodelle kommen somit auf einen Beschäftigungseffekt von rechnerisch 16,6 zusätzlichen Vollzeit-Arbeitsstellen pro Jahr.



Wenn Wanderer Kunden werden

Im Gespräch: Margareta Ritter, Bürgermeisterin der Stadt Monschau und Geschäftsführerin der Monschau Touristik

Sie selbst bezeichnen die Einrichtung des Nationalparks Eifel einmal als „Zukunftsentscheidung für die Region“ – eine richtige Einschätzung nach zehn Jahren Nationalpark Eifel?

Margareta Ritter: Ja. Erst mit der Einrichtung des Nationalparks hat sich vernetztes Denken und Handeln etabliert. Er ist das Bindeglied und Impulsgeber für eine authentische Region. Alle beteiligten Kommunen sind sich inzwischen des Qualitätslabels Nationalpark Eifel bewusst – touristisch eine einmalige Chance.

Dass das kontraproduktive Konkurrenzdenken benachbarter Kommunen der geordneten Teamarbeit gewichen ist – auch ein Verdienst des Nationalparkforstamtes?

Margareta Ritter: Die Nationalparkverwaltung bringt eine ausgeprägte Professionalität mit, hat von Beginn an sehr transparent agiert und möglichst viele Akteure beteiligt, moderiert die Prozesse und betreibt nachhaltig Marketing. Davon profitieren wir alle.

Dennoch gilt: Weder brauchen noch können die grundsätzlichen Ziele des Nationalparks Eifel monetär erfasst werden – Sie verzeichnen dessen ungeachtet regionalökonomische Effekte durch das Großschutzgebiet?

Margareta Ritter: Absolut. Die Stadt Monschau beispielsweise empfängt ca. 1,7 Mio. Touristen jährlich – die Altstadt ist der Magnet der Tagesausflügler. Durch den Nationalpark Eifel und Slow-Travel-Angebote wie den Wildnis-Trail hat sich die Verweildauer der Gäste gesteigert. Die mittlere Aufenthaltsdauer in der Eifel beträgt Erhebungen zufolge 2,8 Tage – bei Wanderern des Wildnis-Trails sind es 3,6 Tage.

Was konkret bedeutet...

Margareta Ritter: ... dass sich das Ausgabeverhalten erhöht und auch neue Einnahmequellen entstehen. Höfen hatte früher zwei Hotels, heute sind es 18 Ferienwohnungen. Auch erwirtschaftet die Arbeitsgemeinschaft Monschauer Land Touristik e.V. mit ihrem Spitzenreiter Wildnis-Trail 35 Prozent Überschuss und hat sich zudem als Ausbildungsbetrieb etabliert. Zuletzt locken Angebote wie der Wildnis-Trail neue Gäste in die Eifel: Eine Befragung ergab, dass 54 Prozent der Wildnis-Trail-Wanderer „Neukunden“ waren.

Nationalpark Eifel und eifelaner Bürgerschaft – eine stimmige Konstellation?

Margareta Ritter: Wir verzeichnen seit 2004 sehr positive Resonanzen in unserer Region. Lag die Auspendlerquote vor 10 Jahren noch bei 70 Prozent, sind es heute nur noch 50 Prozent. Die Arbeitslosenrate liegt bei 3,1 Prozent; 98 Prozent unserer Bürgerinnen und Bürger leben im Eigentum. Das sind ermutigende Zeichen. ■



Naturnetzwerker Wald und Holz NRW und Bio-Stationen leisten Pionierarbeit

Feuersalamander, Eisvogel und Flussneunauge sind Zeuge: Im schmucken Tal der Wupper schmiedet eine Allianz aus Wald und Holz NRW sowie zwei Biologischen Stationen das Handwerkszeug für effizienteren Biotop- und Artenschutz. Das entstehende Konzept soll Modellcharakter haben: für Schutz, Pflege und Entwicklung von waldgeprägten Naturschutzgebieten in ganz NRW.



Prachtvoll windet sich der „Amazonas im Bergischen Land“ über 116 Kilometer von der Quelle im oberbergischen Marienheide bis zur Mündung in den Rhein bei Leverkusen. Der Wupper, die als Wipper entspringt, gilt momentan besonderes Augenmerk: Strukturanreicherung und Besucherlenkung sind zwei wichtige Ziele des Pilot-Projektes im FFH-Gebiet „Wupper von Leverkusen bis Solingen“.





Synergie durch Vielfalt

Blanker Stahl und rostrote Patina begrüßen die Besucher. Das Entree zum Müngstener Brückenpark an der Wupper lässt keinen Zweifel: Hier im Bergischen Städtedreieck Remscheid-Solingen-Wuppertal wurde früher als anderswo Eisenerz verarbeitet. Aber gleich hinter dem Designbau der Gastronomie von Haus Müngsten am Ufer der Wupper und in unmittelbarer Nähe von Europas höchster Eisenbahnbrücke (107 Meter) taucht man – etwas unvermittelt – grünsatt ein ins Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet) „Wupper von Leverkusen bis Solingen“.

Auge in Auge mit *Salamandra salamandra*

Als Diplom-Biologe Thomas Krüger von der Biologischen Station Mittlere Wupper hier einst eine Nachtexkursion leitete, kreuzten über 100 Exemplare von *Salamandra salamandra* seinen Weg. Der possierliche Feuersalamander prägt das Erscheinungsbild der Hangwälder mit Hainsimsen-Buchenwald und Quellsiefen beidseitig der Wupper – also auf Solinger und Remscheider Seite – ebenso wie Uhu, Eisvogel, Wasserfledermaus oder Groppe. Fauna trifft Flora: Prächtiger Dünnfarn, die Buchenbestände, Bruch- und Auenwälder sowie Silikatfelsen mit Felsspalten- und die Fließgewässer mit

Unterwasservegetation machen die „Wupper von Leverkusen bis Solingen“ zu dem, was sie ist: ein schützenswerter Naturraum, durchsetzt von besonders geschützten Biotopen.

Mögliche Handlungsempfehlungen für die Hangwälder beidseits der Wupper: die Entnahme von Fichtenbeständen, damit sich typischer Hainsimsen-Buchenwald entwickeln kann, und Wegepläne, die Wanderer, Radfahrer und Reiter leiten.

„Jeder steuert seine Kompetenzen bei.“

Hermann Fröhlingdorf, Leiter des Fachbereichs Hoheit im Regionalforstamt Bergisches Land

Teamwork in der Modellregion

Das FFH-Gebiet (Natura-2000-Nr. DE-4808-301) ist jetzt Modellregion. Auf dem 555-Hek-





tar-Areal an der Wupper von Müngsten im Grenzgebiet Remscheid-Solingen-Wuppertal über Leichlingen bis hin zur Mündung in Leverkusen geht es primär um zukunftsweisendes Biotop- und Artenschutzmanagement. In enger Zusammenarbeit erstellen dafür Wald und Holz NRW mit seinem Regionalforstamt Bergisches Land sowie die Biologischen Stationen Mittlere Wupper und Rhein-Berg ein Wald-Maßnahmenkonzept (Wald-MAKO), das Schule machen soll. Neu ist zum Beispiel die Gesamtbetrachtung von geschütztem Wald, Fließgewässern und Offenland. Modellcharakter soll auch der Workflow haben. Konsequenterweise werden im eineinhalbjährigen Projektverlauf die waldfachlichen Kenntnisse des Regionalforstamtes mit dem Wissen der Biologischen Stationen zu Biotop- und Artenschutz.

Aufgeschlossenheit als Basis

Als Partner vor Ort erheben die Biologischen Stationen Grundlagen wie die Abgrenzung und Bewertung von Lebensräumen und führen mit den örtlichen Akteuren abgestimmte Artkartierungen durch. Ferner können sie Maßnahmen zum Biotop- und Artenschutz sowie zur Besucherlenkung vorschlagen. „Wir wiederum erstel-

len die Maßnahmenpläne und stimmen diese mit allen Akteuren ab – jeder steuert seine Kompetenzen bei“, so Hermann Fröhlingdors, Leiter des Fachgebiets Hoheit im Regionalforstamt Bergisches Land. „Auf gemeinsamen Pfaden“ habe man sich mit der Biologischen Station Mittlere Wupper schon beim Projekt FFH-Gebiet Ohligser Heide bewegt. „Wir kommen gut miteinander aus“, sagt Dr. Jan Boomers, Geschäftsführer der Biologischen Station Mittlere Wupper. „Gemeinsam erzielen wir größere Erfolge, auch und gerade durch die Zusammenarbeit mit dem aufgeschlossenen Revierförster hier vor Ort. Gegenseitig ausbremsen? Nein, dafür haben wir zu wenig Natur.“ Auf beide Schultern verteilt sich die Kommunikation der Projekterkenntnisse und -ergebnisse nach außen – sei es bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, bei der Lenkung der Besuchergruppen oder im Gespräch mit Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern.

Know-how und Wald-MAKO

Von Vorteil: Die Biologische Station Mittlere Wupper betreut den Naturraum des FFH-Gebietes DE-4808-301 bereits seit 1998 und hat im Vorfeld zahlreiche naturschutzfachliche

Uhu, Feuersalamander und Eisvogel sind heimisch an der Wupper, die als Modellregion eine Besonderheit prägt: Weder macht das in Arbeit befindliche Wald-MAKO für Schutz, Pflege und Entwicklung des FFH-Gebietes an Verwaltungsgrenzen Halt. Noch bezieht es sich ausschließlich auf die waldgeprägten Schutzgebiete beidseits der Wupper. Auch die Fließgewässer und Offenlandflächen werden erfasst.

>> weiter auf Seite 58

Akteure und Ausgangslage

Vier Modellprojekte verfolgen drei gemeinsame Ziele

Das Pilotprojekt Wald-MAKO für das FFH-Gebiet „Wupper von Leverkusen bis Solingen“ ist eines von vier zeitgleich laufenden Projekten in NRW-Modellregionen, bei denen Wald und Holz NRW intensiver mit Biologischen Stationen kooperiert. Auch im Sauerland sowie am Niederrhein wird zusammengearbeitet, um typischen Problemfeldern im Umgang mit FFH-Gebieten zukünftig effizient zu begegnen. Am Projekt beteiligen sich die Regionalforstämter Soest-Sauerland, Bergisches Land und Niederrhein, die Biologischen Stationen Hochsauerlandkreis, Mittlere Wupper und Rhein-Berg sowie die NABU-Naturschutzstation Niederrhein und das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve. Das Gesamtprojekt koordiniert bei Wald und Holz NRW die Schwerpunktaufgabe Waldnaturschutz und für die Bio-Stationen die Biologische Station Rhein-Berg.

Ziel 1

Als Handwerkszeug zur landesweiten Übertragung: gemeinsam erarbeitete Wald-MAKOs für FFH-Gebiete

Die vier Modellprojekte gehen neue Wege: FFH-Gebiete mit Waldanteilen, Offenlandflächen und Gewässern werden als Gesamtheit betrachtet. Mit modernen Methoden der Erhebung geschützter Arten und Vegetationsstrukturen wird eine verbesserte Grundlagen-Datenbasis für den Maßnahmenkatalog geschaffen. Er soll zu abgestimmten, zeitlich definierten Umsetzungsschritten in Schutz, Pflege und Entwicklung führen.

Zuversichtlich ans Werk im Schatten der 107 Meter hohen Eisenbahnbrücke im Müngstener Brückenpark (v. l.): Thomas Krüger, Hermann Fröhlingdorf und Dr. Jan Boomers.



Ziel 2

Für walddominierte FFH-Gebiete in Nordrhein-Westfalen: Verbesserung der naturschutzfachlichen Situation

Einerseits soll landesweit die Umsetzung von speziellen, auf Waldbiotope ausgerichteten Naturschutzmaßnahmen in FFH-Gebieten optimiert werden. Andererseits gilt es den Ansatz des biotopübergreifenden FFH-Gebietsmanagements von Wald-, Gewässer- und Offenlandstrukturen zu stärken, um die Biodiversität zu sichern und zu verbessern.

Ziel 3

Für optimierte Ergebnisse: Förderung der Zusammenarbeit von Wald und Holz NRW, Landschaftsbehörden und Bio-Stationen

Dahinter steht der Gedanke, dass die unterschiedlichen Beteiligten ihre jeweiligen spezifischen Fachkenntnisse zum Projekt beitragen. So lassen sich gemeinsam individuelle, geeignete Pflege- und Entwicklungskonzepte entwickeln und umsetzen. Den Weg zur landesweit optimierten Zusammenarbeit sollen auch die Erkenntnisse zu strukturellen und organisatorischen Vorgängen aus den Modellprojekten ebnen.



Mit Geoinformationssystem im Wald aktiv (Bild rechts): Diplom-Biologe Thomas Krüger erfasst die Wald-Bestände im FFH-Gebiet „Wupper von Leverkusen bis Solingen“.

Erhebungen durchgeführt. Dazu zählt neben der Aktualisierung des Biotopkatasters NRW auch eine Bestandsaufnahme zu den Erhaltungszuständen der FFH-Lebensraumtypen (Waldbiotope). Konkrete Naturschutzplanung betrieb das Team um Dr. Jan Boomers schon 2006/2007 im FFH-Gebiet an der Wupper. Das damalige Forstamt Mettmann erstellte unter Beteiligung der Unteren Landschaftsbehörden und der Bio-Station Mittlere Wupper ein Sofortmaßnahmenkonzept (SOMAKO), das als fachliche Grundlage für die Naturschutz- und Waldpflegeplanung sowie dessen Umsetzung diente. Zuletzt erstellte die 2012 neu gegründete Biologische Station Rhein-Berg für den rheinisch-bergischen FFH-Gebietsanteil eine flächendeckende Biotoptypenkartierung.

Im Dialog vor Ort (v. l.): Hermann Fröhlingsdorf, Fachgebietsleiter Hoheit im Regionalforstamt Bergisches Land, und Dr. Jan Boomers, Geschäftsführer Biologische Station Mittlere Wupper.

” Gegenseitig ausbremsen? Dafür haben wir zu wenig Natur.

Dr. Jan Boomers, Geschäftsführer Biologische Station Mittlere Wupper

Wider die Strukturarmut

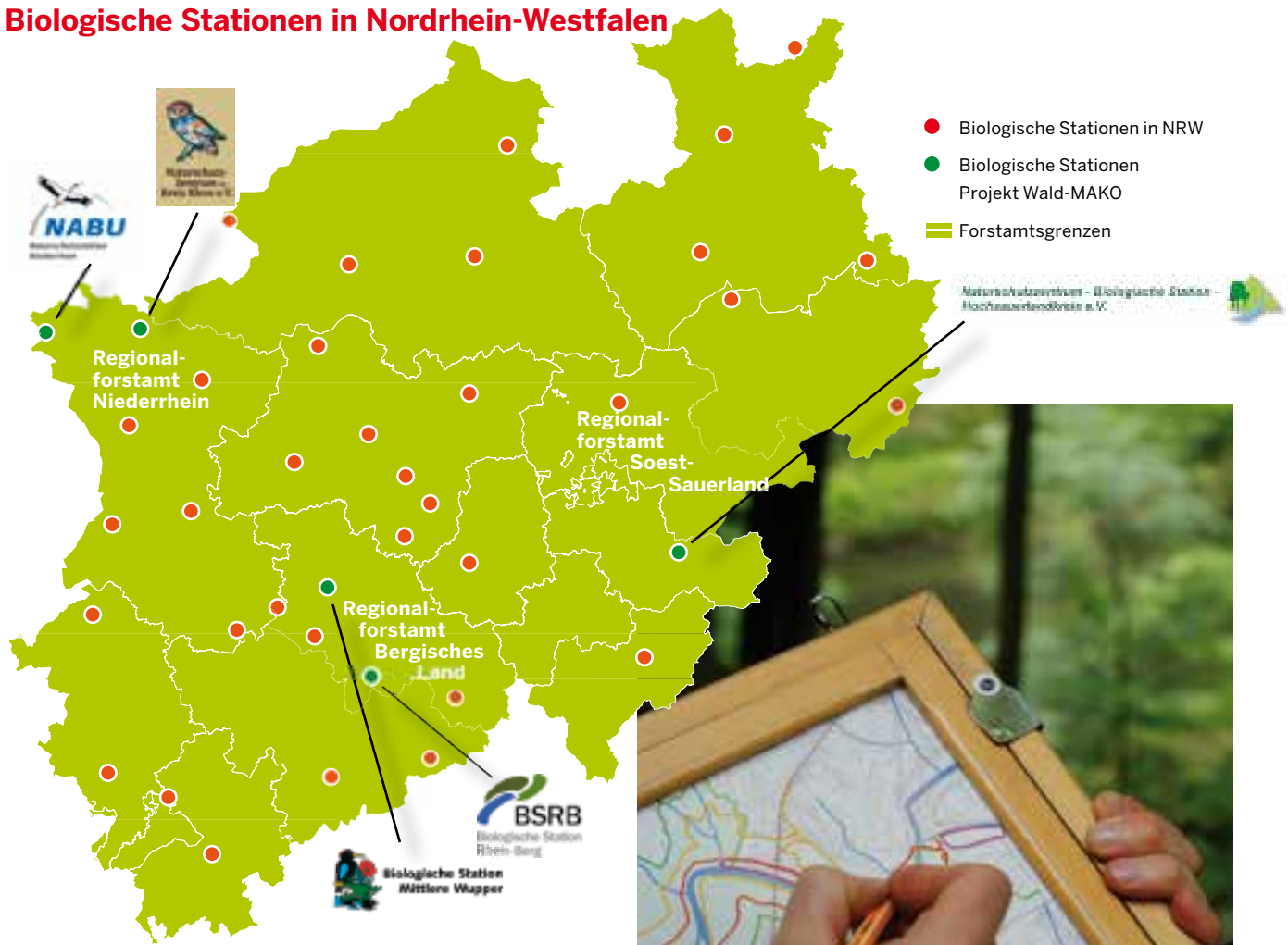
Wo besteht Handlungsbedarf? Trotz des überwiegend als „gut“ zu bezeichnenden Erhaltungszustandes fällt die in weiten Teilen



vorherrschende Strukturarmut der FFH-Waldlebensraumtypen im FFH-Gebiet „Wupper von Leverkusen bis Solingen“ auf. Nur in wenigen Flächen ist eine gute oder hervorragende Ausprägung der lebensraumtypischen Waldstruktur gegeben. Woran fehlt es? An der Existenz typischer Altbäume, an starken Totholzanteilen und Baumbeständen unterschiedlichen Alters. Probleme verursacht außerdem die erhöhte Belastung und Beunruhigung durch Wanderer, Radfahrer und Reiter. Zuletzt hat sich die dauerhafte Einwanderung fremder Pflanzen wie Springkraut und Herkulesstaude – so genannte Neophyten – ebenso bemerkbar gemacht wie eine spürbare Verschlechterung der „Fließgewässer mit Unterwasservegetation“ (Verlust der Wasserpflanzen).



Biologische Stationen in Nordrhein-Westfalen



Angewandter Naturschutz

Biologische Stationen in NRW

Biologische Stationen sind regionale Einrichtungen für den Naturschutz in Nordrhein-Westfalen. Kein anderes deutsches Bundesland hat eine vergleichbare Struktur der Verzahnung von ehrenamtlichem Engagement, fachlicher Qualifikation und staatlicher Förderung für den Naturschutz vorzuweisen. Geprägt sind die Biologischen Stationen im Besonderen durch das langjährige Engagement ehrenamtlicher Mitglieder, was sich zum Beispiel in ausgeprägter Sach- und Ortskenntnis niederschlägt. Ihren Aufgaben entsprechend sind die Biologischen Stationen als gemeinnützige, anerkannte Vereine organisiert. Die grundlegende Förderrichtlinie der Biologischen Stationen (FÖBS) formuliert drei Aufgabenbereiche:

- Schutzgebietsbetreuung (Natura 2000-Gebiete, Naturschutzgebiete)
- Vertragsnaturschutz (Einwerben, Beratung und fachliche Betreuung)
- Natur- und umweltbezogene Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit (regionales Profil).

Dachverband der Biologischen Stationen

Der „Dachverband der Biologischen Stationen in NRW“ – gegründet 2005 – bündelt und vertritt die Interessen von 40 Biologischen Stationen und hilft bei der Beantwortung regional übergreifender Fragen.

Jede Station ist eigenständig und kann im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten mit eigenem Personal wirtschaften. Grundlegendes Element der Biologischen Stationen ist die Unterstützung durch das Land NRW: 1990 wurde vom Umweltministerium des Landes ein Fachkonzept erstellt, das den Aufbau weiterer Biologischer Stationen – oder die Finanzierung schon bestehender – ermöglichte und regelte. Die Biologischen Stationen erhalten somit Mittel des Landes NRW und ihrer jeweiligen Gebietskörperschaften, verschiedene Projektförderungen und nicht zuletzt Spenden.

Nach dem Sturm ist vor dem Sturm

Praxisleitfaden für den Krisenfall

Verhindern kann man sie nicht, die Kyrills, die Lothars, Wiebkes & Co. – menschenmöglich dagegen ist eine effektive Aufarbeitung der Kalamitäten. 2013 bündelten daher drei nordrhein-westfälische Protagonisten der Forstwirtschaft ihre Kapazitäten und Kompetenzen. Herausgekommen ist ein praxisgerechtes Kompendium zur Aufgabebewältigung nach Sturmereignissen. Der Praxisleitfaden NRW.



Sieben Jahre nach Kyrill ist Ruhe eingekehrt im Märkischen Sauerland. Nach wie vor ernüchternd liest sich jedoch die NRW-Bilanz des Orkans von 2007: sechs Tote, 15,7 Millionen Festmeter Windwurf, 1,5 Milliarden Euro Schaden. Jetzt gibt ein Falblatt „Sturmkatastrophe – Empfehlungen zur Bewältigung für forstliche Zusammenschlüsse“ Tipps für den Krisenfall von morgen. Weitergehende Informationen finden sich in einer Loseblattsammlung des Waldbauernverbandes NRW.





Krisenbewältigung nach Kyrill

Menschlich eine Tragödie, volkswirtschaftlich eine Katastrophe: 47 Tote in Europa, mehrere Milliarden Euro Schaden – Orkan Kyrill (18./19. Januar 2007) zählte mit Windgeschwindigkeiten von über 200 Stundenkilometern zu den stärksten Stürmen der letzten Jahrzehnte. Am heftigsten wütete Kyrill in Südwestfalen, sorgte für teils flächigen Windwurf im Hochsauerland, im Siegerland und Märkischen Kreis. Am 20. Januar 2007 stand mancher Waldbesitzer vor den Trümmern seiner Existenz. Vor allem aber vor einem Berg unbeantworteter Fragen.

„Das Ausmaß dieser Katastrophe hat viele Waldbesitzer überrascht und teilweise auch überfordert“, so Heidrun Buß-Schöne, Geschäftsführerin des Waldbauernverbandes NRW e.V. (WBV), „viele Eigentümer und Forstbetriebsgemeinschaften sahen sich Aufgaben gegenüber, die sie möglichst schnell abarbeiten mussten. Aber wie – und – was zuerst?“ Um die wichtigsten Abläufe für zukünftige Kalamitäten eindeutig zu klären und vorab festzulegen, wurde 2013 eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen. Sie setzte sich zusammen aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des WBV, von Wald und Holz NRW sowie des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz in NRW.

Schnell und zielgerichtet agieren

Das Ergebnis, so der Tenor, hat Hand und Fuß. Heidrun Buß-Schöne: „Unsere Publikation richtet sich an die Vorstände und Geschäftsführer der Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse sowie an deren Försterinnen und Förster. Denn die sind in Krisensituationen gefordert, schnell und zielgerichtet zu agieren. Mit den hier hinterlegten Empfehlungen, Übersichten und Checklisten geben wir dieser Zielgruppe Hilfestellun-

gen, die fundiert und leicht umsetzbar sind. Sie werden bei einem neuerlichen Sturm oder auch einer anderen Katastrophe eine gute Grundlage für schnelle Entscheidungen geben.“

„Eines hat Kyrill vor allem gezeigt: Gut organisierte Waldbesitzer kommen mit einer Krise besser klar.“

Heidrun Buß-Schöne, Geschäftsführerin des Waldbauernverbandes NRW e.V.

Sofortmaßnahmen

Fixer Bestandteil der kompakten Publikation: Sofortmaßnahmen. Welche konkreten Schritte müssen nach einer Kalamität zuerst eingeleitet werden? Die Empfehlungen des Handbuchs zielen auf Organisation und Logistik ab. Als erstes gelte es, in einer kurzfristig einberufenen Sitzung mit Vorstand und Försterin oder Förster die aktuelle Lage zu beurteilen und Zuständigkeiten sowie Aufgaben zu verteilen. Dann sollte zeitnah eine Grobschätzung über das Schadensausmaß erfolgen. Information und Beruhigung von Mitgliedern zählt ebenso zu den Sofort-

>> weiter auf Seite 65

Bestandsaufnahme auf den Balver Höhen im Märkischen Sauerland: Heidrun Buß-Schöne, Geschäftsführerin des Waldbauernverbandes NRW e.V., und Ingo Haurand, Leiter des Forstbetriebsbezirks Menden im Regionalforstamt Märkisches Sauerland.





Der Waldbauernverband stärkt die Rechte des Waldeigentums mit seinen vielfältigen Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen. Dabei kümmert er sich mit seinen regionalen Untergruppen um Aufgaben vor Ort und setzt sich für die Leistungsfähigkeit des Privatwaldes sowie für das Recht auf Eigentum und Freiheit der Bewirtschaftung ein.

Der Waldbauernverband NRW e.V.

Der Waldbauernverband NRW e.V. ist die freie Vereinigung der privaten Waldbauern in Nordrhein-Westfalen. Am 20. Mai 1947 wurde der Waldbauernverband auf dem ersten Waldbauerntag in Arnsberg gegründet. Ziele waren bereits damals die Leistungssteigerung im Kleinprivatwald, die Bildung forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse, die Rationalisierung im Betriebsgeschehen sowie die Fortbildung der Waldbauern. Diesen Zielen fühlt sich der

Waldbauernverband bis heute verpflichtet. Er vertritt die Belange von insgesamt 150.000 Privatwaldbesitzern in NRW. Und die sind, prozentual gesehen, in Nordrhein-Westfalen besonders stark präsent. Über zwei Drittel der Waldfläche in NRW (rund 887.550 Hektar) liegt in der Hand privater Waldbesitzer.





Zumeist Fichtenreinbestände auf einer Fläche von 50.000 Hektar fielen bei Kyrill am 18./19. Januar 2007. Der neue Leitfaden für Sturmereignisse verschafft einen Überblick darüber, was nach Kalamitäten zu berücksichtigen ist.

Chronologie der Orkane 1990:

Zwischen dem 25. Januar und dem 1. März ziehen acht Orkane mit Spitzenböen in Stärke von durchschnittlich 180 Kilometern pro Stunde nacheinander über Europa hinweg: „Daria, Herta, Judith, Nana, Ottilie, Polly, Vivian“ und „Wiebke“. Traurige Bilanz: 64 Tote in Deutschland. Allein „Wiebke“ fordert 35 Todesopfer. Der volkswirtschaftliche Schaden in Deutschland wird auf 7,1 Milliarden DM beziffert, in ganz Europa entsteht ein Schaden von 25 Milliarden DM.

2./3. Dezember 1990: „Anatol“ richtet schwere Verwüstungen von England bis zum Baltikum an. Besonders heftig wütet der Orkan in Norddeutschland und Dänemark, wo insgesamt zehn Menschen sterben.

26./27. Dezember 1999: Die Orkantiefs „Lothar“ und „Martin“ ziehen mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 215 Kilometern pro Stunde über Südwesteuropa. Mindestens 125 Menschen kommen dabei ums Leben. Besonders schwer betroffen ist Frankreich mit 86 Toten.



maßnahmen wie die Entscheidung, welche Wege wann freizuräumen sind. Schließlich gelte es einen Termin für eine zeitnahe Mitgliederversammlung zu fixieren.

Aufarbeitungsreihenfolge

Das Sturmhandbuch geht den entscheidenden Schritt weiter. Es thematisiert alle wesentlichen Aspekte, die nach einem Katastrophenfall beachtet werden müssen: von der Aufarbeitungsreihenfolge über den externen Unternehmereinsatz, Holzlagerung oder -transport, Holzbereitstellung oder -vermarktung bis hin zur Wiederbewaldung der Kalamitätsflächen. Auch steuerliche Fragen kommen in dem Leitfaden zur Sprache.

Solidargemeinschaften

Bei der Bewältigung der von Kyrill verursachten Problemkomplexe haben sich – teils aus der Not geboren – verschiedene Solidargemeinschaften gebildet. Diese bewältigten die Krise im Regelfall ebenso gemeinschaftlich wie erfolgreich. Auch hier gibt das Sturmhandbuch forstlichen Zusammenschlüssen Tipps und Hinweise für Maßnahmen, die im Vorfeld zu treffen sind, um im Falle eines Falles die Vorzüge einer Solidargemeinschaft nutzen zu können. Heidrun Buß-Schöne: „Diese grundlegende Information leistet einen weiteren Beitrag zu mehr Selbstständigkeit und zu mehr Professionalität in den Forstbetriebsgemeinschaften.“

Noch vor der Wiederaufforstung betroffener Flächen sind koordinierte Abläufe direkt nach dem Schadensereignis unerlässlich. Das Faltblatt enthält Tipps und Checklisten zu Unternehmereinsatz, Holzbereitstellung, Holzlagerung, Holztransport, Vermarktung, Waldschutz, Fördermöglichkeiten und steuerlichen Aspekten.

6./7. Juli 2001: „Willy“ fegt über Deutschland, Belgien, Frankreich, die Schweiz und Norditalien hinweg. Bilanz: 25 Tote, 150 Verletzte, mehr als 500 Millionen Euro Sachschaden. In Frankreich kommen 13 Besucher eines Open-Air-Konzerts ums Leben.

26. Februar 2002: „Anna“ erreicht in der norddeutschen Tiefebene Spitzengeschwindigkeiten von annähernd 180 Stundenkilometern. Mindestens drei Menschen fallen ihr zum Opfer.

8. Januar 2005: „Erwin“ trifft mit voller Wucht auf die deutsche Nordseeküste. Bei einer Sturmflut schrumpft die Südspitze der Insel Sylt um 20 Meter. In Nordengland wird die 100.000-Einwohner-Stadt Carlisle durch Überschwemmungen von der Außenwelt abgeschnitten.

12./13. Februar 2005: „Ulf“ richtet im Nord- und Ostseeraum gravierende Schäden an. In Deutschland sterben vier Menschen.

Denn eines hat Kyrill vor allem gezeigt: Gut organisierte Waldbesitzer kommen mit einer Krise besser klar als weniger gut organisierte.“

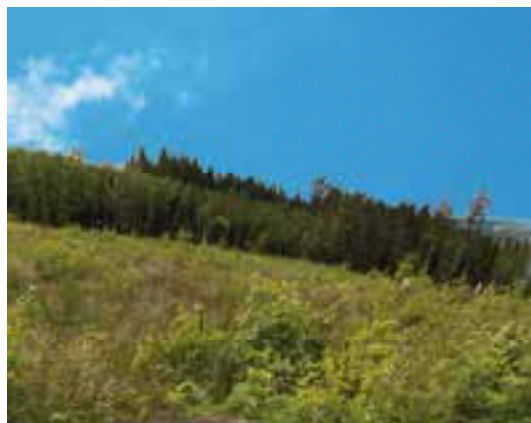
Einigkeit

Dass das Sturmhandbuch in der Branche als positiver Beitrag zur zukünftigen Krisenbewältigung angenommen wird, liegt zum einen an der umfassenden Aufbereitung. Zum anderen an der konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Waldbauernverband und dem Landesbetrieb Wald und Holz NRW bei der Erstellung der Publikation. Heidrun Buß-Schöne: „Alle Teilnehmer dieser Arbeitsgruppe zeichneten sich durch große Kompetenz und Zielorientierung aus. Die Zusammenarbeit zwischen dem Waldbauernverband und dem Landesbetrieb Wald und Holz hätte kaum besser funktionieren können.“

„ Die Zusammenarbeit mit dem Landesbetrieb Wald und Holz NRW hätte kaum besser funktionieren können.

Heidrun Buß-Schöne, Geschäftsführerin des Waldbauernverbandes NRW e.V.

Die Kyrill-Schadflächen in NRW waren zu 10,7 Prozent Staatswald, zu 16,9 Prozent Kommunalwald und zu 72,4 Prozent Privatwald. Im Besonderen der private Waldbesitz sah kaum eine Möglichkeit, nach dem 18./19. Januar 2007 schnell und überlegt zu agieren. Das Faltblatt Sturmkatastrophe ist daher als praktische Hilfe für den Fall der Fälle ausgelegt – die Anregungen und Tipps sind schnell verständlich und einfach umsetzbar.



16. Dezember 2005: „Dorian“ braust durch Deutschland, Österreich und Tschechien. Bei Verkehrsunfällen werden in Deutschland mehrere Menschen getötet. Etwa 100.000 Haushalte sind stundenlang ohne Strom.

11./12. Januar 2005: Orkan „Franz“ sorgt in weiten Teilen Nordeuropas für entwurzelte Bäume und abgedeckte Dächer. Vor der Küste Irlands ertrinken fünf Fischer in der aufgepeitschten See. Der Orkan reißt mindestens acht weitere Menschen in den Tod.

18./19. Januar 2007: Orkan „Kyrill“ schlägt eine Schneise der Verwüstung durch Europa. 47 Menschen sterben, 11 davon in Deutschland. Versicherer schätzen die Schäden auf zwischen 3,5 bis 5,8 Milliarden Euro. Der Orkan erreicht Windgeschwindigkeiten von bis zu 225 Kilometern pro Stunde.

25.-28. Februar 2010: Mit Windgeschwindigkeiten von mehr als 200 Stundenkilometern rast „Xynthia“ über den Westen Europas hinweg. Vor allem betroffen ist der Norden von Rheinland-Pfalz.

„Schneller Schulterschluss nach Kyrill“

Im Gespräch: Ingo Haurand, Leiter des Forstbetriebsbezirks Menden



Nach Kyrill gab es in der Forstbetriebsgemeinschaft Unteres Hönnetal einen schnellen Schulterschluss zur Solidargemeinschaft. Wie kam es dazu?

Ingo Haurand: Die Situation nach Kyrill stellte sich für uns wie folgt dar: Wir haben hier sehr viel kleinparzellierten Privatwald, der stark betroffen war. Der Sturm hatte den Wald flächig geworfen, so dass nicht wirklich herauszufinden war, welches Holz wem gehörte. Schnell wurde allen Mitgliedern klar, dass diese Situation nur gemeinschaftlich zu lösen ist.

Gemeinschaftlich bedeutet?

Ingo Haurand: In einer umgehend anberaumten Hauptversammlung wurde beschlossen, eine Solidargemeinschaft zu gründen, in der das ganze Holz aus dem Windwurf in einen großen Topf geworfen wird. Es wurde dann sukzessive vermarktet, der Erlös gesammelt. Am Ende konnte das erwirtschaftete Geld zwischen den Mitgliedern

in einer Endabrechnung nach ihren Ansprüchen aufgeteilt werden.

Traten Probleme auf?

Ingo Haurand: Keine nennenswerten. Der Landesbetrieb hatte gute Vermarktungsverträge abgeschlossen. Es musste kein Holz abgeschrieben werden. Alles, was geliefert wurde, ist auch bezahlt worden. Die Mitglieder der Solidargemeinschaft waren ausgesprochen zufrieden.

„ Es musste kein Holz abgeschrieben werden. Alles, was geliefert wurde, ist auch bezahlt worden. „

Ingo Haurand, Leiter Forstbetriebsbezirk Menden

Was passierte mit der Solidargemeinschaft?

Ingo Haurand: Sie wurde nach rund zwei Jahren – nach der Endabrechnung – wieder aufgelöst. ■

15./16. Dezember 2011: Vom 15. bis 16. Dezember 2011 zieht Orkan „Joachim“ über Teile Mitteleuropas hinweg; dabei erreicht er vor allem über Frankreich, der Schweiz und Süddeutschland Windgeschwindigkeiten in Orkanstärke.

27./28. Oktober 2013: Orkan „Christian“ richtet in West- und Nordeuropa schwere Schäden an. Betroffen sind vor allem die Küstenregionen Norddeutschlands (Schleswig-Holstein/Niedersachsen), Dänemark, die Niederlande, Südengland sowie Südschweden.

5./6. Dezember 2013: Orkan „Xaver“ trifft das nördliche Europa. Der Sturm hinterlässt in Schottland schwere Schäden, trifft dann auf die Nordseeküste und zieht über die Ostsee. Er bringt Windgeschwindigkeiten in Orkanstärke, an den Küsten treten schwere Sturmfluten, im Binnenland starker Schneefall auf.

Sturm = Windgeschwindigkeiten 74 bis 117 Kilometer pro Stunde

Orkan = Windgeschwindigkeiten mehr als 117 Kilometer pro Stunde

Blick über den Tellerrand Kernkompetenz Forst- und Holzwirtschaft

Tür an Tür. So ist der Workflow im Zentrum HOLZ im sauerländischen Olsberg organisiert. Unternehmen, Verbände und öffentliche Verwaltung arbeiten seit Anfang 2013 im modernen Info- und Demonstrationszentrum eng zusammen. Mit dem Landesclustermanagement NRW hat das Branchenforum einen neuen Impulsgeber für mehr Wachstum und Klimaschutz in seinen Reihen.



Gesicht und Heimat des Clusters Wald und Holz NRW ist das Zentrum HOLZ. Öffentliche Hand, Verbände und Unternehmen nutzen die moderne Einrichtung mit 2.300 m² Ausstellungs- und 900 m² Verwaltungsfläche. Bis zu 6.000 Interessierte aus allen Teilen Nordrhein-Westfalens, teils auch aus Hessen, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und den Benelux-Ländern besuchen Ausstellungen im Zentrum HOLZ.



zentrum HOLZ

Faszination Holz

Soll Holz als Wirtschafts- und Klimaschutzfaktor kommuniziert und erklärt, analysiert und erforscht, bearbeitet und geplant, vernetzt und vermarktet werden, sind Mitarbeiter von Wald und Holz NRW im Einsatz. Inner- und außerhalb Nordrhein-Westfalens. In allen Branchen. In der gesamten Prozesskette. Wald und Holz NRW hat dabei als Ansprechpartner von Forstunternehmer bis Endverbraucher die Aufgabe, die Interessen der Forst- und Holzwirtschaft zu fördern und gleichzeitig die wirtschaftliche Nutzung des Waldes in Einklang mit seiner ökologischen und sozialen Funktion zu bringen. Das Konzept geht nachweislich auf: Je mehr Wachstum die Branche generiert, desto mehr Klimaschutz wird durch die Verwendung des klimafreundlichen Rohstoffes Holz realisiert.



Das Zentrum HOLZ in Olsberg versteht sich als Plattform und Treffpunkt für die gesamte Wertschöpfungskette Holz. Es bietet Raum von der Präsentation neuester Pelletheiztechnik über Produkte aus Holz bis hin zu Forschungsprojekten zur Emissionsreduktion.

Holzbranche: 38 Milliarden Euro Umsatz

Die Branche Forst und Holz ist in NRW in einem professionellen Netzwerk organisiert – im Cluster Wald und Holz NRW, das im Landesclustermanagement NRW einen neuen, wichtigen Akteur hinzugewonnen hat. Der Cluster Wald und Holz NRW repräsentiert mit der Forst- und Holzwirtschaft einen zentralen Wirtschaftsfaktor des Landes Nordrhein-Westfalen. Rund 20.000 Unternehmen der Forstwirtschaft, des Holzhandwerks und holzverarbeitenden Gewerbes (u. a. Säge- und Möbelindustrie) erwirtschaften einen Jahresumsatz von 38 Milliarden Euro. Das sind gut sechs Prozent der nordrhein-westfälischen Wirtschaftsleistung. Die Beschäftigtenzahl liegt bei 180.000 – rund drei Prozent aller Beschäftigten in NRW.

Gleichgesinnte im Zentrum HOLZ

Die jährliche Mengenproduktion des Rohstoffes Holz zur stofflichen, energetischen und chemischen Nutzung liegt in NRW höher als bei Stahl, Aluminium oder Beton. Dennoch oder vielleicht gerade deswegen braucht die Branche „Menschen, die nicht nur über Holz reden, sondern



davon vollkommen überzeugt sind“, so Volker Holtkämper, Leiter des Fachbereichs Holzwirtschaft, Forschung, Klimaschutz bei Wald und Holz NRW.

” Wir brauchen Menschen, die nicht nur über Holz reden, sondern davon vollkommen überzeugt sind.

Volker Holtkämper, Wald und Holz NRW, Leiter des Fachbereichs Holzwirtschaft, Forschung, Klimaschutz

Zu den Gleichgesinnten zählt Landesclustermanager Dr. Volker Ehlebracht. Seit Juli 2012 leitet er das Landesclustermanagement (LCM), das dem Landesbeirat Holz NRW e. V. angeschlossen ist und seinen Sitz im Zentrum HOLZ hat. Erklärtes LCM-Ziel ist die Förderung des Clusters Wald und Holz NRW, indem es verstärkt Kooperationen initiiert, die Kommunikation unterstützt und landesweite Strukturen aufbaut. Die Aufgaben im Einzelnen:

- Vertretung des Clusters Wald und Holz gegenüber Politik, Öffentlichkeit und Medien
- Beteiligung der gesamten Forst- und Holzwirtschaft an der Clusterarbeit und Verbesserung der vorhandenen Strukturen
- Förderung der Zusammenarbeit zwischen den vorhandenen regionalen Holzclustern
- Förderung der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Wissenschaftseinrichtungen
- Verbesserung der Werbung und des Marketings für den Rohstoff Holz
- Identifizierung von Projekten zur Förderung des Clusters Wald und Holz
- Kommunikation von innovativen Produkten und Prozessen
- Identifizierung von neuen Absatzmärkten

„Alle kommen plötzlich auf Holz“

Die öffentliche Wahrnehmung der Forst- und Holzwirtschaftsbranche als Vorbild für nachhaltiges Wirtschaften, Ressourceneffizienz und Klimaschutz zählt zu den erklärten LCM-Zielen. „Was die Ressourcenausnutzung angeht, sind wir top in NRW – alle kommen plötzlich auf Holz“, sagt Dr. Volker Ehlebracht. „Die Klimaschutzleistung des Clusters Wald und Holz in



NRW lässt sich auf eine Reduktion der Emissionen um 18 bis 21 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr durch Waldwachstum und Holznutzung beziffern“, ergänzt Volker Holtkämper, „dabei sind 78 Prozent auf die Effekte der Holznutzung zurückzuführen und 22 Prozent auf die Senkenleistung unserer Wälder. Das sind „Big points“, die wir ebenso kommunizieren müssen wie die vielfältigen Möglichkeiten, die Holz bietet.“ Das Ende 2012 eröffnete Zentrum HOLZ als „Gesicht und Heimat“ des Clusters

Die Akteure im Zentrum HOLZ eint ein Ziel: Im Cluster Wald und Holz NRW soll die Holzwirtschaft unterstützt und weiter professionalisiert werden.

>> weiter auf Seite 73

„Die optimale Vernetzung unterschiedlicher Partner“ Interview mit Dr. Volker Ehlebracht, Landesclustermanagement NRW, und Volker Holtkämper, Wald und Holz NRW

Ist das Zentrum HOLZ tatsächlich die Anlaufstelle für den Rohstoff Holz?

Dr. Volker Ehlebracht: Das Zentrum HOLZ bietet den verschiedenen Akteuren im Cluster Wald und Holz NRW eine wunderbare Plattform. Hier werden an einem gemeinsamen Standort umfassend die Möglichkeiten der stofflichen und energetischen Nutzung von Holz gezeigt, was deutschlandweit bisher einzigartig ist.

Volker Holtkämper: Gleiches gilt für uns von Wald und Holz NRW. Die Zusammenarbeit im Cluster Wald und Holz wird hier an zentraler Stelle umgesetzt, die Kompetenzbündelung im Zentrum HOLZ durch die besondere Atmosphäre für alle Beteiligten sichtbar und erlebbar. Weil wir hier vom Naturschutz bis zum letzten chemischen Produkt entlang der kompletten Wertschöpfungskette von Holz arbeiten, ist uns auch der Blick über den forstlichen Tellerrand möglich.

Das Konzept, in einem multifunktionalen Gebäude maßgebliche Kompetenzen und Kapazitäten rund um den Rohstoff Holz zu gruppieren, geht auf?

Volker Holtkämper: In der Tat. Die hier ausstellenden Unternehmen sind sehr zufrieden. An besonderen Ausstellungswochenenden kommen bis zu 6.000 Interessenten ins Zentrum HOLZ. Das ist beeindruckend, gerade hier im ländlichen Raum.

Dr. Volker Ehlebracht: Beschäftigung und Wertschöpfung in der Holzwirtschaft erfolgen eben zum großen Teil im ländlichen Raum. Das wird unter anderem in

Regionen wie dem Hochsauerland deutlich, wo bis zu 25 Prozent der Beschäftigten in diesem Sektor arbeiten. Eine wesentliche Aufgabe im Cluster Wald und Holz NRW ist es demnach, die kleinen und mittelständischen Unternehmen zusammenzubringen und zu unterstützen, damit sie wettbewerbsfähig bleiben und stabil hohe Umsätze erwirtschaften.

Wo verorten Sie weitere Aufgabenfelder im Cluster?

Volker Holtkämper: Da gibt es einige. Die Verbesserung der Kommunikation rund um den Werkstoff Holz ist eine sehr zentrale Aufgabe. Das wiederum erreicht man nur durch optimale Vernetzung unterschiedlicher Partner.

Dr. Volker Ehlebracht: Dafür begleiten und unterstützen wir kleine und mittelständische Unternehmen auf Messen und Ausstellungen. Oder befassen uns mit dem Aufbau einer Holzbaureferenzdatenbank in NRW. Wesentlich ist und bleibt der regelmäßige Austausch mit den regionalen, nationalen und internationalen Clustern der Holzwirtschaft bzw. die Umsetzung von Projekten mit diesen Clustern. Es ist wichtig, miteinander zu sprechen. Der Vernetzung kommt aufgrund der Vielzahl und Vielfalt der Branchenakteure eine besondere Bedeutung zu.

Inwiefern erachten Sie den Rohstoff Holz als gesellschaftlich relevantes Thema?

Dr. Volker Ehlebracht: Bei Holz handelt es sich um einen nachhaltig produzierbaren Rohstoff, der als Baustoff, Energieträger und als Basis für u. a. Chemieprodukte eingesetzt werden kann. Von der Gesellschaft werden in zunehmendem Maße Produkte verlangt, die die Bedürfnisse der Menschen befriedigen, dabei aber die natürlichen Lebensgrundlagen nicht zerstören. Holz ist die einzige Ressource, deren Produktion seit Jahrhunderten nahezu ausschließlich umweltverträglich erfolgt.

Volker Holtkämper: Vor diesem Hintergrund werden die besonderen Marktchancen für Holz als „Alleskönner“ deutlich. Cluster Wald und Holz NRW ist gefordert, die Vorbildfunktion der Holzwirtschaft mit ihrem Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung sowie zum Klimaschutz darzustellen. Es gilt, die Nachfrage nach Holzprodukten in NRW weiter zu verbessern und gleichzeitig die Wettbewerbschancen der Holzindustrie auf den Exportmärkten zu stärken. ■

Aus Überzeugung fürs Holz aktiv (v. l.): Dr. Volker Ehlebracht, Landesclustermanager NRW, und Volker Holtkämper, Leiter des Fachbereichs Holzwirtschaft, Forschung, Klimaschutz bei Wald und Holz NRW.





Was sind Cluster?

Der Begriff „Cluster“ (engl.) bedeutet Gruppe, Haufen, Büschel oder Schwarm. Als wirtschaftliches Cluster wird ein Netzwerk bezeichnet, das aus Produzenten, Zulieferern, Dienstleistern und verbundenen Institutionen wie zum Beispiel Forschungs- und Bildungseinrichtungen besteht. Sie kooperieren entlang der Wertschöpfungskette und können dadurch Innovationen vorantreiben und ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessern. Der Cluster-Gedanke ist nicht neu: Bereits im Mittelalter, der Zeit der Zünfte, war es sinnvoll, sich räumlich und gedanklich miteinander zu vernetzen, um Synergien zu nutzen und die gemeinsamen Interessen effektiver vertreten zu können.

Wald und Holz NRW bietet dafür auf 2.300 m² Ausstellungsfläche und 900 m² Verwaltungsfläche beste Voraussetzungen.

„Gesicht und Heimat“ des Clusters

Unter dem großen Dach des multifunktional angelegten Zentrums HOLZ ist Wald und Holz NRW mit dem Team Holzwirtschaft, Forschung, Klimaschutz vertreten, ebenso wie der Landesbeirat Holz NRW e.V. mit dem Landesclustermanagement, die CO₂-Bank sowie der Landesinnungsverband des Zimmerer- und Holzbaugewerbes Westfalen. Außerdem präsentieren 60 Unternehmen im Zentrum HOLZ in zwei deutschlandweit einmaligen Daueraus-

stellungen innovative Produkte aus der stofflichen und energetischen Nutzung von Holz. Weiterhin stehen im Zentrum HOLZ Konferenz- und Schulungsräume mit modernster Veranstaltungstechnik zur Verfügung.

Holz als Baumwoll-Ersatz

Als Trendanzeiger trägt das Zentrum HOLZ dem Umstand Rechnung, dass sich die ökonomische Nutzung von Holz gewandelt hat. Heute sind die Wälder nicht nur selbstverständliche Rohstoffbasen für die energetische Nutzung von Holz als Brennstoff zur Strom- und Wärmeerzeugung. Auch die stoffliche und chemische Verwendung von Holz als industrieller

Nachhaltiges aus und für Holz zeigen die zwei Dauer- ausstellungen: das Informations- und Demonstrationszentrum HOLZ (I.D.HOLZ) sowie das Informations- und Demonstrationszentrum Erneuerbare Energien (I.D.E.E.).





Welche Heizung
brauche ich? Wert-
volle Tipps geben
die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter im
Zentrum HOLZ
sowohl gewerb-
lichen als
auch privaten
Besucherinnen und
Besuchern.

Werk-, Bau- oder Basisrohstoff wird intensiviert. Das gilt für den Bereich Holzbau ebenso wie für die Möbelindustrie, die Papier- und Zellstoffindustrie, die Verpackungsindustrie und chemische Industrie. Neue Technologien ebnen den Weg des Holzes als Basisrohstoff für zum Beispiel Kosmetika und Klebstoffe. Inzwischen ist es sogar möglich, Holz durch neue Produktionsverfahren zu verflüssigen bzw. biegsam zu machen. Selbst die Kleidungsindustrie greift mittlerweile auf Holz zurück, da sich die

mit Metall neue Anwendungspotenziale. Durch Verschweißung entstehen kunststoffähnliche Werkstoffe, die unter anderem erfolgreich in der Automobilbranche eingesetzt werden.

Holz macht Karriere

Da das Nachhaltigkeitsprinzip der Holznutzung ökonomische und ökologische Prämissen berücksichtigt, sind kluge Konzepte wie die Kaskadennutzung gefordert. Sie beschreibt die Strategie, Rohstoffe oder daraus hergestellte Produkte so lang wie möglich im Wirtschaftskreislauf zu halten. Analog dazu entfaltet Holz die größte Klimawirkung, wenn es zunächst stofflich und anschließend energetisch verwendet wird. Dabei werden Nutzungskaskaden durchlaufen, in denen das Wertschöpfungs-niveau jeweils sinkt – wie zum Beispiel bei der Holzverwendung in der Möbel- und Bauindustrie, dann als wieder aufbereiteter Baustoff in der Palettenfertigung bis hin zur thermischen Verwertung der nicht mehr nutzbaren Palette. Die Klimaschutzleistung des Holzes in Form der CO₂-Speicherung lässt sich so verdreifachen.

**” Was die Ressourcenaus-
nutzung angeht, sind wir
top in NRW.**

Dr. Volker Ehlebracht, Landesclustermanager NRW

Viskosefaser des Rohstoffes Holz hochwertiger verarbeiten lässt als beispielsweise Baumwolle. Nach der Etablierung von Wood Plastic Composite-Produkten im Holzbau und der Renaissance des Holzes im Brückenbau erschließt der Werkstoff Holz jetzt auch in Kombination

Holzwirtschaft, Forschung, Klimaschutz

Der Fachbereich Holzwirtschaft, Forschung, Klimaschutz bei Wald und Holz NRW versteht sich als Motor, Moderator und Mittler im Cluster Wald und Holz NRW. Das im Zentrum HOLZ in Olsberg ansässige Team um Leiter Volker Holtkämper beteiligt sich an der Entwicklung von Klimaschutzkonzepten, bringt Kompetenzen in Fragen der Ressourcen- und Energieeffizienz sowie der Holzabsatzförderung ein und stellt Grundlagendaten für die Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft zur Verfügung.

Holzwirtschaft – Aufgaben (u. a.)

- Entwicklung des Clusters Wald und Holz
- Holzwirtschaftliche Beratung
- Förderung der Holzwirtschaft
- Veranstaltungen, Messen der Holzwirtschaft



Forschung – Aufgaben (u. a.)

- Schwerpunktaufgabe Waldbau und Forstvermehrungsgut
- Schwerpunktaufgabe Waldplanung
- Forstliches Bildungszentrum

Klimaschutz – Aufgaben (u. a.)

- Klimaschutzstudie
- Klimaschutzplan
- Waldklimafonds
- Klimaneutrale Verwaltung

„Wir machen viel aus Holz.“ Volker Holtkämper, Wald und Holz NRW (l.), und Dr. Volker Ehlebracht, Landesclustermanagement NRW (r.), verweisen im Zentrum HOLZ auf energetische, stoffliche und chemische Nutzungsmöglichkeiten des Rohstoffes Holz.



Landesbetrieb Wald und Holz NRW, Münster

Lagebericht für das Geschäftsjahr 2013

A. Rahmenbedingungen

A.1 Organisatorische Rahmenbedingungen

Der Landesbetrieb Wald und Holz NRW (nachfolgend „Wald und Holz NRW“) nimmt als rechtlich unselbstständiger, organisatorisch selbstständiger Teil der Landesverwaltung Aufgaben im Rahmen der Geschäftsfelder ‚Landeseigener Forstbetrieb‘, ‚Dienstleistung‘ und ‚Hoheit‘ wahr. Er gewährleistet hiermit die Einhaltung des Prinzips der Einheitsforstverwaltung in NRW. Das Land NRW hat Wald und Holz NRW zur Erfüllung seiner Aufgaben durch Widmungsakt Vermögensgegenstände wirtschaftlich zugeordnet (insbesondere die Sonderliegenschaft Forst).

Aufsichtsbehörde ist das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV).

Wald und Holz NRW besteht neben der Zentrale aus 14 Regionalforstämtern, dem Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald sowie dem Nationalparkforstamt Eifel. Der Betrieb ist mit einer Personalstärke von rd. 1140 Beschäftigten auf der gesamten Fläche des Landes mit den Belangen der Einheitsforstverwaltung betraut.

Im Geschäftsjahr 2013 wurde Wald und Holz NRW ein Betriebskostenzuschuss, d. h. die Summe der Transfererlöse und Transfererträge, zur Erledigung der vom Land NRW an den Wald und Holz NRW übertragenen Aufgaben in Höhe von EUR Mio. 49,2 gewährt (Vj. EUR 49,6 Mio.). Davon ist ein Teil erfolgswirksam in das Geschäftsjahr 2014 sachgerecht abgegrenzt worden (z. B. Zuführungen für die Durchführung der Landeswaldinventur im Geschäftsjahr 2014). Seit dem 20. Juni 2005 wickelt Wald und Holz NRW sowohl die Finanz- als auch die Betriebsbuchführung zentral über die kaufmännische Standardsoftware MACH M1® ab. Diese Datenbank ist in Verbindung mit dem Programm der digitalen Stundenerfassung (DISTER) Grundlage für die kostenstellen- und produktorientierte Steuerung. Zur Steuerung des Betriebes stellt die Datenbank M1 die Grundlage für das Controllingprogramm von Wald und Holz NRW dar.

Auch im laufenden Geschäftsjahr 2013 weist Wald und Holz NRW geschäftsfeldbezogene Gewinn- und Verlustrechnungen aus. Die Ertragslage der einzelnen Geschäftsfelder ‚Landeseigener Forstbetrieb‘, ‚Dienstleistung‘ und ‚Hoheit‘ wird daher entsprechend geschäftsfeldbezogen dargestellt.

B. Lagebericht der Geschäftsfelder

B.1 Landeseigener Forstbetrieb

B.1.1 Geschäft und Strategie des Landeseigenen Forstbetriebs

Die Geschäftsentwicklung basiert wie im Vorjahr bei den Erlösen im Wesentlichen auf der Holzmarktentwicklung. Der Aufwand hat sich durch verstärkte Ausgaben u. a. für Instandsetzung von Dienstgebäuden, leicht angestiegene Aufwendungen für Holzernte (+0,7 €/fm) gegenüber dem Vorjahr erhöht.

In 2013 wurden als Ausgleich für die Ertragsausfälle aufgrund von Nutzungseinschränkungen im Landeseigenen Forstbetrieb Transfererträge in Höhe von EUR 3,328 Mio. gewährt. Zuzüglich wurde ein Betrag von EUR 1,0 Mio. für die Ausweisung alter Laubholzbestände als Prozessschutzflächen (Wildnisentwicklungsgebiete) aus dem Naturschutzhaushalt erstattet.

B.1.2 Geschäftsentwicklung des Landeseigenen Forstbetriebs

Der Holzpreis, insbesondere beim Nadelstammholz, hat sich auf hohem Niveau gehalten. So erreichte der Durchschnittspreis aller Holzsorten (inkl. Stockverkauf) zum Jahresende 2013 ein Niveau von rund 63 EUR/fm, während sich in den Jahren 2007 bis 2009 das Vergleichsniveau zwischen 40 und 44 EUR/fm bewegt hatte, 2011 auf 62 EUR/fm angestiegen war und im Jahr 2012 bei 64 EUR/fm lag. Der leichte Rückgang des Durchschnittserlöses ergibt sich ausschließlich aus einem gegenüber dem Vorjahr hinsichtlich Baumartenanteilen und Sortenstruktur etwas veränderten Holzeinschlag.

B.1.3 Ertragslage des Landeseigenen Forstbetriebs (Staatwald NRW)

Das Geschäftsfeld ‚Landeseigener Forstbetrieb‘ schließt das Geschäftsjahr 2013 insgesamt mit einem positiven Jahresergebnis in Höhe von TEUR 7.095 (Vj. 7.364) vor Abführung in den Landeshaushalt ab. Der Landeseigene Forstbetrieb hat TEUR 3.500 an den Landeshaushalt NRW abgeführt. Das Ergebnis aus der Bewirtschaftung des Staatswaldes NRW beträgt somit nach Abführung (siehe Ziffer A.2.2) TEUR 3.595.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr 2013 konnten folgende wesentliche **Umsatzerlöse** erzielt werden:

Landeseigener Forstbetrieb

Umsatzerlöse	2013 in TEUR	2012 in TEUR	Veränderung in %
Transfererlöse	311	---	+100
Erlöse aus Holzverkauf	32.759	33.700	-2,8
Erlöse aus Jagd- und Fischereipachten	2.049	2.047	+0,1
Erlöse aus dem Verkauf von Jagd-/Handelswaren	756	824	-8,3
Erlöse aus dem Beerdigungswald	358	310	+15,5
Übrige Umsatzerlöse	213	224	-4,9
Summe	36.446	37.105	-1,8

Landeseigener Forstbetrieb

Sonstige betriebliche Erträge	2013 in TEUR	2012 in TEUR	Veränderung in %
Transfererträge	3.017	3.012	+0,2
Erträge aus sonstigen Zuweisungen	1.102	1.102	---
Einnahmen aus Verpachtung von Grundstücken	506	472	+7,2
Einnahmen aus Vermietung	546	477	+14,5
Erträge aus Nutzungsentschädigungen	398	460	-13,5
Erträge aus der Zuweisung für Reitwegeunterhaltung	214	203	+5,4
Auflösung von Rückstellungen	154	132	+16,7
Flächenprämien	133	95	+40,0
Erstattung Prozesskosten	881	0	n.a.
Erträge aus dem Verkauf von Ökopunkten (§ 5 LG NRW)	17	49	-65,3
Übrige sonstige Erträge	1.233	1.159	+6,4
Summe	8.201	7.161	+18,9

In den sonstigen betrieblichen Erträgen sind **periodenfremde Erträge** in Höhe von TEUR 685 (Vj. TEUR 930) enthalten.

Aus den Umsatzerlösen und den sonstigen betrieblichen Erträgen, den Bestandsveränderungen (TEUR 172; Vj. TEUR -204) und den aktivierten Eigenleistungen (TEUR 97; Vj. TEUR 110) ergibt sich eine **Betriebsleistung** des Landeseigenen Forstbetriebes von TEUR 44.916 (Vj. TEUR 44.172). Das bedeutet einen Anteil an der Gesamtbetriebsleistung von Wald und Holz NRW (TEUR 100.769; Vj. TEUR 99.301) in Höhe von 44,6% (Vj. 44,5%).

Dieser Gesamtleistung des Landeseigenen Forstbetriebes stehen betriebliche Aufwendungen von TEUR 38.607 (Vj. TEUR 37.562) gegenüber. Es ergibt sich insgesamt ein positives Betriebsergebnis von TEUR 6.309 (Vj. 6.610).

Die **betrieblichen Aufwendungen** sind gekennzeichnet durch:

Landeseigener Forstbetrieb

	2013 in TEUR	2012 in TEUR	Veränderung in %
Materialaufwand	11.970	11.550	+3,6
Personalaufwand	18.776	18.665	+0,6
Abschreibungen	2.522	2.418	+4,3
Sonstige betriebliche Aufwendungen	5.339	4.929	+8,3
Summe	38.607	37.562	+2,8

B.2 Geschäftsfeld Dienstleistung

B.2.1 Geschäft und Strategie des Geschäftsfeldes Dienstleistung

Wald und Holz NRW versteht sich als Berater und Dienstleister für die ca. 150.000 Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer in Nordrhein-Westfalen. Das Ziel von Wald und Holz NRW ist, die Waldbesitzenden bei der Umsetzung ihrer Ziele im Rahmen einer ordnungsgemäßen Waldbewirtschaftung fachgerecht im Sinne einer „Hilfe zur Selbsthilfe“ aktiv zu unterstützen (Betreuung).

Die Betreuung durch Beratung erfolgt unentgeltlich. Sie soll den Waldbesitzern, die nicht über forstliche Fachkräfte verfügen, helfen, ihren Wald unter Beachtung gesetzlicher Bestimmungen ordnungsgemäß zu bewirtschaften. Die Bedürfnisse der Waldbesitzer stehen dabei im Vordergrund. Gegenstand der unentgeltlichen Beratung sind die Informationen über rechtliche und forstfachliche Fragen der Waldbewirtschaftung sowie die Anleitung und Schulung der Waldbesitzer.

Die tätige Mithilfe als entgeltlicher Bestandteil der Betreuung besteht in der vertraglichen Übernahme von Aufgaben der Planung und Überwachung des Betriebsvollzuges (technische Betriebsleitung) und des forstlichen Betriebsvollzuges (Beförderung) sowie der Erstellung eines Betriebsplanes oder Betriebsgutachtens (Forsteinrichtung). Soweit Wald und Holz NRW Aufgaben der Forsteinrichtung übernimmt, kann sich der Betrieb zur Durchführung der Arbeiten Dritter bedienen.

Die Betreuungsarbeit unterliegt stets sich ändernden Rahmenbedingungen; eine angespannte Finanzsituation des Landeshaushaltes, Wettbewerb in der forstlichen Dienstleistung sowie der Einfluss der Klimaveränderung auf die Waldbewirtschaftung sind nur beispielhaft genannt.

Wald und Holz NRW wird sein Angebot an die geänderten Rahmenbedingungen anpassen. Er wird sich konsequent entsprechend der Nachfrage ausrichten und auch kostendeckende Produkte

anbieten und sich bei geänderten Voraussetzungen dem Wettbewerb stellen. Hierin liegt auch die Chance, zukünftig ausgeglichene Betriebsergebnisse im Geschäftsfeld zu erzielen.

B.2.2 Geschäftsentwicklung des Geschäftsfeldes Dienstleistung

In 2013 wurden durch die Regionalforstämter 347.178,8 Hektar (ha) Wald (Vj. 344.923 ha) von 47.246 Waldbesitzern vertraglich betreut.

Die mit Ablauf des Kalenderjahres 2012 planmäßig endende Phase des initiierten Pilotprojektes „Einführung der direkten Förderung im Bereich der Beförderung“ wurde mit Runderlass des MKULNV v. 17.09.2012 um weitere 2 Jahre verlängert und endet jetzt voraussichtlich mit Datum 31.12.2014. Die am Pilotprojekt II (Eigenständige Beförderung) teilnehmenden sieben Forstbetriebsgemeinschaften haben daraufhin ihre bestehenden Verträge mit ihren Dienstleistern verlängert und im Gegenzug die Ruhendstellung der Vertragsbeziehungen zu Wald und Holz aktualisiert. Die Anzahl der am Piloten I (Eigenständige Holzvermarktung) teilnehmenden Zusammenschlüsse hat sich im Laufe des Jahres 2013 um einen Zusammenschluss reduziert, so dass zum Jahresende 2013 25 Forstbetriebsgemeinschaften mit einer Fläche von rd. 27.000 ha (rund -2.000 ha zu 2012) die Vermarktung des anfallenden Rohholzes eigenständig durchführten. Eine aus dem Piloten I ausgeschiedene Forstbetriebsgemeinschaft ist auf eigenen Wunsch wieder als Kunde in Sachen Holzverkaufsvermittlung bei Wald und Holz NRW eingebunden worden.

Durch die Inkraftsetzung der Entgeltordnung 2012 mit Datum 15.2.2012 und Laufzeit der Entgeltregelungen für Dienstleistungen gegenüber dem Waldbesitz von 2 Jahren (2012 und 2013) hat sich die Basis für die zu ermittelnden Entgelte in 2013 nicht verändert.

Vor allem durch die nachlassende Bereitschaft des betreuten Waldbesitzes, Rohholz zu mobilisieren, wurden mit ca. 1,293 Mio. m³/f ca. 76 Tsd. m³/f weniger Rohholz als im Vorjahr am Markt vermittelt.

Weiterhin wurde das zusätzliche Dienstleistungsspektrum für den Waldbesitz z. B. mit dem Angebot der Visuellen Baumkontrollen, Wildschadensschätzung, Wertermittlungen oder z. B. dem Angebot touristischer Dienstleistungen ausgebaut. Dafür wurden umfangreiche Schulungen durchgeführt.

B.2.3 Ertragslage des Geschäftsfeldes Dienstleistung

Das Geschäftsfeld ‚Dienstleistung‘ schließt das Geschäftsjahr insgesamt mit einem negativen Jahresergebnis in Höhe von TEUR 3.775 (Vj. TEUR 3.421) ab.

Bereits zu Beginn des Haushaltsjahres erfolgte eine Reduzierung der Zuführung um TEUR 690 im Vergleich zum Vorjahr. Diese Kürzung konnte auch durch die unterjährige Zuweisung aus dem Einzelplan 20 des Landeshaushalts zum Ausgleich der tariflich bedingten Personalkostensteigerung nicht mehr kompensiert werden.

Im Bereich der Umsätze ist eine leichte Steigerung zu verzeichnen (TEUR 5.450; Vj. TEUR 5.342). Diese ist wesentlich auf eine leichte Nachfragesteigerung im Bereich der Einzelleistungen für den Waldbesitz sowie die Vermarktung von touristischen Dienstleistungen zurückzuführen.

Die Betriebsleistung (TEUR 17.378) setzt sich aus der Transferzuführung (TEUR 11.087), den Umsatzerlösen (TEUR 5.450) sowie den sonstigen Erträgen (TEUR 842) zusammen. Ihr steht wie im Vorjahr ein deutlich höherer Betriebsaufwand (TEUR 21.097; Vj. TEUR 20.365) gegenüber, so dass insgesamt kein ausgeglichenes Betriebsergebnis erzielt werden konnte.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr 2013 konnten folgende wesentliche **Umsatzerlöse** erzielt werden:

Dienstleistung	2013 in TEUR	2012 in TEUR	Veränderung in %
Umsatzerlöse			
Transfererlöse	11.087	11.500	-3,6
Erlöse aus Entgeltordnung	2.273	2.370	-4,1
Verträgen mit Zusammenschlüssen und Kommunen (Grundbeiträge)			
Erlöse aus Entgeltordnung	2.953	2.811	+5,1
Steigerungsbeträge, Einzelleistungen			
Erlöse aus Dienstleistungen für Nichtwaldbesitzer	223	156	+42,3
Sonstige Umsatzerlöse	1	5	-80,0
Summe	16.537	16.842	-1,8

Aus den Umsatzerlösen und den sonstigen betrieblichen Erträgen ergibt sich eine **Betriebsleistung** des Geschäftsfeldes Dienstleistung von TEUR 17.378 (Vj. TEUR 16.994). Das bedeutet einen Anteil an der Betriebsleistung des gesamten Landesbetriebes (TEUR 100.770; Vj. TEUR 99.301) in Höhe von 17,2% (Vj. 17,1%). Dieser Gesamtleistung des Geschäftsfeldes Dienstleistung stehen höhere betriebliche Aufwendungen von TEUR 21.097 (Vj. TEUR 20.365) gegenüber. Es ergibt sich insgesamt ein negatives Betriebsergebnis von TEUR 3.718 (Vj. TEUR 3.371). Die Differenz zum ausgewiesenen Jahresfehlbetrag TEUR 3.775 (Vj. TEUR 3.421) des Geschäftsfeldes Dienstleistung ergibt sich unter Berücksichtigung des negativen **Finanzergebnisses** von TEUR -15 (Vj. TEUR -17) sowie der Belastung durch sonstige Steuern von TEUR 42 (Vj. TEUR 33).

Die **betrieblichen Aufwendungen** gliedern sich in:

Dienstleistung	2013 in TEUR	2012 in TEUR	Veränderung in %
Materialaufwand	520	524	-0,8
Personalaufwand	16.794	15.526	+8,2
Abschreibungen	730	570	+28,11
Sonstige betriebliche Aufwendungen	3.053	3.745	-18,5
Summe	21.097	20.365	+3,6

Die **sonstigen betrieblichen Aufwendungen des Geschäftsfeldes Dienstleistung** in Höhe von TEUR 3.053 (Vj. TEUR 3.745) setzen sich im Wesentlichen zusammen aus:

Dienstleistung	2013 in TEUR	2012 in TEUR	Veränderung in %
Aufwand für Forsteinrichtung im PK-Wald	209	1.576	-86,7
Mieten und Pachten	513	481	+6,7
Reisekosten	300	314	-4,5
Fernmelde- und Mobilfunkgebühren, Datenverarbeitung, -übertragung	320	298	+7,4
Sonstige Versicherungen	149	145	+2,8
Versorgung mit Gas, Wasser, Strom	125	115	+8,7
EDV-Versorgung	111	132	-15,9
Aufwand aus sonstigen Rückstellungen	6	63	-90,5
Übrige sonstige betriebliche Aufwendungen	1.320	621	+112,6
Summe	3.053	3.745	-18,5

In den letzten beiden Geschäftsjahren ist aufgrund der Vertragsgestaltung mit den Forstbetriebsgemeinschaften eine merkliche Verpflichtung zur Erstellung von Betriebswerken nach §§ 11, 12 LFoG begründet worden. Am Ende der Vorperiode betrug der Rückstellungsbetrag TEUR 2.051. Im laufenden Geschäftsjahr wurden davon TEUR 637 in Anspruch genommen, so dass sich der Rückstellungsbetrag – unter Berücksichtigung der Zuführungen, Auflösungen und Abzinsungseffekte – zum Bilanzstichtag auf TEUR 1.390 reduziert hat. Die sonstigen Versicherungen sind der Teil des Geschäftsfeldes Dienstleistung, den Wald und Holz NRW an das Land zur Deckung der Selbstversicherung abführen muss. Die EDV-Versorgung besteht im Wesentlichen aus dem Aufwand zur Rückstellung für die Umstellung auf neue Software. Für Prüfungs- und Beratungsleistungen wurden TEUR 6 aufwandswirksam zurückgestellt.

Die übrigen sonstigen betrieblichen Aufwendungen von TEUR 1.320 (Vj. TEUR 621) werden hauptsächlich bestimmt durch von Wald und Holz NRW im Zusammenhang mit den Holzverträgen vorausgezahlten Verfahrens- und Beratungskosten, die in gleicher Höhe als Forderung gegen das Land NRW gegengebucht wurden, (TEUR 618) sowie durch Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Geschäftsfeldes Dienstleistung (TEUR 46), Buchwertverluste aus Anlagenabgängen (TEUR 67), den Erwerb von Büromaterial (TEUR 62), Repräsentationsaufwendungen (TEUR 35), Dienst- und Schutzbekleidung (TEUR 19), die Erstattung von Verwaltungskosten an Dritte (TEUR 92), sonstigen Aufwand aus der Vorsteuerbereinigung (TEUR 25), Schadensersatzleistungen (TEUR 26), Gerichts- und Anwaltskosten (TEUR 18), Instandhaltungsmaßnahmen und Gebäudereinigung (TEUR 141), Porto- und Versandkosten (TEUR 51) sowie durch Prüfungs- und Beratungsleistungen (TEUR 19).

In den sonstigen betrieblichen Aufwendungen sind periodenfremde Aufwendungen in Höhe von TEUR 20 (Vj. TEUR 79) enthalten.

Unter Berücksichtigung des Finanzergebnisses (TEUR -15) sowie der Belastung durch sonstige Steuern (TEUR 42) ergibt sich insgesamt ein **Jahresfehlbetrag** im Geschäftsfeld Dienstleistung von TEUR 3.775 (Vj. TEUR 3.421).

B.3 Geschäftsfeld Hoheit

B.3.1 Geschäft und Strategie des Geschäftsfeldes Hoheit

Im Geschäftsfeld Hoheit erfüllt Wald und Holz NRW die forstgesetzlich übertragenen Aufgaben der Unteren und Höheren Forstbehörden sowie solche zur Förderung der Holzwirtschaft. Der Summe des Betriebsertrages in Höhe von TEUR 38.475 – davon Transferzuführungen in Höhe von TEUR 34.557 (Vj. TEUR 35.491) [davon wiederum aufgrund von Abgrenzungen in Folgejahre (TEUR 171) erfolgswirksam TEUR 34.385 (Vj. TEUR 35.141)], übrige Umsatzerlöse von TEUR 610 (Vj. TEUR 612) und sonstige betriebliche Erträge von TEUR 3.278 (Vj. TEUR 2.202) – steht im Jahr 2013 ein Betriebsaufwand von Mio. EUR 40,6 (Vj. Mio. EUR 38,2) gegenüber.

Die hoheitlichen Leistungen können nicht aus Gebühreneinnahmen gedeckt werden. Die Aufwendungen werden somit fast vollständig aus dem Landeshaushalt finanziert.

B.3.2 Geschäftsentwicklung des Geschäftsfeldes Hoheit

Der bereits in den Vorjahren zu verzeichnende Trend der steigenden gesellschaftlichen Anforderungen an Leistungen im Geschäftsfeld Hoheit hat sich 2013 fortgesetzt, wesentlich in den Bereichen Regional- und Bauleitplanung sowie Waldnaturschutz, z. B. die Projekte „Davert“ (Waldklimafonds) und „Villevälder“ (LIFE+ - Projekt). Einen ausgeprägten Schwerpunkt bildeten Stellungnahmen und Abstimmungen zu Planungen im Zusammenhang mit Windenergieanlagen auf allen Planungsbe-

nen und die Aktualisierung des Erntezulassungsregisters. Die Erarbeitung des Nationalparkplans Band 2 „Bestandsanalyse“ wurde weitestgehend abgeschlossen.

Die Gesellschaft ist vermehrt an einer nachhaltigen Entwicklung interessiert. Dabei spielen die Aktivitäten von Wald und Holz NRW zur Förderung einer klimaschutzorientierten und ressourceneffizienten Forst- und Holzwirtschaft eine zunehmend wichtige Rolle. Die Forst- und Holzwirtschaft wird als wichtiger Partner bei der Entwicklung des Klimaschutzplans, der Umweltwirtschaftsstrategie, der Nachhaltigkeitsstrategie sowie der Bioökonomiestrategie der Landesregierung wahrgenommen. Ferner ist Wald und Holz NRW Pilotbetrieb bei der Entwicklung einer klimaneutralen Verwaltung. Für die in diesem Zusammenhang erforderlichen Forschungs- und Untersuchungsvorhaben hat Wald und Holz NRW überwiegend in Abstimmung mit dem MKULNV ausgewählte Themen bearbeitet. Die Bedeutung von Fragestellungen in Bezug auf die Klimaschutzleistung der Forst- und Holzwirtschaft in Verbindung mit einer Sicherung der Wertschöpfung und der Arbeitsplätze in diesem Bereich nimmt dabei deutlich zu.

B.3.3 Ertragslage des Geschäftsfeldes Hoheit

Das Geschäftsfeld Hoheit schließt das Geschäftsjahr 2013 insgesamt mit einem **Jahresfehlbetrag** in Höhe von TEUR 2.158 (Vj. TEUR 160) ab.

Transfererlöse sind der wesentliche Teil der in diesem Geschäftsfeld erzielten **Umsatzerlöse**.

Hoheit			
Umsatzerlöse	2013 in TEUR	2012 in TEUR	Veränderung in %
Transfererlöse	16.038	15.693	+2,2
Erlöse aus dem Betrieb der Jugendwaldheime	405	384	+5,5
Übrige Umsatzerlöse	205	228	-10,1
Summe	16.648	16.305	+2,1

Die Einnahmen der Jugendwaldheime sind vor allem durch Teilnehmergebühren begründet. Weiterhin konnten übrige Umsatzerlöse durch Waldführungen und vergleichbare Veranstaltungen erzielt werden.

Auch bei den **sonstigen betrieblichen Erträgen** sind die gewährten Zuführungen des Landes (Transfererträge) mit einem Anteil von 84,8% der bestimmende Einnahmefaktor.

Hoheit			
Sonstige betriebliche Erträge	2013 in TEUR	2012 in TEUR	Veränderung in %
Transfererträge	18.348	19.447	-5,7
Sonstige Zuweisungen/Zuwendungen	1.325	998	+32,8
Einnahmen aus Verwaltungsgebühren	756	645	+17,2
Einnahmen aus Ersatzmaßnahmen	722	144	+401,4
Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	182	191	-4,7
Übrige sonstige betriebliche Erträge	293	224	+30,8
Summe	21.626	21.649	-0,1

Neben den Transfererträgen wurden Wald und Holz NRW Zuweisungen in Höhe von TEUR 1.325 (Vj. TEUR 998) gewährt. Hierbei handelt es sich u. a. um EU-Fördermittel im Zusammenhang mit dem EU-Life-Projekt „Wald-Wasser-Wildnis“ im Nationalparkforstamt Eifel (TEUR 938) sowie um die Erstattung von Personalkosten für das Nationalparkbüro „Teutoburger Wald-Egge-Gebirge“ (TEUR 65). Durch erfolgswirksame Bereitstellung von TEUR 196 sowie weiterer, die Anschaffungskosten bzw. Herstellkosten reduzierender Mittel durch das Land NRW konnte die Nationalparkaus-

stellung „Wildnis(t)räume“ weiterentwickelt werden. Weiterhin erzielte das Geschäftsfeld Hoheit Einnahmen aus Verwaltungsgebühren (TEUR 756), die wesentlich durch die Schwerpunktaufgabe Waldschutzmanagement (phytosanitäre Kontrollen) erbracht werden, Einnahmen nach § 4 LG NRW im Bereich der Ersatzmaßnahmen nach Eingriffen in Natur und Landschaft (TEUR 722) sowie Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen (TEUR 182).

In den sonstigen betrieblichen Erträgen sind periodenfremde Erträge in Höhe von TEUR 37 enthalten.

Aus den Umsatzerlösen, den sonstigen betrieblichen Erträgen, den aktivierten Eigenleistungen (TEUR 203) sowie den Bestandsveränderungen (TEUR -2) ergibt sich eine Betriebsleistung des Geschäftsfeldes Hoheit von TEUR 38.475 (Vj. TEUR 38.133). Dies bedeutet einen Anteil an der Betriebsleistung des gesamten Landesbetriebes (TEUR 100.769; Vj. TEUR 99.301) in Höhe von 38,2% (Vj. 38,4%).

Dieser Gesamtleistung des Geschäftsfeldes Hoheit stehen höhere betriebliche Aufwendungen von TEUR 40.575 (Vj. TEUR 38.217) gegenüber. Es ergibt sich insgesamt ein negatives Betriebsergebnis von TEUR 2.100 (Vj. TEUR 84).

Die **betrieblichen Aufwendungen** des Geschäftsfeldes Hoheit setzen sich zusammen aus:

Hoheit

	2013 in TEUR	2012 in TEUR	Veränderung in %
Materialaufwand	2.657	2.327	+14,2
Personalaufwand	28.268	27.444	+3,0
Abschreibungen	1.700	1.679	+1,3
Sonstige betriebliche Aufwendungen	7.950	6.767	+17,5
Summe	40.575	38.217	+6,2

C. Vermögens- und Finanzlage

Die Bilanzsumme hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr um TEUR 230 (rund 0,023%) gegenüber dem Vorjahr auf TEUR 1.008.798 verringert.

In 2013 ist eine saldierte Abnahme des **Sachanlagevermögens** um TEUR 401 zu verzeichnen. Dies ist vor allem begründet durch einen im Wesentlichen abschreibungsbedingten Waldvermögensabgang um TEUR 359. Der Anlagenbereich der technischen Anlagen und Maschinen verzeichnet einen Wertverlust in Höhe von TEUR 374. Bei Grundstücken und Bauten ist ebenfalls ein Wertabgang in Höhe von TEUR 275 festzuhalten. Dagegen sind im Bereich der Betriebs- und Geschäftsausstattung (TEUR 411) sowie der Anlagen im Bau Werterhöhungen zu verzeichnen (TEUR 196). Die saldierte Abnahme des Waldvermögens (TEUR -359) resultiert trotz eines Zukaufs und der Aktivierung von Waldbeständen (TEUR 131) und Waldgrundstücken (TEUR 43) aus der Wertreduzierung bei Forstwegen und Brücken (TEUR 533). Die Hauptursache der Werterhöhung an Wirtschaftswald ist im Wesentlichen durch einen Grundstückserwerb im Bereich des Regionalforstamtes Kurkölnisches Sauerland (TEUR 25) begründet. Im Rahmen der Wiederaufforstung von durch „Kyrill“ entstandener Sturmschadensflächen wurden TEUR 53 aktiviert.

Das **Eigenkapital** hat sich im Vergleich zum vorangegangenen Geschäftsjahr 2012 (TEUR 987.172) um TEUR 511 verringert und beträgt zum Stichtag TEUR 986.661. Die Entwicklung des Eigenkapitals im Geschäftsjahr resultiert neben dem Jahresergebnis (TEUR 2.339) aus dem Saldo aus Einlagen und Entnahmen (TEUR +1.827) betreffend Grundstücksgeschäfte des Landes NRW (TEUR +137) sowie der Erhöhung der Kapitalrücklage durch einen Investitionszuschuss

(TEUR +1.690) des „Gesellschafters“. Aufgrund des ausgewiesenen Gewinns des Vorjahres (TEUR +284) hat sich der Saldo des Verlustvortrages auf TEUR 14.167 (Vj. TEUR 14.451) erhöht.

Das **Immobilienvermögen** (Sondervermögen Forst), bestehend aus dem Grundvermögen inkl. des aktivierten aufstockenden Holzbestandes, den forstlichen Wegen und Brücken sowie den Forstdienstgehöften, macht mit rund 95,5 % (Vj. 95,6 %) den überwiegenden Teil des Vermögens von Wald und Holz NRW aus. Das Immobilienvermögen hat im Vergleich zum Vorjahr leicht abgenommen (TEUR -275).

Die **Eigenkapitalquote** ist mit 97,8 % (Vj. 97,8 %) weiterhin sehr hoch. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass keine Pensionsrückstellungen passiviert werden müssen, Wald und Holz dagegen verpflichtet ist, aufwandswirksame Zahlungen in Höhe von 30% der Beamtenbezüge in das Versorgungskapitel NRW zu zahlen. In Geschäftsjahr 2013 hat Wald und Holz NRW einen Betrag in Höhe von TEUR 6.525 abgeführt.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr betrug der Gesamtumfang der **Investitionen** für bewegliches Anlagevermögen (inkl. Immaterieller Vermögensgegenstände) TEUR 4.202 (Vj. TEUR 3.578). Die Investitionen im Bereich des unbeweglichen Anlagevermögens nahmen ein Volumen von TEUR 649 (Vj. TEUR 1.676) an; darin sind Anlagenzugänge vor dem Hintergrund der Aufforstung von Sturm- schadensflächen („Kyrillkulturen“) in Höhe von TEUR 53 (Vj. TEUR 242) enthalten. Die Summe aus Investitionen des beweglichen und unbeweglichen Anlagevermögens verursacht eine Gesamtinvestition in Höhe von TEUR 4.843 (Vj. TEUR 5.254).

Die Investitionsschwerpunkte von Wald und Holz NRW (ohne Einlagen des Landes NRW) bilden technische Anlagen und Maschinen sowie PKW, Investitionen an betriebseigenen Gebäuden sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung. Die genauen Veränderungen ergeben sich im Überblick aus dem Anlagengitter.

Den Neuinvestitionen stehen Abgänge zu Buchwerten von TEUR 3.729 (Vj. TEUR 1.109) gegenüber; darin sind u. a. Entnahmen des „Gesellschafters“ von TEUR 9 (Vj. 345 TEUR) sowie Barwertabnahmen durch Tilgung zinsloser Kredite von TEUR 78 enthalten.

Das langfristig gebundene Anlagevermögen beträgt rund 96,6% der Bilanzsumme.

D. Risiken zukünftiger Entwicklung (Risikobericht)

Die Aufgabenerfüllung des Landesbetriebes Wald und Holz NRW setzt auf einer kontinuierlichen, auskömmlichen und planbaren Zuführung aus dem Landeshaushalt auf. Bei einem schnell sich verändernden Finanzierungsrahmen bestehen Risiken für die Aufgabenerfüllung. Beispielhaft wird auf Folgendes hingewiesen:

Die in der Landesverwaltung beabsichtigte Einführung von EPOS.NRW birgt ein erhebliches finanzielles und verwaltungstechnisches Risiko für Wald und Holz NRW. Die durch die Einführung entstehenden Belastungen liegen im Bereich der Neuorganisation des Finanz- und Rechnungswesens durch Umstellung auf ein Neues ERP-System (SAP) und der damit notwendigen Anpassungen im Bereich der Anbindung notwendiger Vor- und Fachsysteme (Schnittstellen zu ABIES FIS 8, DISTER etc.). Ab dem Haushaltsjahr 2015 wird Wald und Holz NRW die finanziellen Anforderungen für die internen Anpassungen in der Haushaltsplanung vorsehen.

Die auf Landesebene geplante Zentralisierung von IT-Anwendungen im Landesbetrieb IT.NRW ist mit einem erheblichen betrieblichen Risiko für die störungsfreien EDV-gestützten Prozessabläufe bei Wald und Holz NRW behaftet. Nach momentaner Einschätzung ist IT.NRW aufgrund der dort vorgehaltenen Ressourcen derzeit nicht in der Lage, den ordnungsgemäßen Betrieb und die Pflege der IT-Anwendungen für Wald und Holz NRW zu gewährleisten.

Wegen der drohenden Risiken, die sich aus der Altersstruktur von Wald und Holz NRW abzeichnen, wurde mit dem Konzept der mittelfristigen Personalplanung reagiert. Die dazu aufgezeigten Schritte, dem sich abzeichnenden Mangel an qualifizierten forstlichen Fachkräften zu begegnen, wurden eingeleitet. Über die Nachbesetzung freigewordener Funktionen hinaus wurden erste Nachhaltigkeitsstellen eingerichtet, die über den vorhandenen Stellenpool hinaus zusätzlich eingerichtet wurden. Dieses Vorgehen wird in den kommenden Jahren fortgesetzt und führt zu einer dauerhaften Bindung und einem Aufbau von forstlichem Fachpersonal, das in Zeiten starker Personalabgänge zur Verfügung steht. Gleichzeitig wird hierdurch ein notwendiger Wissenstransfer gewährleistet.

D.1 Landeseigener Forstbetrieb

Witterungs- und klimabedingte Risiken der forstlichen Produktion bleiben weiterhin und möglicherweise zunehmend eine Bedrohung für den planmäßigen Betriebsablauf und damit für die Vermögens- und Ertragslage. Kalamitäten, ausgelöst durch biotische und abiotische Faktoren, kann nur bedingt vorgebeugt werden. Zur Abfederung dieser Risiken, die einen erheblichen Einfluss auf die Ertragslage des Geschäftsfeldes haben, ist weiter angestrebt, satzungsbedingte Rücklagen im genannten Geschäftsfeld bilden zu dürfen, die aus den positiven Ergebnissen erfolgreicher Geschäftsjahre des Landeseigenen Forstbetriebes resultieren; Ertragsschwankungen sollen damit ausgeglichen werden können.

Nicht angepasste Schalenwildbestände stellen nach wie vor ein erhebliches Risiko für die Vermögens- und Ertragslage dar. Eine konsequente Neuausrichtung des Jagdbetriebes wird durch die Umsetzung eines neuen Jagdkonzeptes betrieben, das auf dem Vegetationszustand als wesentlichem Erfolgsfaktor basiert. Zur Erfassung und Dokumentation des Vegetationszustandes wurden im Landeseigenen Forstbetrieb Weisergatter angelegt und in Rotwildgebieten eine Schältschadenaufnahme durchgeführt. In 2014 wird der Verbiss aufgenommen. Kurzfristig verminderten Einnahmen bei der Kostenträgergruppe 130 sind langfristige Verbesserungen des Verjüngungszustandes der Waldbestände als Folge abgesenkter Schalenwildbestände gegenüber zu stellen.

Durch die in 2012 erfolgte Ausweisung von rund 7.800 ha Prozessschutzflächen als Wildnisentwicklungsgebiete im Staatswald und den damit verbundenen Nutzungsverzicht wird der Nachhaltigkeitsbeitrag um etwa 38.000 €/fm o.R. Laubstamm und -industrieholz je Jahr vermindert. Der dadurch verursachte Rückgang des Umsatzerlöses wurde nur teilweise durch Transfererlöse ausgeglichen.

D.2 Geschäftsfeld Dienstleistung

Die Aufgaben und Tätigkeiten des Geschäftsfeldes Dienstleistungen wurden in 2013 umfassend durch den Landesrechnungshof untersucht und eine detaillierte Neuabgrenzung zwischen kostenlosen und entgeltpflichtig-kostendeckenden Leistungen von Wald und Holz gegenüber dem Waldbesitz empfohlen. Grundlegend für diese Abgrenzung ist jedoch die in der laufenden Legislaturperiode geplante Novellierung des Landesforstgesetzes hin zu einem Landeswaldgesetz. Mit der Novellierung könnten Aufgabenzuordnungen bei Wald und Holz NRW neu definiert bzw. neu abgegrenzt werden, was Auswirkungen auf die bestehenden Vertragsverhältnisse sowie die Nachfrage- und Kundenstruktur haben kann.

Die Evaluierung der Pilot-Projekte zur Umstellung von indirekter zu direkter Förderung wurde im Auftrag des MKULNV vom Institut für Forstpolitik der Universität Freiburg durchgeführt. Das im Mai 2013 vorgelegte Gutachten bewertet die Erfahrungen der eigenständigen Holzvermarktung und Beförderung – ohne Dienstleistung durch Wald und Holz NRW – über den Zeitraum April 2009 bis Dezember 2012. Eine Vertiefung soll durch einen (betriebswirtschaftlichen und ökologisch-waldbaulichen) Vergleich zwischen den am Pilotprojekten P2 beteiligten Forstbetriebsgemeinschaften und vergleichbaren von Wald und Holz NRW betreuten Forstbetriebsgemeinschaften erfolgen. Einzelne Zusammenschlüsse, die am Pilotprojekt P 1 (eigenständige Holzvermarktung) teilgenommen haben, beantragen nun wieder Holzverkaufsvermittlung durch Wald und Holz NRW. Inzwischen

findet im Waldbesitz eine schrittweise Abkehr von der eigenständigen Holzvermarktung statt. Bis zum April 2014 haben sich 5 Forstbetriebsgemeinschaften mit ca. 6.450 ha und 1.112 Waldbesitzern wieder für die Durchführung der Holzvermarktung durch Wald und Holz NRW entschieden. Im Wege der Beratung wurden die Pilot-Projekte (Eigenständige Holzvermarktung und Beförderung) zur Einführung der direkten Förderung seitens der Zentrale und der Regionalforstämter von Wald und Holz NRW unterstützend begleitet.

Eine Entscheidung der Landesregierung hin zu einer verstärkten direkten Förderung könnte den bestehenden Betreuungsumfang von Wald und Holz NRW wesentlich schmälern.

In welchem Umfang und zu welchen Bedingungen die Betreuung des Privat- und Körperschaftswaldes ab dem Jahre 2014 weiter erfolgt, hängt wesentlich von den Entscheidungen des Bundeskartellamtes, den politischen Entscheidungen des Landesparlamentes und der Landesregierung NRW, der Gestaltung der finanziellen Zuwendungen (Förderhilfen) für den kleineren Waldbesitz und den hieraus resultierenden Entscheidungen des Waldbesitzes als Kunden ab. Diesen Entscheidungen entsprechend sind die Tätigkeiten von Wald und Holz NRW neu zu definieren und u. a. die Entgeltordnung zu novellieren.

D.3 Geschäftsfeld Hoheit

Ein Risiko hinsichtlich der Erreichung vorgegebener Ziele sowie der Erfüllung gesetzlicher Aufgaben im Geschäftsfeld Hoheit besteht in der Verringerung der Transferzuführungen durch das MKULNV. Das Risiko steigt mit wachsenden gesellschaftlichen Ansprüchen an den Wald und einer Aufgabenerhöhung – beispielsweise im Zusammenhang mit neuen Regelungen im Holzhandelssicherungsgesetz und im Landesforstgesetz (zu den Weihnachtsbaumkulturen) – und daraus resultierendem Mehraufwand in den Forstbehörden.

Die rechtlich einwandfreie Erfüllung gesetzlicher Aufgaben in den Bereichen Walderhaltung und Sicherung der Waldfunktionen kann nicht mehr allein durch Produktivitätssteigerungen mittels technischer und organisatorischer Instrumente gesichert werden, sondern erfordert einen den Aufgaben angemessenen Personalstand sowohl in Stärke als auch Qualifikation.

E. Sachverhalte besonderer Bedeutung nach Abschluss des Geschäftsjahres (Nachtragsbericht)

Die Landesbetriebe in Nordrhein-Westfalen sollen im Rahmen der kontinuierlichen Verbesserung ihre Effizienz als Beitrag zur Haushaltskonsolidierung im Zeitraum bis 2017 (2020) steigern und damit im Rahmen ihrer jeweiligen Leistungsfähigkeit zum für die Landesbetriebe insgesamt vorgesehenen Volumen von 100 Mio. Euro bis 2017 beitragen. Wald und Holz NRW ist an diesem Prozess mit einem Konsolidierungsbetrag von TEUR 5.000 beteiligt.

Die angeführten Möglichkeiten der wirtschaftlichen Effizienzsteigerung können nur unter Berücksichtigung der für Wald und Holz NRW geltenden Rahmenbedingungen umgesetzt werden, denn die Waldflächen müssen nachhaltig und naturverträglich unter Erhaltung aller notwendigen Gemeinwohlleistungen des Waldes für die Bevölkerung in NRW entwickelt werden. Dies ist nur mit dem Verzicht auf Personalreduzierungen möglich. Wenn dies umgesetzt wird, sind Effektivitätssteigerungen sehr wahrscheinlich. Zu den Grundlagen zur Effizienzsteigerung gehört u. a. die Bildung von Rücklagen und die Möglichkeit, sich entsprechend dem von MKULNV vorgelegten Satzungsentwurf auch an privaten Gesellschaften, z. B. im Bereich der Windenergienutzung im Wald, zu beteiligen. Bei dem betriebswirtschaftlich operierenden Landesbetrieb Wald und Holz NRW ist die Nutzung der Marktmechanismen zur Steigerung der Erträge unerlässlich. Zu den konkreten Effizienzsteigerungen in Wald und Holz NRW zählen z. B.

- im Landeseigenen Forstbetrieb:
 - die Errichtung von Windenergieanlagen, die Einrichtung von Beerdigungswäldern, die Optimierung des Wirtschaftswaldes durch Integration der Sonderliegenschaften, der Ausgleichs- und

Ersatzflächen, sowie der Arrondierung, Zentralisierung der Liegenschaftsverwaltung für Wald- und Offenlandflächen des Landes; Steigerung der Holzeinnahmen

- im Dienstleistungsbereich:
die Neufassung Entgeltordnung zum 1.1.2015; neue DL-Produkte (z. B. Verkehrssicherung); Dienstleistungen für den Landesbetrieb Straßen.NRW
- im Hoheitsbereich:
Steigerung des Gebührenvolumens um 3% pro Jahr; sonstige Ertragssteigerungen im Hoheitsbereich

Die Effizienzsteigerungen sollen zur strukturellen Senkung der Zuführungsbeträge führen, die allerdings wegen der jährlichen Personal- und Sachkostensteigerungen innerhalb des Betrachtungszeitraumes naturgemäß einem gegenläufigen Anstieg unterworfen sind. Die Größenordnung von TEUR 5.000 struktureller Effizienzsteigerung bis Ende 2017 wird insofern durch die Umsetzung von Tarifabschlüssen und ggf. Anpassung von Sachkostenbudgets gemindert.

Mit Novellierung des Landesjagdgesetzes NRW in 2014 ist die Obere Jagdbehörde in die Oberste Jagdbehörde im MKULNV übergegangen und damit nicht mehr organisatorischer Bestandteil von Wald und Holz NRW. Gleichzeitig sind mit der Gesetzesnovellierung die Aufgaben der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung an das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV NRW) übertragen worden.

F. Voraussichtliche Entwicklung des Landesbetriebes (Prognosebericht)

Die Zukunft von Wald und Holz NRW hängt wesentlich von dem Ausgleich des Verhältnisses von Aufgabenzuweisung und Transferzuführung aus dem Landeshaushalt, der Holzmarktentwicklung und der Erschließung neuer Erträge – auch in neuen Geschäftsfeldern – ab.

Um eine erfolgreiche Erfüllung seiner Aufgaben auch nachhaltig zu gewährleisten, ist Wald und Holz NRW bestrebt, ausreichend Nachwuchskräfte einzustellen. Hierdurch wird nicht nur der ungünstigen Altersstruktur der Beschäftigten entgegengewirkt, sondern auch Wissenstransfer und die Einbringung innovativer Unternehmensstrategien garantiert.

F.1 Landeseigener Forstbetrieb

Die Erschließung von weiteren Geschäftsfeldern bzw. neuen Produktbereichen wurde 2013 intensiv fortgesetzt. Dazu wurde im Fachbereich II eine Stelle zur Produktentwicklung eingerichtet. Absehbarer Schwerpunkt bei der Erschließung neuer Einnahmequellen ist die Windenergienutzung.

Um die Handlungsfähigkeit bei der Erschließung neuer Geschäftsfelder zu optimieren, plant Wald und Holz NRW, sich zukünftig auch an privatrechtlich organisierten Firmen zu beteiligen. Eine Vorabstimmung mit der Aufsichtsbehörde ist erfolgt. Eine Satzungsanpassung im Einvernehmen mit dem Finanzministerium steht nach wie vor aus.

F.2 Geschäftsfeld Dienstleistung

Wald und Holz NRW beschäftigt nach neuesten fachlichen Standards ausgebildetes Personal, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten mit hoher Motivation in der Betreuung des Privat- und Körperschaftswaldes. Beim Waldbesitz besteht v. a. auf Grund jahrzehntelanger erfolgreicher Zusammenarbeit hohes Vertrauen zu den Bediensteten von Wald und Holz NRW. Voraussetzung für kundenorientierte Vertragserfüllung und Erbringung von Dienstleistungen ist eine in Menge und Qualität angemessene Personalausstattung. Erstmals seit Bestehen des Landesbetriebes Wald und

Holz NRW waren in 2013 alle Betreuungsreviere besetzt. Ziel von Wald und Holz ist es, die vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Waldbesitz nachhaltig zu erhalten und auszubauen.

Maßgeblich für die weiterhin erfolgreiche Fortführung der Aktivitäten des Geschäftsfeldes Dienstleistung ist die noch ausstehende Entscheidung des MKULNV, ob auf die Einführung der direkten Förderung zur Unterstützung der Dienstleistung für den kleineren und mittleren Privat- und Kommunalwaldbesitz in NRW umgestellt wird und insbesondere welche Rahmenbedingungen für einen Wettbewerb mit privaten Dienstleistern geschaffen werden.

Die Stellungnahmen der beigeladenen Verbände, wie z. B. des Deutschen Verbandes der Säge- und Holzindustrie im Kartellverfahren Baden-Württemberg zeigen, dass unsere Marktpartner eine offene und konstruktive Zusammenarbeit im Sinne der Stärkung des Clusters schätzen und die Landesforstverwaltung weiterhin als wichtigen Marktpartner sehen.

Auch wenn die im Entwurf für den Beschluss für das Land Baden-Württemberg getroffenen Feststellungen sehr ernst zu nehmen sind, wird Wald und Holz NRW bei Eröffnung des Verfahrens gegen NRW gemeinsam mit dem MKULNV und unseren Marktpartnern auf die deutlichen Unterschiede zwischen den Bundesländern hinweisen.

Weiterhin ist die erneute Überarbeitung der Entgeltordnung (Entgeltordnung 2014) vorgesehen.

Hierzu hat Wald und Holz NRW strukturelle Vorschläge an MKULNV unterbreitet. Wesentliche Eckpunkte sind eine exaktere Differenzierung zwischen Rat und Anleitung und Tätiger Mithilfe sowie eine stärkere Trennung von Beförderung und Holzverkaufsvermittlung. Konsens besteht, dass die Holzverkaufsvermittlung künftig kostendeckend erfolgen soll. Weitere Änderungen bestehen in der Reduzierung des Leistungsumfangs im Basispaket. So wird z. B. die Vermittlung des Arbeitskräfteeinsatzes und die Kontrolle der Holzerntemaßnahmen zukünftig im Leistungspaket angesiedelt.

Die neue Entgeltordnung soll individueller und kundenorientierter als die derzeit geltende Entgeltordnung ausgerichtet werden. Dazu ist beabsichtigt, neue bzw. bereits vorhandene Dienstleistungsangebote zu entwickeln bzw. auszubauen. Neben den bereits erwähnten Visuellen Baumkontrollen handelt es sich hierbei v. a. um touristische Dienstleistungen, Wildschadensanmeldung, Motorsägenlehrgänge, Wertermittlungen oder z. B. auch Unterstützung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen.

Abhängig von politischen und wettbewerbsrechtlichen Rahmenbedingungen können umfangreiche strukturelle und inhaltliche Änderungen der bisherigen Entgeltordnung notwendig sein. Diese Änderungen können, verbunden mit einer Veränderung der Preisgestaltung der Dienstleistungsangebote von Wald und Holz NRW, zu nachteiligen Veränderungen in Bezug auf die Kundenstruktur und damit zu Ertragseinbußen führen.

Unabhängig von den möglichen Änderungen der rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen war in 2013 eine nachlassende Bereitschaft des Waldbesitzes Rohstoffe zu mobilisieren zu verzeichnen. Der hiermit einhergehende Entgang von kalkulierten Steigerungsbeträgen zeigt die Unwägbarkeiten hinsichtlich möglicher Holzmarkttagen bzw. des Waldbesitzerverhaltens. Dies zeigt sich auch in der noch zurückhaltenden Nachfrage bisher kostenloser Tätigkeiten, die entgeltpflichtig geworden sind, bzw. der noch nicht erfolgten Akzeptanz zur Abnahme entgeltpflichtiger, neuer Produkte wie z. B. der „Visuellen Baumkontrolle“. Das Ziel der weiteren Steigerung der Umsatzerlöse kann durch das individuelle und schwer planbare Verhalten der Marktteilnehmer beeinträchtigt werden.

F.3 Geschäftsfeld Hoheit

Im Zusammenhang mit politischen Entscheidungen auf EU-, Bundes- und Landesebene steigen die Ansprüche der Gesellschaft an den Wald weiter. Die teilweise divergierenden Ansprüche werden beispielhaft deutlich an der landesplanerischen Öffnung des Waldes als Standort von Windenergieanlagen einerseits und dem gesetzlichen Biotop- und Artenschutz andererseits. Die Genehmigungsbehörden – und damit auch die Forstbehörde – haben zunehmend für einen Ausgleich dieser unterschiedlichen Interessenlagen zu sorgen. Verbände, Initiativen und einzelne Personen bringen sich verstärkt in laufende Planverfahren ein, ziehen Entscheidungen auch bereits abgeschlossener Genehmigungsverfahren in Zweifel und setzen sich kritisch mit forstlichen Maßnahmen und der Bewirtschaftung von Weihnachtsbaumkulturen auseinander. Dieses Engagement einzelner gesellschaftlicher Gruppen bedingt vermehrten Arbeitsaufwand bei weiterhin knappen Personalressourcen. Die zu erwartenden Arbeitsschwerpunkte werden zunehmenden behördlichen Aufwand im Zusammenhang mit Windenergie, Biotop- und Artenschutz, Regionalplanung und Waldinanspruchnahme für Freizeitnutzungen und für die Bewältigung der aus den neuen gesetzlichen Regelungen zu Weihnachtsbaumkulturen resultierenden Aufgaben zur Folge haben.

Gesellschaftliche Herausforderungen mit den geschilderten Folgen im hoheitlichen Bereich betreffen auch den Bereich der waldbezogenen Umweltbildung. Die konzipierte Neuausrichtung von Schwerpunkt- und Sonderaufgaben von Wald und Holz NRW und seinen Kooperationspartnern wird in einem auf drei bis fünf Jahre veranschlagten Prozess fortgeführt werden.

Die Nachfrage nach dem Rohstoff Holz dürfte sowohl von der stofflichen als auch von der energetischen Seite weiter zunehmen. In Nordrhein-Westfalen ergeben sich durch die Erarbeitung eines Klimaschutzgesetzes, einer Nachhaltigkeitsstrategie, einer Umweltwirtschaftsstrategie sowie der Förderung einer energetischen Gebäudesanierung vielfältigere Möglichkeiten der Holzverwendung. Wald und Holz NRW wird aufgrund seiner umfassenden Zuständigkeit für die Forst- und Holzwirtschaft einen effizienten Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Wertschöpfungskette Forst und Holz leisten. Durch die Förderung der Holzwirtschaft, die Mitarbeit in nationalen und internationalen Cluster- und Klimaschutzprojekten sowie die Erbringung von Messdienstleistungen für den Cluster Forst und Holz können in Zukunft Einnahmen zur Refinanzierung der eingesetzten Ressourcen generiert werden.

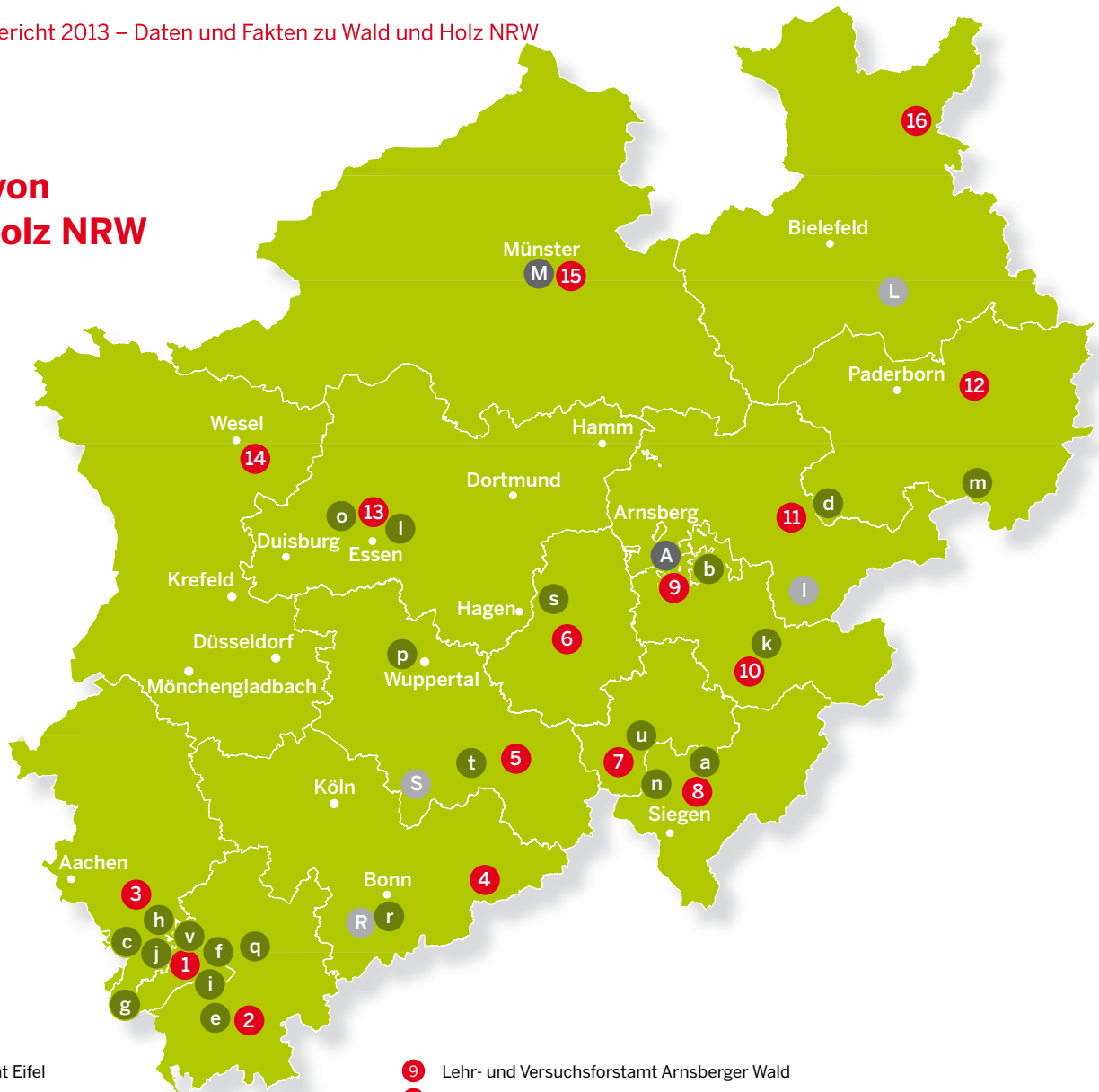
Münster, den 23. Mai 2014

Andreas Wiebe
Leiter Wald und Holz NRW

Wald und Holz NRW Stark aufgestellt

Wald und Holz NRW ist mit seiner flächendeckenden Präsenz vor Ort Ansprechpartner für die unterschiedlichen Belange rund um Wald und Holz in Nordrhein-Westfalen. Mit den Gewinnen aus der Bewirtschaftung des Staatswaldes finanziert Wald und Holz NRW zu einem großen Teil die Wahrnehmung seiner vielfältigen Aufgaben.

Standorte von Wald und Holz NRW



Standorte der Zentrale

- M Münster
- A Arnsberg

Forstämter

- 1 Nationalparkforstamt Eifel
- 2 Regionalforstamt Hocheifel-Zülpicher Börde
- 3 Regionalforstamt Rureifel-Jülicher Börde
- 4 Regionalforstamt Rhein-Sieg-Erft
- 5 Regionalforstamt Bergisches Land
- 6 Regionalforstamt Märkisches Sauerland
- 7 Regionalforstamt Kurkölnisches Sauerland
- 8 Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein
- 9 Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald
- 10 Regionalforstamt Oberes Sauerland
- 11 Regionalforstamt Soest-Sauerland
- 12 Regionalforstamt Hochstift
- 13 Regionalforstamt Ruhrgebiet
- 14 Regionalforstamt Niederrhein
- 15 Regionalforstamt Münsterland
- 16 Regionalforstamt Ostwestfalen-Lippe

Umweltbildungseinrichtungen

- a Jugendwaldheim Gillerberg
- b Jugendwaldheim Obereimer
- c Jugendwaldheim Raffelsbrand
- d Jugendwaldheim Ringelstein
- e Jugendwaldheim Urft
- f Nationalpark-Tor Heimbach
- g Nationalpark-Tor Monschau-Höfen
- h Nationalpark-Tor in Nideggen
- i Nationalpark-Tor Schleiden-Gemünd
- j Nationalpark-Tor Simmerath-Rurberg
- k Ranger Südwestfalen
- l Waldinformationszentrum Forststation Rheinelbe
- m Waldinformationszentrum Hammerhof und Wisentgehege Hardehausen
- n Waldinformationszentrum Hohenroth
- o Waldpädagogisches Zentrum Bottrop
- p Waldpädagogisches Zentrum Burgholz
- q Waldpädagogisches Zentrum Eifel
- r Waldinformationszentrum Haus der Natur
- s Waldschule Märkischer Kreis
- t Waldschule Schloss Heiligenhoven
- u Waldweg Grenzenlos
- v Wildniswerkstatt Düttling

Sonstige Standorte

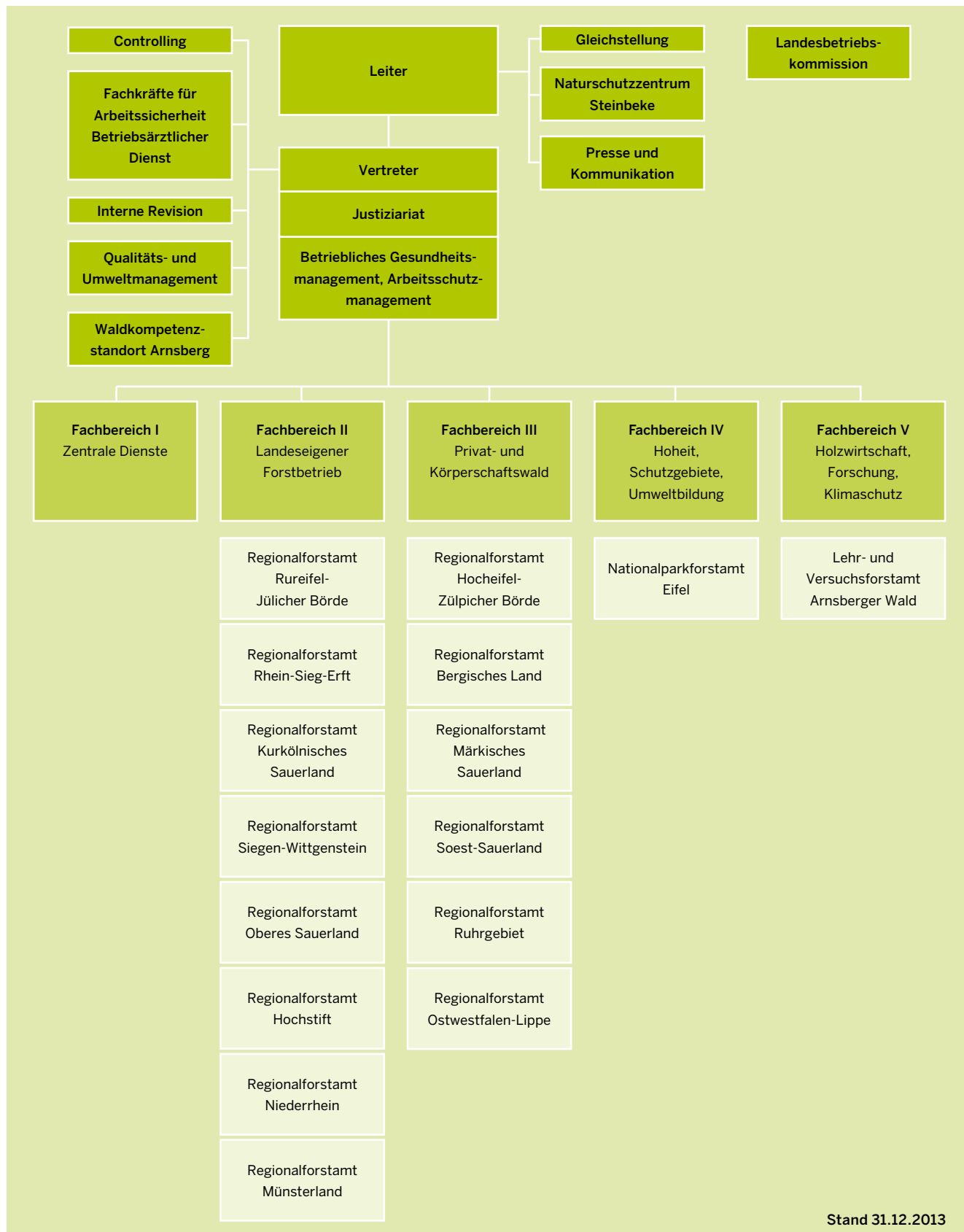
- S Forsthaus Steinhaus
- I Informations- und Demonstrationszentrum Erneuerbare Energien I.D.E.E.
- R Standort Bonn (Regionalforstamt Rhein-Sieg-Erft)
- L Standort Lage (Regionalforstamt Ostwestfalen-Lippe)

Inhalt

Wald und Holz NRW			
Organisationsstruktur		93	
Wald in NRW			
Gesamtwaldfläche und Gehölzflächen in NRW		94	
Schutzgebiete		94	
Flächen im Sondervermögen des Landes NRW		95	
Waldverbreitung und Verteilung der Waldbesitzarten in NRW		96	
Waldbesitzverteilung in NRW		97	
Baumartenverteilung in nordrhein-westfälischen Wäldern aller Besitzarten		98	
Entwicklung des Kronenzustands von 1984 - 2013		99	
Ökonomie Wald und Holz NRW			
Bilanz			
Bilanz		100	
Gewinn- und Verlustrechnung Wald und Holz NRW		102	
Gewinn- und Verlustrechnung Landeseigener Forstbetrieb		102	
Gewinn- und Verlustrechnung Dienstleistung		103	
Gewinn- und Verlustrechnung Hoheit		103	
Jahresüberschuss der Geschäftsfelder		104	
Betriebsergebnis pro Hektar Geschäftsfeld Landeseigener Forstbetrieb		104	
Anerkannte forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse in NRW		105	
Betriebsleitungs- und Beförderungsaufgaben		105	
Nutzung der Waldökosysteme			
Holzeinschlag in NRW			
Verkaufte und vermittelte Holzmengen		106	
Umsatzerlöse der verkauften und vermittelten Rohholzmengen		106	
Durchschnittspreise der verkauften und vermittelten Rohholzmengen		106	
Preisentwicklung beim Fichtenstammholz		107	
Preisentwicklung beim Buchenstammholz		107	
Preisentwicklung beim Industrieholz		107	
Holzeinschlag im Landeseigenen Forstbetrieb (Staatswald)			
Holzeinschlag zu Hiebsatz Landeseigener Forstbetrieb		108	
Umsatzerlöse Holz und sonstige Umsatzerlöse Landeseigener Forstbetrieb		108	
Jagd im Landeseigenen Forstbetrieb (Staatswald)			
Jagdflächen Landeseigener Forstbetrieb in den Jahren 2009/10 - 2013/14		109	
Abschusszahlen Schalenwild in der Regiejagd in den Jahren 2009 - 2013 Landeseigener Forstbetrieb		109	
Hoheit			
Förderung			
Übersicht über die Förderung des privaten und kommunalen Waldbesitzes in NRW		110	
Cluster			
Cluster Wald und Holz NRW: Rang im produzierenden Gewerbe nach Beschäftigten		111	
Bildung			
Forstliches Bildungszentrum: Bildungsleistungen und Herkunft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		111	
Anzahl der erreichten Personen in der Umweltbildung 2009 - 2013		112	
Anzahl der Schulklassen in Jugendwaldheimen 2009 - 2013		112	
Entwicklung der Besucherzahlen der Nationalpark-Tore		113	
Anzahl und Teilnehmerzahlen der Umweltbildungs- und Naturerlebnisangebote des Nationalparkforstamtes		113	
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter			
Aktuelle Beschäftigtenzahl/ Struktur des Personalbestandes		114	
Personalentwicklung der Beschäftigten nach HGB		115	
Zu- und Abgänge forstlich akademischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter		115	
Ausbildung, Beruf und Familie		116	
Anzahl der Unfälle bzw. durchschnittliche Ausfallstunden bei den Forstwirtinnen und Forstwirten des Landesbetriebs		117	

Wald und Holz NRW

Organisationsstruktur



Wald und Holz NRW gliedert sich in eine Zentrale mit Stabsstellen und Fachbereichen sowie 16 Forstämtern mit Präsenz auf der gesamten Fläche Nordrhein-Westfalens.

Wald in NRW

Gesamtwaldfläche und Gehölzflächen in NRW

Stand und Entwicklung

in Hektar

Mit ca. 915.800 Hektar sind rund 27 Prozent der Landesfläche Nordrhein-Westfalens Wald.

Walddefinition	Nordrhein-Westfalen*	Landeseigener Forstbetrieb Staatswald
	Wald gem. LFOG NRW §1 (ha)	Wald gem. LFOG NRW §1 (ha)
+ Laubwald (ha)	462.675	37.614
+ Nadelwald (ha)	415.725	44.258
+ Mischwald (ha)		24.830
= Bestockte Waldfläche (ha)	878.400	106.701
+ Blößen (nicht bestockter Holzboden) (ha)	5.300	
+ Forstbetriebsfläche (Nichtholzboden unbestockt, Wege etc.) (ha)	32.100	6.822
= Waldfläche (ha) insgesamt	915.800	113.523
+ Nebenflächen (Ackerland, Grünland, Seen etc.)		3.648
= Sämtliche Liegenschaften Wald und Holz NRW **	-	117.171
= Waldfläche in % der Landesfläche NRW ***	27	3,4
= Waldfläche ohne Blößen und Betriebsflächen in % der Landesfläche NRW ***	26	3,2

* Landeswaldinventur LWI 1998; Die Flächenangaben sind statistisch hochgerechnete Werte und keine vermessenen Flächeneinheiten

** laut Grundbuch in ha

*** Landesfläche NRW (3.408.000 ha)

Schutzgebiete

Zuständigkeit Landeseigener Forstbetrieb

in Hektar

Mehr als 90 Prozent der Waldfläche, für die das Geschäftsfeld Landeseigener Forstbetrieb von Wald und Holz NRW zuständig ist, sind als Landschafts- oder Naturschutzgebiete bzw. FFH- oder Vogelschutzgebiete ausgewiesen.

Kategorie	Nordrhein-Westfalen (ha)	Landeseigener Forstbetrieb (ha)
Nationalpark Eifel (ohne Vogelsang)	10.872	7.497
Naturschutzgebiete (NSG)	260.033	52.501
Naturparke (NP)	1.069.573	87.203
Landschaftsschutzgebiete (LSG)	1.519.634	55.382
Naturwaldzellen (NWZ)	1.670	1.575
geschützte Biotope gem. § 62 LG	39.872	2.834
Wildnisgebiete	7.887	7.887
Natura 2000-Gebiete + NSG + LSG ohne Überschneidung:	1.842.267	109.305
Natura 2000-Gebiete ohne Überschneidung:	287.003	49.333
davon Vogelschutzgebiete (VSG)	165.144	18.137
davon Flora-Fauna-Habitat-Gebiete (FFH)	184.610	46.676
Saatgutflächen	12.475	4.433
Wasserschutzgebiete (WSG) festgesetzt	406.800	18.338
Heilquellenschutzgebiete (HSG) festgesetzt	101.900	2.689

Quelle: Unter Verwendung von Sach- u. Grafikdaten der LANUV; Aktualisierungsdatum 11.06.2013

Amtliches Topographisches Karten-Informationssystem (ATKIS 2009) (Geobasis.NRW 2010)

Flächen im Sondervermögen des Landes NRW

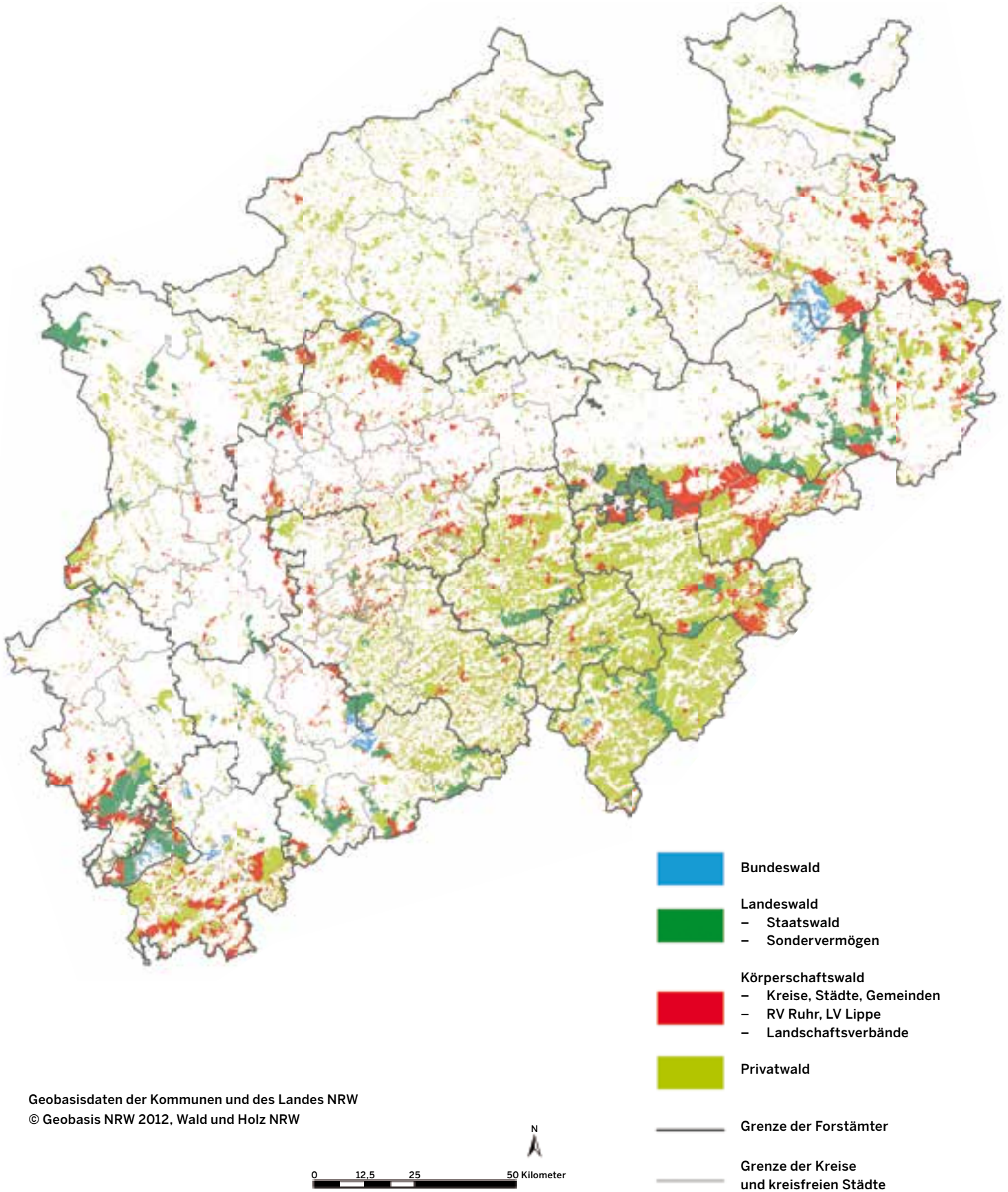
Zuständigkeit/Bewirtschaftung durch Wald und Holz NRW

in Hektar

Neben den 113.500 Hektar Wald des Landeseigenen Forstbetriebes werden rund 4.750 Hektar Sondervermögen durch Wald und Holz NRW bewirtschaftet.

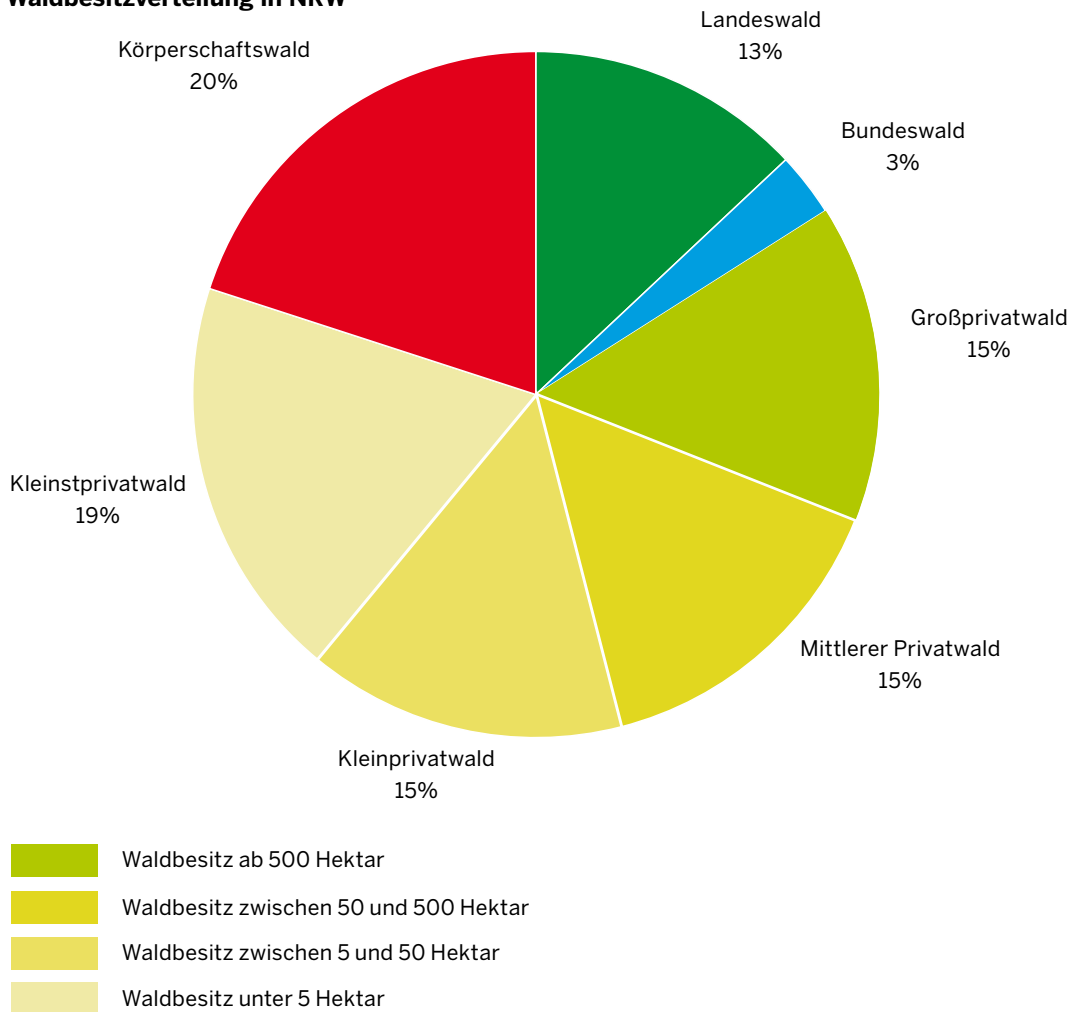
Bezeichnung des Sondervermögens	Lage	Waldfläche in Bewirtschaftung durch Wald und Holz NRW
Haus Büren'scher Fonds	Regionalforstamt Hochstift	2.945
Münster'scher Studienfonds	Regionalforstamt Münsterland	782
Klosterfonds Ahlen-Beckum	Regionalforstamt Münsterland	63
Stiftswald Keppel	Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein	491
Bergischer Schulfonds	Regionalforstamt Bergisches Land	31
Gymnasialfonds Münstereifel	Regionalforstamt Hocheifel-Zülpicher Börde	211

Waldverbreitung und Verteilung der Waldbesitzarten in NRW



Waldbesitzverteilung in NRW

Im Vergleich mit allen anderen Bundesländern hat Nordrhein-Westfalen den weitaus größten Privatwaldanteil: Knapp zwei Drittel der Waldflächen gehören ca. 150.000 Privatleuten.



Quelle: Landeswaldinventur (LWI); mit gerundeten Prozentangaben

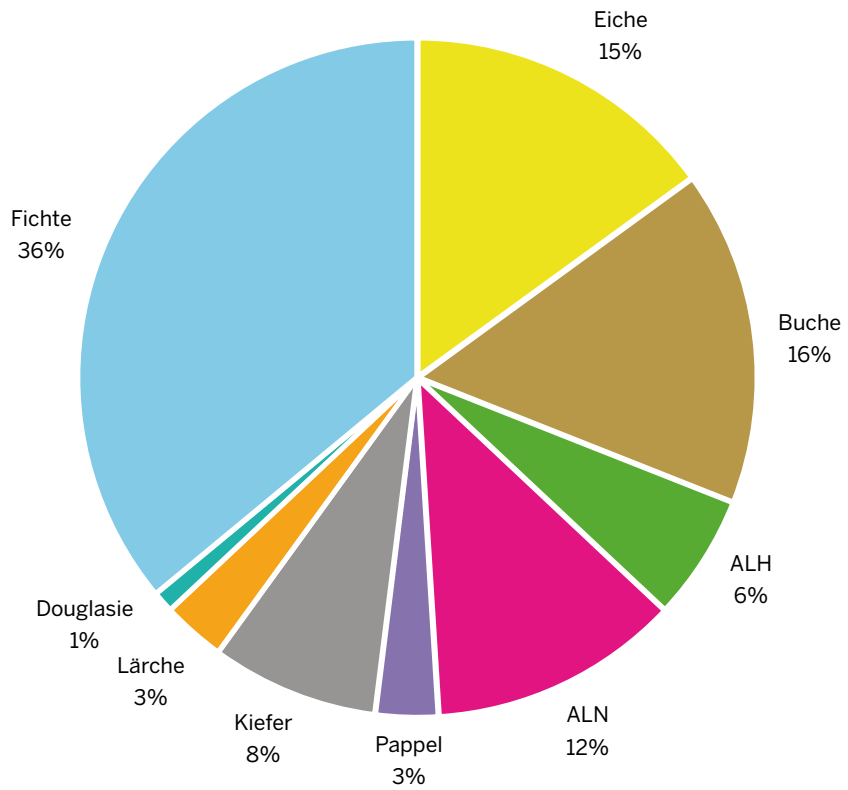
Mit rund 915.800 Hektar sind rund 27 Prozent der Fläche Nordrhein-Westfalens bewaldet. Nur Schleswig-Holstein (10%), Mecklenburg-Vorpommern (23%), Sachsen-Anhalt und Niedersachsen (je 24%) weisen geringere Waldanteile auf (Angaben aus BWI², gerundet). Im Vergleich mit allen anderen Bundesländern hat Nordrhein-Westfalen mit zwei Dritteln der Landeswaldfläche den größten Privatwaldanteil. Auf jede Einwohnerin bzw. jeden Einwohner des Bundeslandes kommen statistisch 0,05 ha Wald (Bundesdurchschnitt: 0,13 ha). Der Körperschaftswald – hierzu gehören die Wälder der Kreise, Städte, Gemeinden, Landesverband Lippe, Regionalverband Ruhrgebiet und die Landschaftsverbände – macht rund 20 Prozent der nordrhein-westfälischen Waldfläche aus.

Mit rund 13 Prozent macht der Staatswald (Landeseigener Wald mit Sondervermögen) einen relativ kleinen Anteil an der Gesamtwaldfläche aus. Für mehr als die Hälfte der Staatswaldflächen bestehen umfangreiche Schutzgebietsauflagen, so im Bereich von Naturschutzgebieten, FFH-Gebieten, Wildnisgebieten, Nationalpark und Naturwaldzellen (siehe auch Tabelle „Schutzgebiete“). Der Bundeswald erstreckt sich auf ca. 3 Prozent der nordrhein-westfälischen Landeswaldfläche. Hierunter fallen einige größere zusammenhängende, ökologisch relevante Waldflächen auf teils ehemaligen Truppenübungsplätzen.

Quelle: (sofern nicht anders vermerkt): Landeswaldinventur (LWI) 1998

Baumartenverteilung in nordrhein-westfälischen Wäldern aller Besitzarten

In den nordrhein-westfälischen Wäldern steht zu 52 Prozent Laubholz. Die Fichte ist mit 36 Prozent die am häufigsten vorkommende Baumart.



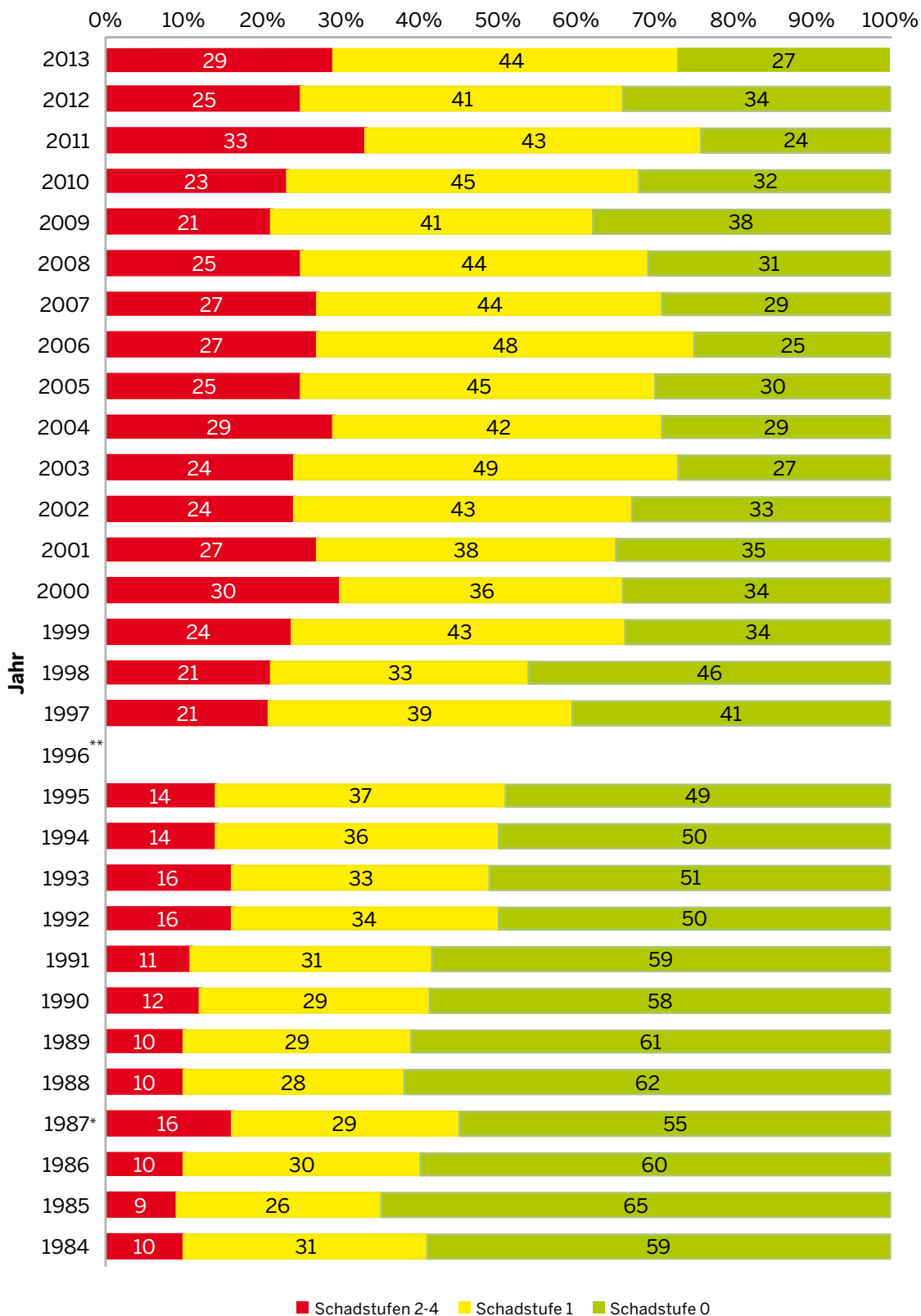
ALN = anderes Laubholz mit niedriger Umtriebszeit
ALH = anderes Laubholz mit hoher Umtriebszeit

Quelle: Landeswaldinventur (LWI); mit gerundeten Prozentangaben

Entwicklung des Kronenzustands von 1984-2013

Fläche in Prozent (alle Baumarten)

Nach der Erholungsphase des Vorjahres hat sich der Waldzustand 2013 wieder etwas verschlechtert. Das betrifft die Nadelbäume mehr als die Laubbäume. Bei der Eiche haben sich die Belaubungswerte sogar geringfügig gebessert. Insgesamt befinden sich die Nadel- und Blattverluste auf einem hohen Niveau.



* nur bedingt mit den übrigen Jahren vergleichbar
 ** kein Landesergebnis

Ökonomie Wald und Holz NRW

2013 ist die Vermögenslage von Wald und Holz NRW weiterhin stabil – was auch die unverändert hohe Eigenkapitalquote von 98 Prozent eindrucksvoll dokumentiert.

Bilanz

Bilanz

Wald und Holz NRW

	2010	2011	2012	2013
A. Anlagevermögen				
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	457	542	696	720
II. Sachanlagen	976.177	974.445	974.456	974.055
davon:				
Grundstücke	96.303	95.480	94.940	94.665
Waldvermögen	869.045	868.831	869.479	869.120
techn. Anlagen u. Maschinen	5.444	4.722	4.590	4.216
Betriebs- u. Geschäftsausstattung	4.578	4.549	4.363	4.774
Anzahlungen, Anlagen im Bau	807	863	1.084	1.280
III. Finanzanlagen	18.684	18.595	18.503	18.425
B. Umlaufvermögen				
I. Vorräte	1.640	1.449	1.263	1.491
davon:				
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	413	339	357	413
Fertige Erzeugnisse und Waren	1.227	1.110	906	1.078
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	9.005	10.615	13.919	13.919
davon:				
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	2.934	6.537	4.791	4.031
Forderungen gegenüber dem Land NRW				9.709
sonstige Vermögensgegenstände	6.071	4.078	9.128	179
III. Kassenbestand, Schecks	17	20	23	15
C. Rechnungsabgrenzungsposten	139	131	168	173
Bilanzsumme	1.006.119	1.005.797	1.009.028	1.008.798

in TEUR

	2010	2011	2012	2013
A. Eigenkapital				
I. Basiskapital	986.845	986.562	987.387	987.523
II. Kapitalrücklage	9.680	11.371	13.061	14.751
III. Gewinnrücklagen	892	892	892	892
IV. Bilanzverlust	-13.731	-14.450	-14.168	-16.506
davon:				
Verlustvortrag	-7.010	-13.731	-14.451	-14.167
Jahresüberschuss/-fehlbetrag	-6.721	-719	284	-2.339
B. Rückstellungen				
Steuerrückstellungen	107	106	107	107
sonstige Rückstellungen	13.582	14.347	15.817	14.147
C. Verbindlichkeiten				
Anzahlungen auf Bestellungen	7	0	0	0
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	3.264	4.230	3.306	5.267
sonstige Verbindlichkeiten	4.897	1.923	1.506	1.390
D. Rechnungsabgrenzungsposten	576	816	1.120	1.227
Bilanzsumme	1.006.119	1.005.797	1.009.028	1.008.798

Gewinn- und Verlustrechnung

Wald und Holz NRW

in TEUR

Das gute Ergebnis des Vorjahres konnte nicht fortgeschrieben werden. Grund hierfür sind geringere Zuführungen aus dem Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz sowie Investitionen, die wegen der Haushaltssperre 2012 erst 2013 getätigt werden konnten.

	2010	2011	2012	2013
Erträge				
Umsatzerlöse	33.697	43.639	43.059	42.195
Bestandsveränderung	538	-116	-207	170
aktivierte Eigenleistung	753	632	292	301
Transferzuführung	47.094	48.238	49.653	48.799
sonstige betriebliche Erträge	6.670	5.621	6.503	9.304
Betriebsleistung	88.752	98.014	99.300	100.769
Aufwand				
Materialaufwand	12.098	13.998	14.402	15.147
Personalaufwand	62.128	61.949	61.635	63.838
Abschreibungen	4.413	4.579	4.666	4.953
sonstiger betrieblicher Aufwand	15.008	15.267	15.441	16.341
Betriebsaufwand	93.647	95.793	96.144	100.279
Betriebsergebnis	-4.895	2.221	3.156	490
Finanzergebnis	1.238	1.091	1.022	1.065
neutrale Erträge	1.909	-23	0	
neutrale Aufwendungen	4.614	153	0	
neutrales Ergebnis	-2.705	-176		
Steuern	359	355	394	394
Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag	-6.721	2.781	3.784	1.161
bedingte Zahlungsverpflichtung Landeshaushalt	---	3.500	3.500	3.500
Jahresergebnis nach Abführung	-6.721	-719	284	-2.339

Gewinn- und Verlustrechnung

Landeseigener Forstbetrieb

in TEUR

Das Geschäftsfeld Landeseigener Forstbetrieb trug auch 2013 knapp die Hälfte zur Gesamtbetriebsleistung bei. Die hohen Umsatzerlöse basieren wie im Vorjahr wesentlich auf der Entwicklung des Holzmarktes. Die leichte Steigerung beim Aufwand ist unter anderem auf die Instandsetzung von Dienstgebäuden zurückzuführen.

	2010	2011	2012	2013
Erträge				
Umsatzerlöse	29.283	38.797	37.105	36.135
Bestandsveränderung	538	-117	-204	172
aktivierte Eigenleistung	491	358	110	98
Transferzuführung	4.478	3.012	3.012	3.328
sonstige betriebliche Erträge	3.270	3.401	4.149	5.184
Betriebsleistung	38.060	45.451	44.172	44.916
Aufwand				
Materialaufwand	9.358	10.952	11.550	11.970
Personalaufwand	17.517	18.002	18.665	18.776
Abschreibungen	2.218	2.359	2.418	2.523
sonstiger betrieblicher Aufwand	4.194	4.139	4.929	5.339
Betriebsaufwand	33.287	35.452	37.562	38.607
Betriebsergebnis	4.773	9.999	6.610	6.309
Finanzergebnis	1.332	1.123	1.056	1.076
neutrale Erträge	1.907	-23	0	0
neutrale Aufwendungen	4.360	149	0	0
neutrales Ergebnis	-2.453	-172	0	0
Steuern	270	255	302	289
Jahresüberschuss	3.382	10.695	7.364	7.095
bedingte Zahlungsverpflichtung Landeshaushalt	---	3.500	3.500	3.500
Jahresergebnis nach Abführung	3.382	7.195	3.864	3.595

Gewinn- und Verlustrechnung

Dienstleistung

in TEUR

Vor allem die Reduzierung der Transferzuführung aus dem Umweltministerium NRW führten zu einer leichten Ergebnisverschlechterung gegenüber dem Vorjahr.

	2010	2011	2012	2013
Erträge				
Umsatzerlöse	3.849	4.243	5.342	5.449
Bestandsveränderung	0	0		
aktivierte Eigenleistung	1	0		
Transferzuführung	10.917	11.900	11.500	11.087
sonstige betriebliche Erträge	461	146	152	842
Betriebsleistung	15.228	16.289	16.994	17.378
Aufwand				
Materialaufwand	501	507	524	520
Personalaufwand	15.025	15.144	15.526	16.794
Abschreibungen	536	538	570	730
sonstiger betrieblicher Aufwand	2.496	3.335	3.745	3.052
Betriebsaufwand	18.558	19.524	20.365	21.096
Betriebsergebnis	-3.330	-3.235	-3.371	-3.718
Finanzergebnis	-57	-26	-17	-15
neutrale Erträge	0	0		
neutrale Aufwendungen	77	2		
neutrales Ergebnis	-77	-2	0	0
Steuern	33	34	33	42
Jahresfehlbetrag	-3.497	-3.297	-3.421	-3.775

Gewinn- und Verlustrechnung

Hoheit

in TEUR

Das Ergebnis im Geschäftsfeld Hoheit hat sich 2013 gegenüber dem Vorjahr vor allem aufgrund gestiegener Personalkosten bei gleichzeitig gesunkenen Transferzuführungen aus dem Umweltministerium NRW verschlechtert.

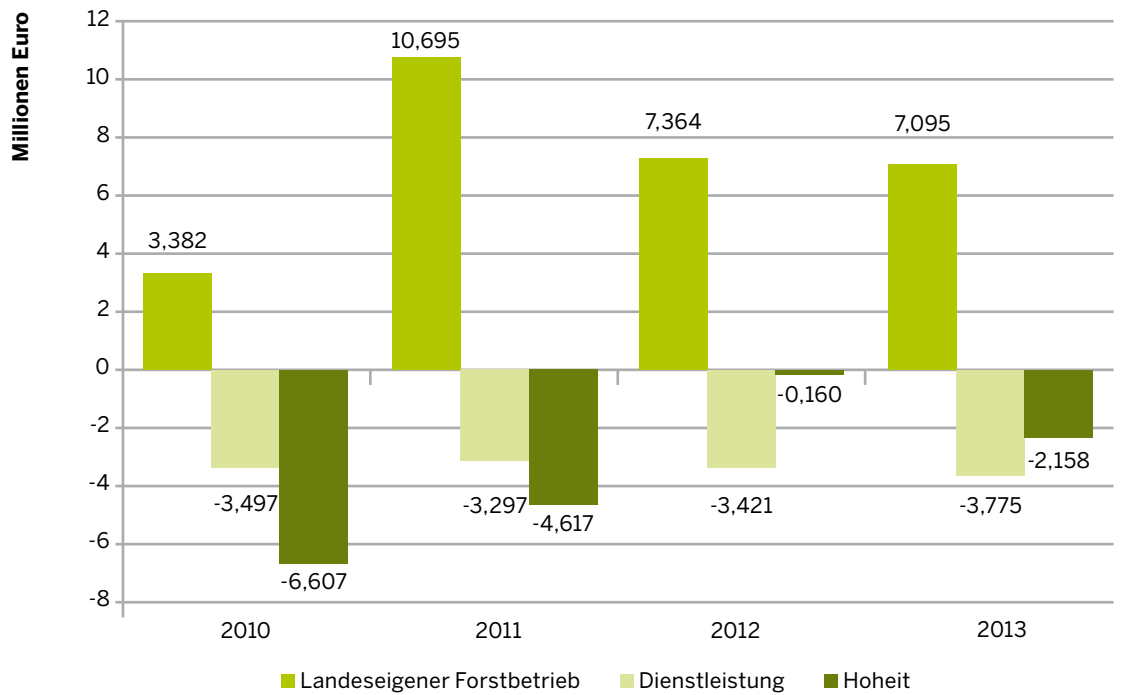
	2010	2011	2012	2013
Erträge				
Umsatzerlöse	565	600	612	611
Bestandsveränderung	0	1	-3	-2
aktivierte Eigenleistung	260	274	182	203
Transferzuführung	31.699	33.326	35.140	34.385
sonstige betriebliche Erträge	2.939	2.073	2.202	3.278
Betriebsleistung	35.463	36.274	38.133	38.475
Aufwand				
Materialaufwand	2.239	2.540	2.327	2.657
Personalaufwand	29.586	28.803	27.444	28.268
Abschreibungen	1.658	1.683	1.679	1.700
sonstiger betrieblicher Aufwand	8.317	7.792	6.767	7.950
Betriebsaufwand	41.800	40.818	38.217	40.575
Betriebsergebnis	-6.337	-4.544	-84	-2.100
Finanzergebnis	-38	-6	-17	5
neutrale Erträge	2	0		
neutrale Aufwendungen	177	1		
neutrales Ergebnis	-175	-1	0	0
Steuern	57	66	59	63
Jahresfehlbetrag	-6.607	-4.617	-160	-2.158

Jahresüberschuss der Geschäftsfelder

2010 - 2013

in Millionen Euro

Die verschiedenen Geschäftsfelder von Wald und Holz NRW entwickeln sich insgesamt positiv. Sie hängen von diversen, teils extern beeinflussten Rahmenbedingungen ab.

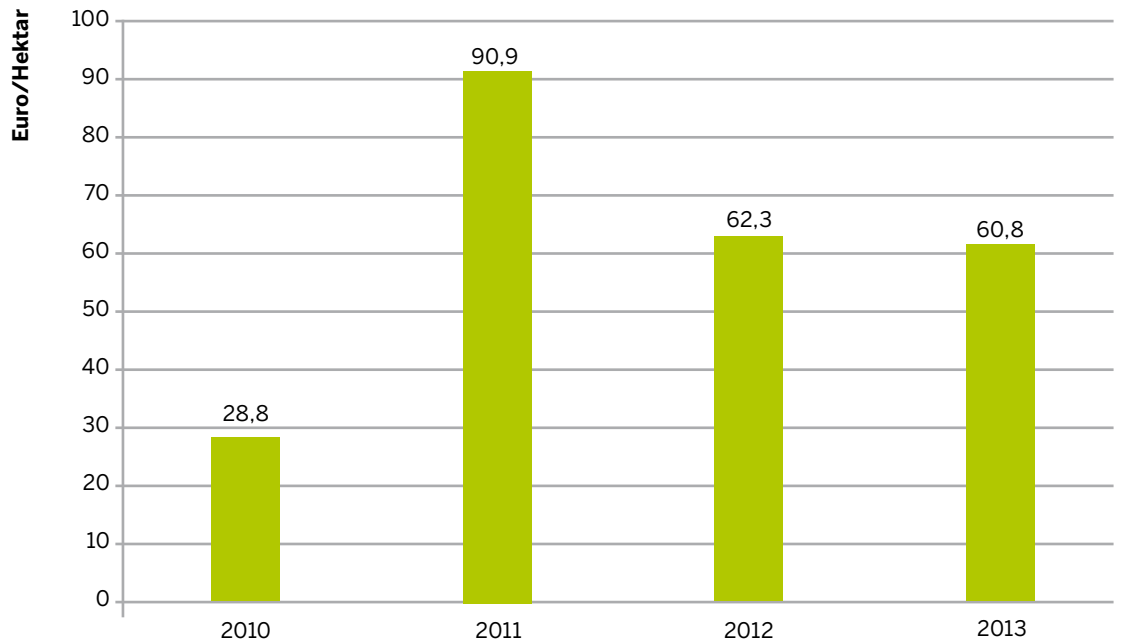


**Betriebsergebnis pro Hektar
Geschäftsfeld Landeseigener Forstbetrieb**

2010 - 2013

Euro pro Hektar

Kurs gehalten: Wald und Holz NRW hat auch 2013 bei umfangreichen Investitionen in die ökologische Stabilisierung des Waldes das Betriebsergebnis pro Hektar auf hohem Niveau gehalten.



Anerkannte forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse in NRW

2009 - 2013

Insbesondere durch Fusionen, die der Professionalisierung dienen, hat sich die Anzahl der Forstbetriebsgemeinschaften und Waldgenossenschaften bei geringem Flächenzuwachs leicht reduziert. Die Zeitreihe zeigt insgesamt eine stabile Struktur.

		2009	2010	2011	2012	2013
Forstbetriebsgemeinschaften (FBG) § 16 ff BWaldG	Anzahl	268	268	267	269	264
	Mitglieder	39.000	39.000	39.000	39.534	39.105
	Fläche in ha	322.000	322.000	321.607	327.285	326.589
Forstbetriebsverbände (FBV) § 21 ff BWaldG	Anzahl	15	15	15	15	15
	Mitglieder	3.826	3.826	3.825	3.867	3.867
	Fläche in ha	6.579	6.579	6.580	6.589	6.589
Waldwirtschafts-genossenschaften (WWG) § 14 ff LFoG	Anzahl	18	18	18	18	18
	Mitglieder	2.078	2.078	2.078	2.095	2.085
	Fläche in ha	4.117	4.117	4.117	4.154	4.136
Waldgenossenschaften (WG) nach § 1 Gemeinschaftswaldgesetz	Anzahl	279	279	279	272	271
	Mitglieder	17.628	17.628	17.628	17.005	17.015
	Fläche in ha	41.742	41.742	41.787	41.848	42.002
Forstwirtschaftliche Vereinigungen (FWV) § 37 ff BWaldG	Anzahl	7	7	7	7	7
	Mitglieder	80	80	83	85	85
	Fläche in ha	93.650	93.650	101.924	111.000	111.000

Betriebsleitungs- und Beförderungsaufgaben

2009 - 2013

Waldflächen, auf denen Wald und Holz NRW per Vertrag die Betriebsleitungs- und Beförderungsaufgaben übernommen hat

in Hektar

Privater und kommunaler Waldbesitz bildet mit seinen vertraglichen Bindungen das Rückgrat für ein flächendeckendes Betreuungsangebot von Wald und Holz NRW. Der Rückgang der Beförderungsfäche in Forstbetriebsgemeinschaften von 2009 auf 2010 ist auf das Pilotprojekt „Direkte Förderung der Betreuungsleistungen“ zurückzuführen.

	2009	2010	2011	2012	2013
Ständige tätige Mithilfe (Beförderung) in Zusammenschlüssen bei					
■ Forstbetriebsgemeinschaften	311.198	305.919	305.997	309.605	309.642
■ Forstbetriebsverbänden	4.725	4.725	4.725	4.735	4.735
■ Waldwirtschafts-genossenschaften	4.117	4.118	4.118	4.154	4.136
■ Waldgenossenschaften	27.235	27.261	27.330	27.044	27.143
Betriebsleitung beim Kommunalwald	18.657	20.470	20.470	19.884	18.780
Beförderung im Kommunalwald (ohne Zusammenschlüsse)	4.461	3.367	3.367	3.370	3.370

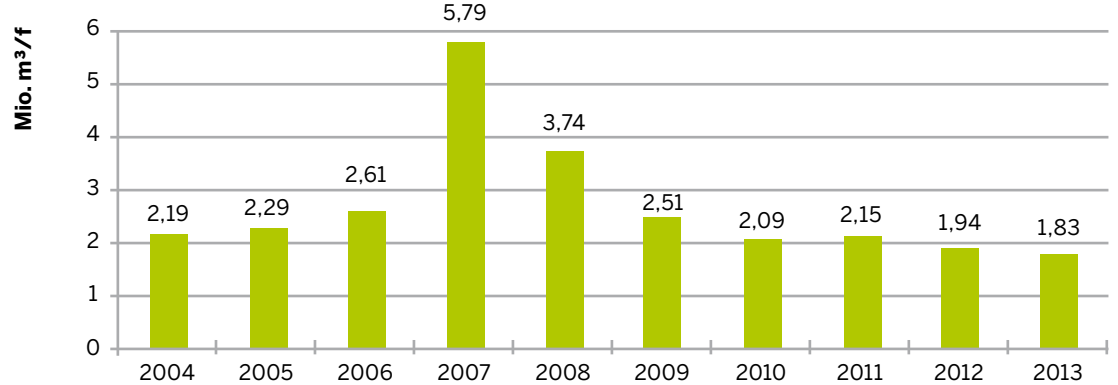
Nutzung der Waldökosysteme

Holzeinschlag in NRW

Verkaufte und vermittelte Holz­mengen
durch Wald und Holz NRW

in Millionen Festmetern

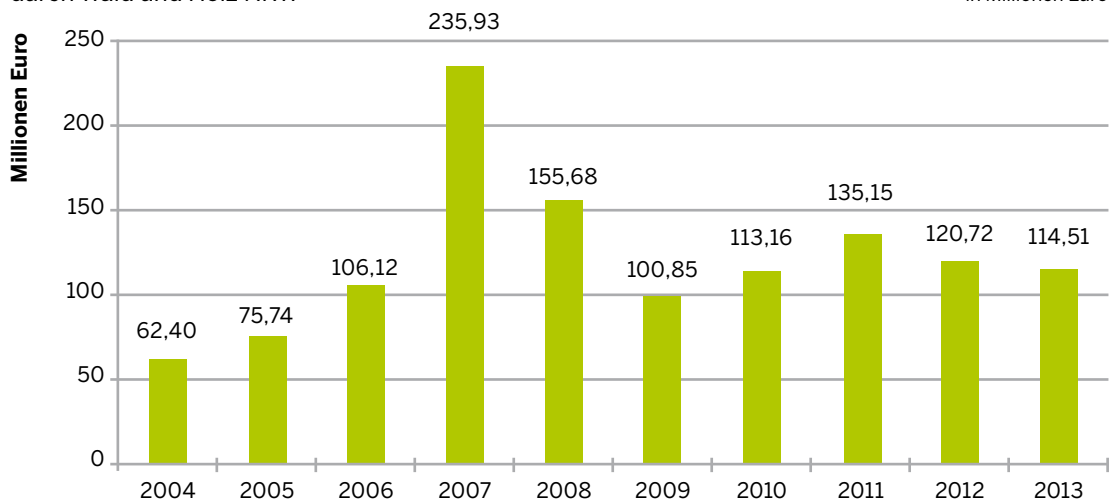
Die verkauften und vermittelten Roh­holz­mengen sanken 2010 bis 2012 unter das Vor-Ky­rill-Niveau, verursacht durch relativ hohe Holzpreise im Nadelstamm- und Industrie­holz, sowie durch Ängste an den Finanzmärkten.



Umsatzerlöse der verkauften und vermittelten Roh­holz­mengen
durch Wald und Holz NRW

in Millionen Euro

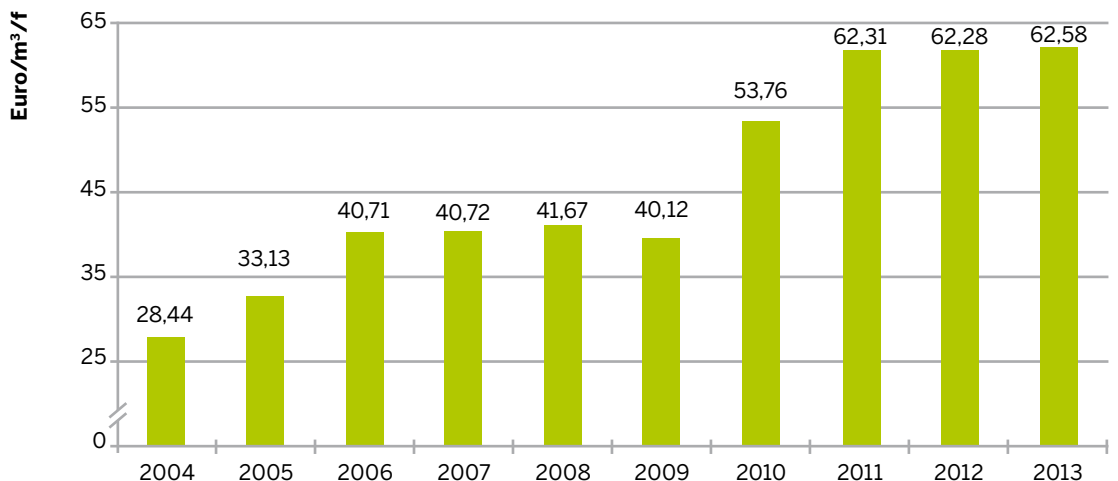
Die Umsatzerlöse der verkauften und vermittelten Roh­holz­mengen stiegen seit 2004 kontinuierlich an, mit Ausnahme der durch Ky­rill bzw. die Welt­wirtschafts­krise beeinflussten Jahre 2007 bis 2009; der Rückgang seit 2011 ist durch eine jeweils geringere jährliche Verkaufsmenge bedingt.



Durchschnittspreise der verkauften und vermittelten Roh­holz­mengen
durch Wald und Holz NRW

in Euro je Festmeter

Der Durchschnittspreis der verkauften und vermittelten Roh­holz­mengen über alle Sortimente und Bereit­stellungsorte hat sich von 2004 bis 2011 mehr als verdoppelt, seit 2011 ist er nahezu konstant.

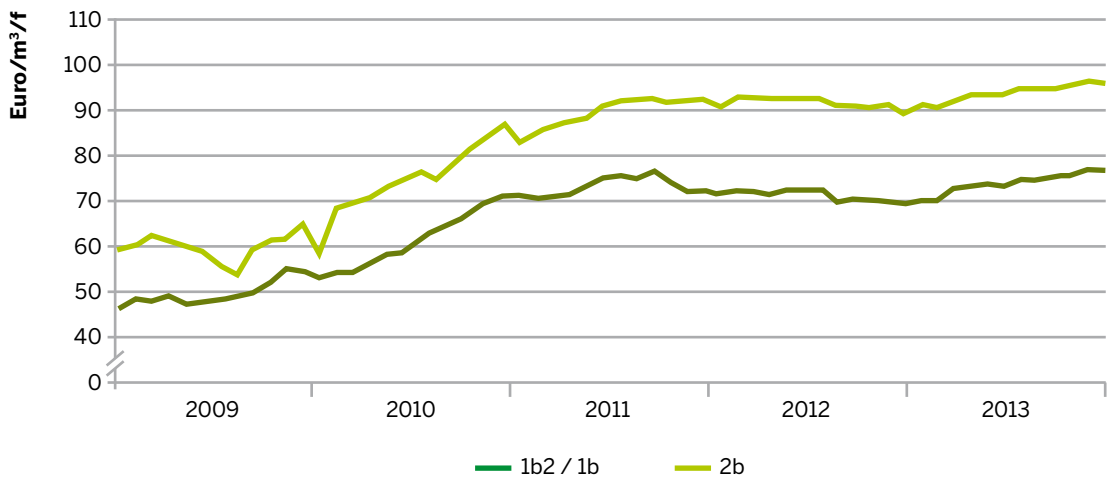


Die erzielten Fichtenstammholzpreise von Wald und Holz NRW (Verkauf und Vermittlung) stiegen von Anfang 2009 bis September 2011 nahezu kontinuierlich, in 2012 konsolidierte sich der Preis leicht, um im Jahr 2013 wieder anzusteigen, im Schwachholz stärker (ca. 10%), als im stärkeren Stammholz (ca. 6%).

Preisentwicklung beim Fichtenstammholz

Langholz, Güteklasse B, unentrindet, gerückt, alle Waldbesitzarten

in Euro je Festmeter

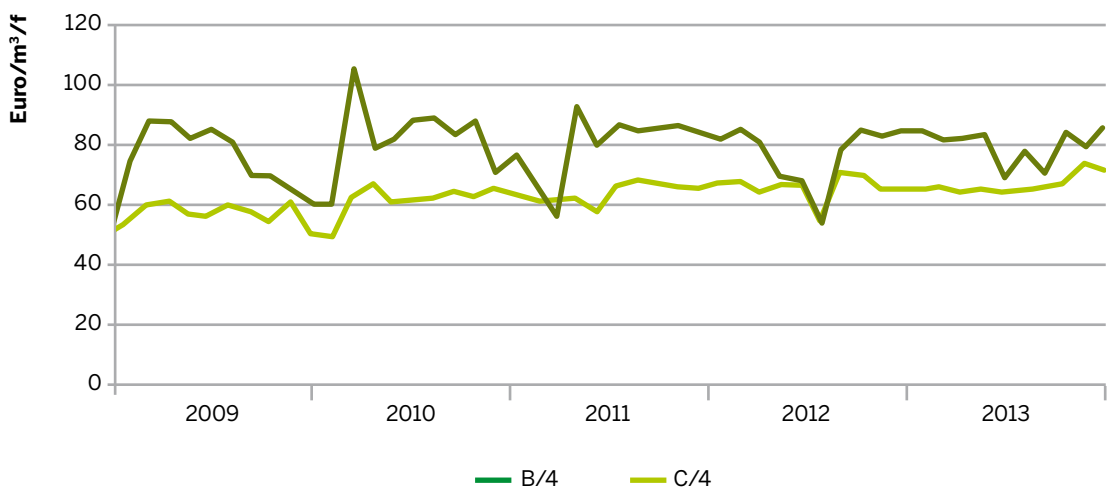


Die Preisentwicklung beim Buchenstammholz (Verkauf und Vermittlung) zeigt neben den üblichen saisonalen Schwankungen ein Absinken der Werte von Anfang 2008 bis Ende 2009 (Weltwirtschaftskrise), danach folgt eine Phase der Konsolidierung und eines leichten Anstiegs; in den zurückliegenden drei Jahren notiert das B-Holz nahezu konstant (ca. -1%), während das C-Holz leicht zulegt (ca. +5%).

Preisentwicklung beim Buchenstammholz

B/4 – Stammholz der Güteklasse B in der 4. Stärkeklasse;
C/4 – Stammholz der Güteklasse C in der 4. Stärkeklasse

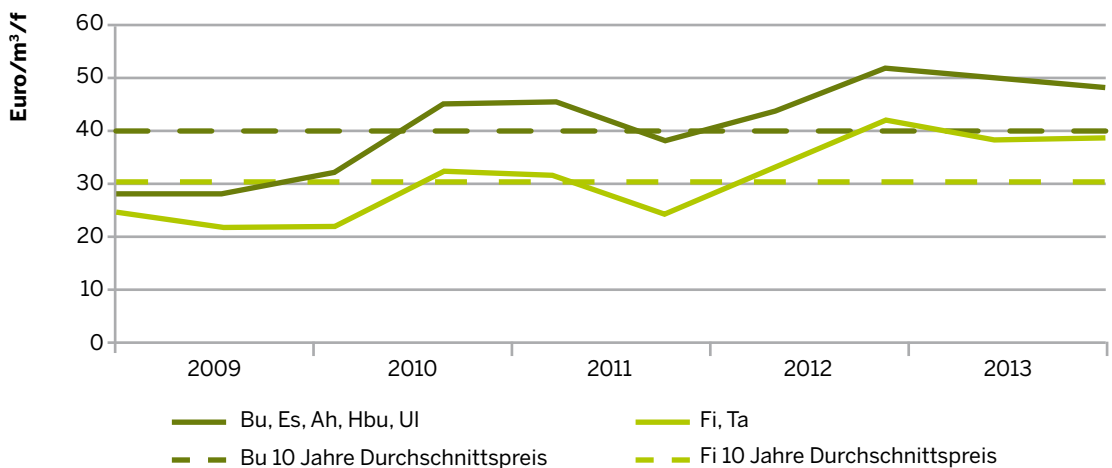
in Euro je Festmeter



Die aktuellen Vorvertragspreise für die Industrieholzsortimente der Fichte und Buche liegen weiterhin deutlich über dem gleitenden 10-jährigen Durchschnittspreis dieser Sortimente.

Preisentwicklung beim Industrieholz

in Euro je Festmeter



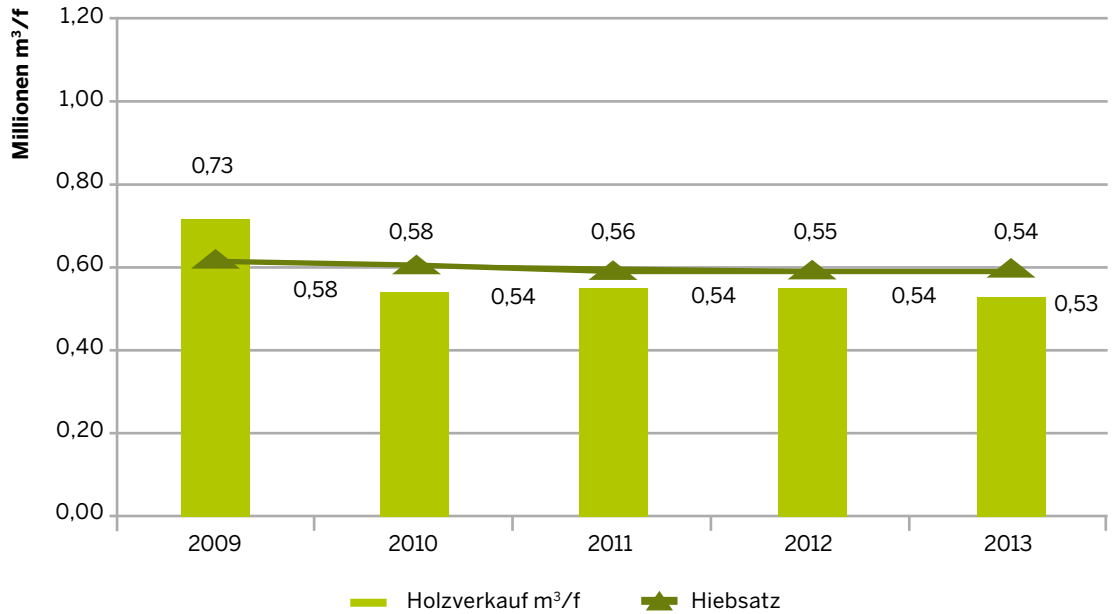
Holzeinschlag im Landeseigenen Forstbetrieb (Staatswald)

Holzeinschlag zu Hiebsatz Landeseigener Forstbetrieb

2009 - 2013

in Millionen Festmeter

2013 lag der fakturierte Einschlag im Landeseigenen Forstbetrieb bei 532.238 Festmetern und damit im Bereich der jährlich nachhaltigen Nutzungsmöglichkeit von 540.000 Festmetern.

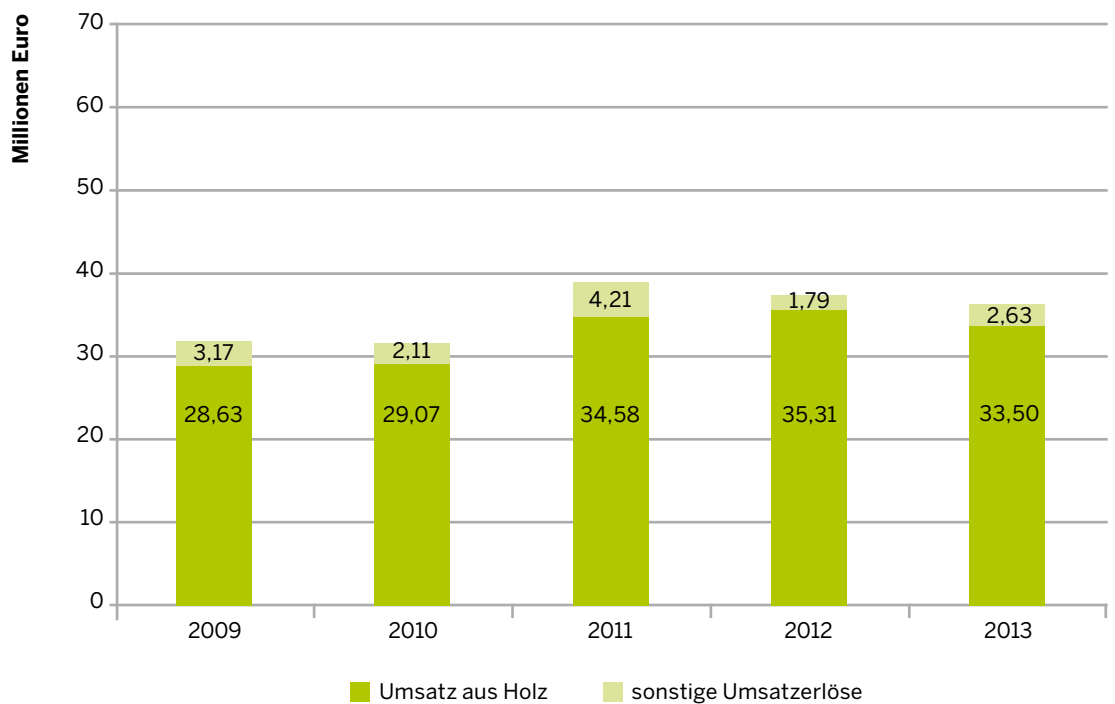


Umsatzerlöse Holz und sonstige Umsatzerlöse Landeseigener Forstbetrieb

2009 - 2013

in Millionen Euro

Fast 93 Prozent der Umsatzerlöse des Landeseigenen Forstbetriebes wurden im Jahr 2013 in der Produktgruppe Holz erzielt. Das unterstreicht die Bedeutung der Erlöse aus dem Rundholzverkauf für Wald und Holz NRW.



Jagd im Landeseigenen Forstbetrieb (Staatswald)

Jagdflächen Landeseigener Forstbetrieb in den Jahren 2009/10-2013/14

Jagdfläche in Hektar

Im Jagdjahr 2013/2014 wurde in Erwartung eines neuen Jagdgesetzes wiederum weniger Jagdfläche verpachtet als im Vorjahr.

Jagdjahr	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Gesamtfläche	116.949	113.280	112.736	111.392	112.710
davon angegliederte Fläche	4.876	4.131	4.221	4.211	4.211
davon verpachtet	57.607	58.866	58.676	54.382	41.604
abgegliederte Flächen	8.054	6.503	6.616	4.952	4.952

Abschusszahlen Schalenwild in der Regiejagd in den Jahren 2009-2013

Landeseigener Forstbetrieb

Stück pro Jahr

Die Jagd im Landeseigenen Forstbetrieb erfolgt nach den neuesten waldökologischen und wildbiologischen Erkenntnissen. Die Nutzung der wildlebenden Tiere im Einklang mit dem Waldökosystem sichert die waldökologisch optimale Nutzung des Waldes und erhält und entwickelt zugleich den Lebensraum Wald in seiner Gesamtheit.

Die erhöhten Abschusszahlen sind auf die strikte Einhaltung der Abschusspläne zurückzuführen. Der Rückgang bei Dam- und Schwarzwild liegt in saisonalen Schwankungen begründet. So gab es aufgrund des langen, kalten Winters 2012/2013 deutlich weniger Schwarzwild als in den Vorjahren.

Wildart	2009	2010	2011	2012	2013
Damwild	189	181	256	399	307
Muffelwild	72	60	89	135	161
Rehwild	3.484	3.458	3.427	3.620	4.772
Rotwild	474	491	560	775	904
Schwarzwild	1.432	1.800	1.535	2.124	1.362
Sikawild	200	222	218	205	293
Summe	5.851	6.212	6.085	7.258	7.799

Hoheit

Förderung

Übersicht über die Förderung des privaten und kommunalen Waldbesitzes in NRW

in TEUR

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2007 –2013	davon national	davon EG
Neuartige Waldschäden (= Kalkung)	77	82	300	424,9	664	920	1.362	3.830	1.884	1.946
Waldbauliche Maßnahmen	3.174	4.622	7.537	6.005	4.188	2.176	1.739	29.441	26.182	3.259
Rückepferdeeinsatz	2	--	3	8	--	12	6	31	29	2
Wegebau	4.114	10.176	6.134	2.806	1.387	955	1.375	26.948	25.444	1.503
Forstwirtsch. Zusammenschlüsse	9	1	47	39	--	33	31	160	160	--
Natura 2000	7	213	210	198	136	187	235	1.188	655	533
Holz 2010 (bis 2008: Hafö)	110	45	--	614	1.874	1.570	1.902	6.115	4.526	1.589
Pilotprojekt Holzvermarktung	--	--	47	202	212	187	153	801	801	--
Pilotprojekt Betreuungsdienstleistungen	--	--	--	91	196	209	174	670	670	--
Alt- und Totholzförderung	--	16	10	31	31	52	14	154	53	101
Sonstige Naturschutzmaßnahmen	9	117	90	240	189	62	43	751	506	245
Erstaufforstungsprämie	435	403	453	344	437	416	391	2.879	1.609	1.269
Summe Forstliche Förderung	7.937	15.674	14.830	11.003	9.317	6.780	7.427	72.967	62.519	10.449

Mit Hilfe der finanziellen Förderung von Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern soll der Wald für die Allgemeinheit gesichert, geschützt, aber auch vermehrt werden. Das Land NRW und die EU fördern Maßnahmen des Waldbesitzes, die der Sicherung der Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes sowie der Verbesserung der Produktions-, Arbeits- und Absatzbedingungen in der Forstwirtschaft dienen, oder Maßnahmen, die zur Umsetzung fachlicher Ziele des Naturschutzes im Wald unter besonderer Berücksichtigung von FFH-Gebieten und EG-Vogelschutzgebieten beitragen.

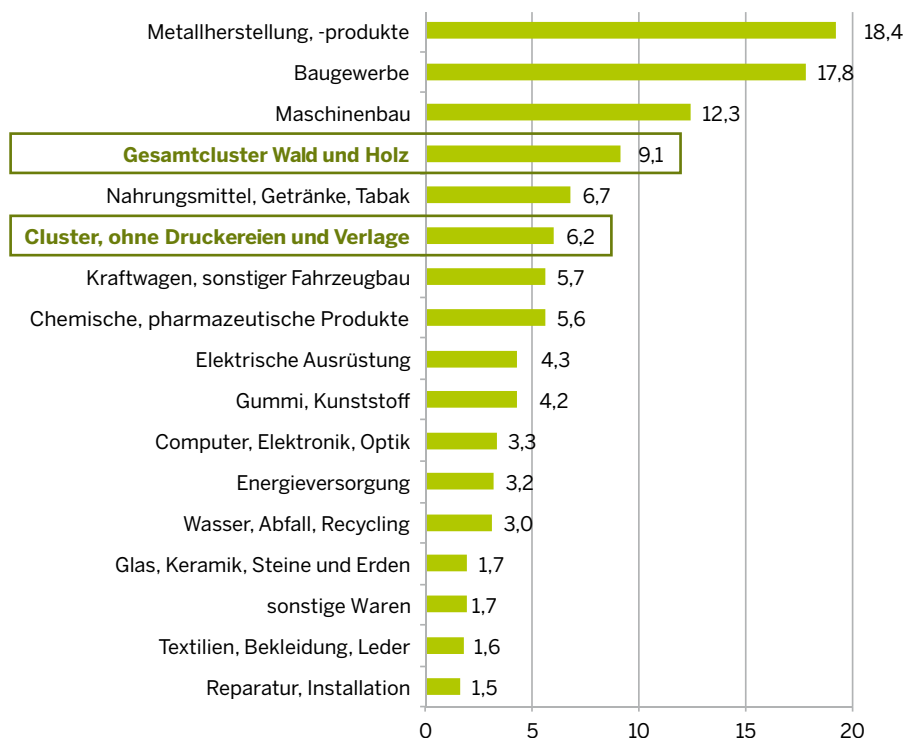
Darüber hinaus fördern Land und EU auch Maßnahmen, die die Effizienz bei der Verarbeitung und Vermarktung forstwirtschaftlicher Primärprodukte verbessern. Hierzu gehören die Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten ebenso wie die Verbesserung der Holzmobilität, um für die Holzverarbeitenden Betriebe eine ausreichende Rohstoffversorgung zu organisieren.

Cluster

Cluster Wald und Holz NRW:

Rang im produzierenden Gewerbe nach Beschäftigten in Prozent

Das Cluster Wald und Holz NRW nimmt nach wie vor eine mittlere bis vordere Rangposition innerhalb des produzierenden Gewerbes ein.



(Quelle: © Wald-Agentur Münster GmbH – Mai 2014, verändert nach IWH - Internationales Institut für Wald und Holz NRW e. V. – U. Kies, A. Schulte – April 2013)

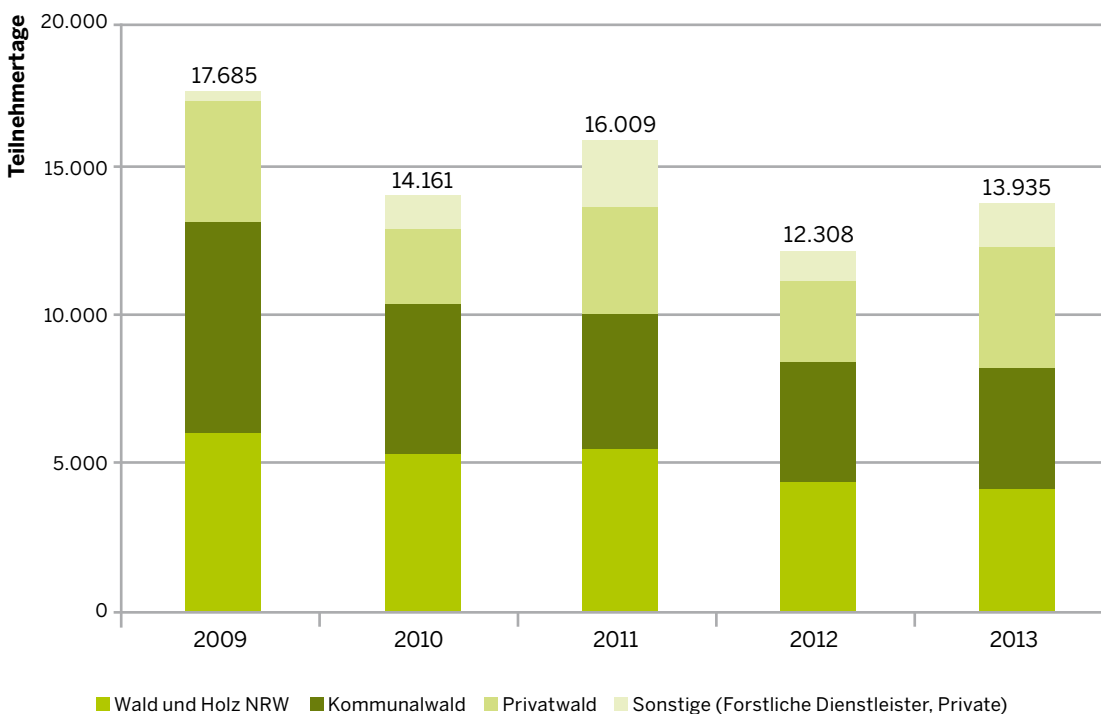
Bildung

Forstliches Bildungszentrum:

Bildungsleistungen und Herkunft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Teilnehmertage

Das Forstliche Bildungszentrum für Waldarbeit und Forsttechnik NRW (vormals Waldarbeiterschule NRW) gehört als Teil des Lehr- und Versuchsforstamtes Arnsberger Wald zu Wald und Holz NRW und ist verantwortlich für die Aus- und Fortbildung im gesamten Bereich der forstwirtschaftlich-technischen Produktion.



Anzahl der erreichten Personen in der Umweltbildung 2009 - 2013

ohne Jugendwaldheime

	2009	2010	2011	2012	2013
Kinder, Jugendliche	123.634	178.438	176.319	152.416	155.099
Erwachsene	85.730	81.281	46.954	37.401	14.475
Summe	209.364	259.719	223.273	189.817	169.574

Wald und Holz NRW betreibt Umweltbildung in seinen Forstämtern und Umweltbildungseinrichtungen sowie in Kooperationen mit Dritten. Mit seinen auf „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgerichteten Angeboten ist Wald und Holz NRW außerschulischer Lernort und wichtiger Partner der Schulen.

Die Erfüllung forstgesetzlicher Pflichtaufgaben bei begrenztem Personalstand erforderte eine Neuausrichtung der Umweltbildung: Zu Gunsten der Angebote für Kinder und Jugendliche als Hauptzielgruppen wurden die Angebote für Erwachsene reduziert.

Anzahl der Schulklassen in Jugendwaldheimen 2009 - 2013

	2009	2010	2011	2012	2013
Grundschule	166	144	156	179	165
Hauptschule	19	17	13	13	10
Förderschule	23	21	37	31	33
Realschule	20	33	23	14	25
Gesamtschule	14	18	16	9	13
Gymnasium	15	16	12	10	17
Waldorfschule	4	2	11	10	11
Summe	261	251	268	266	274

Die in der Regel fünftägigen Aufenthalte der Schulklassen in den fünf JWHen von Wald und Holz NRW bieten Chancen für eine differenzierte und nachhaltige Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern im Wald. Soziale und personale Kompetenzen, die auch Erziehungsauftrag von Schule sind, werden intensiv gefördert. Schulische Arbeitsfelder werden praxisnah und handlungsorientiert aufgearbeitet.

Der Anteil von Kindern und Jugendlichen aus den Ballungsräumen beträgt durchschnittlich 65%. Diese Zielgruppe erfährt hier Abstand vom städtischen Lebensumfeld und nutzt den freien Raum in der Natur sowohl zum gemeinsamen Lernen und Spielen als auch zum individuellen Rückzug.

Die fünf Nationalpark-Tore bereiten Gäste auf ihren Besuch in der Nationalparkfläche vor. Sie sind eine Kombination aus Touristen-Information und unterschiedlichen Nationalparkausstellungen. Während das Nationalparkforstamt die Ausstellungen konzipiert, einbaut und aktualisiert, erfolgt der Betrieb der Tore durch die jeweilige Kommune.

Entwicklung der Besucherzahlen der Nationalpark-Tore

	2009	2010	2011	2012	2013
Nationalpark-Tor					
Simmerath-Rurberg	73.478	69.610	93.168	82.970	83.496
Schleiden-Gemünd	46.095	50.451	45.555	43.365	38.665
Heimbach	63.857	57.048	53.606	65.731	64.187
Monschau-Höfen	44.304	39.866	33.304	29.309	26.466
Nideggen	---	22.252 (ab 1. April)	34.443	24.387	22.568
Gesamt	227.734	239.227	260.076	245.762	235.382

Anzahl und Teilnehmerzahlen der Umweltbildungs- und Naturerlebnisangebote des Nationalparkforstamtes

Die Umweltbildungs- und Naturerlebnisangebote des Nationalparkforstamtes Eifel erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit.

	2009	2010	2011	2012	2013
Anzahl					
Rangerführungen	504	520	495	493	492
Waldführertouren	484	362	401	390	357
Fachgruppenführungen	52	79	86	74	57
Führungen für Kinder und Jugendliche, Lehrerfortbildungen	651	774	835	850	670
Jugendwaldheim, einwöchige Waldkundelehrgänge	79	74	87	81	86
weitere Veranstaltungen im Jugendwaldheim	49	50	43	52	27
Gesamt	1.819	1.859	1.947	1.940	1.689
Teilnehmende					
Rangerführungen	11.269	8.944	9.651	9.612	9.677
Waldführertouren	7.535	8.364	6.469	5.711	5.952
Fachgruppenführungen	1.402	3.687	3.162	2.522	1.577
Führungen für Kinder und Jugendliche, Lehrerfortbildungen	14.743	17.173	16.041	16.496	14.610
Jugendwaldheim, einwöchige Waldkundelehrgänge	1.920	1.851	1.947	1.890	2.090
weitere Veranstaltungen im Jugendwaldheim	1.191	1.163	938	1.099	892
Gesamt	38.060	41.182	38.208	37.330	34.798

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Aktuelle Beschäftigtenzahl/Struktur des Personalbestands

Aktuelle Beschäftigtenzahl

Stand: 30.04.2012

	Arbeiter	Angestellte	Beamte	Gesamt
Stammpersonal (unbefristet)	320	250	430	1.000
+ Befristete	28	55	0	83
= Aktive	348	305	430	1.083
+ ATZ Freizeitphase*	13	7	3	23
= Beschäftigte	361	312	433	1.106
+ Ruhende Arbeitsverhältnisse	1	10	2	13
= Personalbestand	362	322	435	1.119
+ Ausbildungsverhältnisse	96	65		161
= Personalbestand gesamt	458	387	435	1.280

Aktuelle Beschäftigtenzahl

Stand: 30.04.2013

Der Personalbestand zum Stichtag 30.04.2013 zeigt mit 35 Prozent Arbeiterinnen und Arbeitern, 30 Prozent Angestellten und 34 Prozent Beamtinnen und Beamten ein ausgeglichenes Verhältnis.

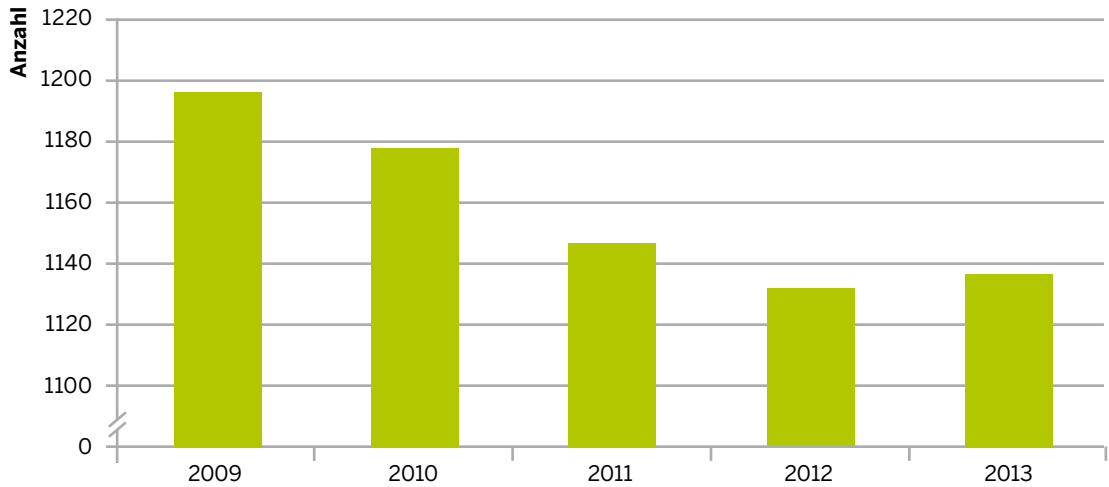
	Arbeiter	Angestellte	Beamte	Gesamt
Stammpersonal (unbefristet)	324	300	422	1.046
+ Befristete	33	45		78
= Aktive	357	345	422	1.124
+ ATZ Freizeitphase*	6			6
= Beschäftigte	363	345	422	1.130
+ Ruhende Arbeitsverhältnisse				0
= Personalbestand	363	345	422	1.130
+ Ausbildungsverhältnisse	89	38	29	156
= Personalbestand gesamt	452	383	451	1.286

* Altersteilzeit Freizeitphase

Personalentwicklung der Beschäftigten nach HGB

in Personen

Die Anzahl der Beschäftigten war viele Jahre – mit Ausnahme der vom Sturm „Kyrill“ geprägten Zeit – rückläufig. Seit 2013 kann Wald und Holz NRW freiwerdende Funktionen wieder dauerhaft nachbesetzen.

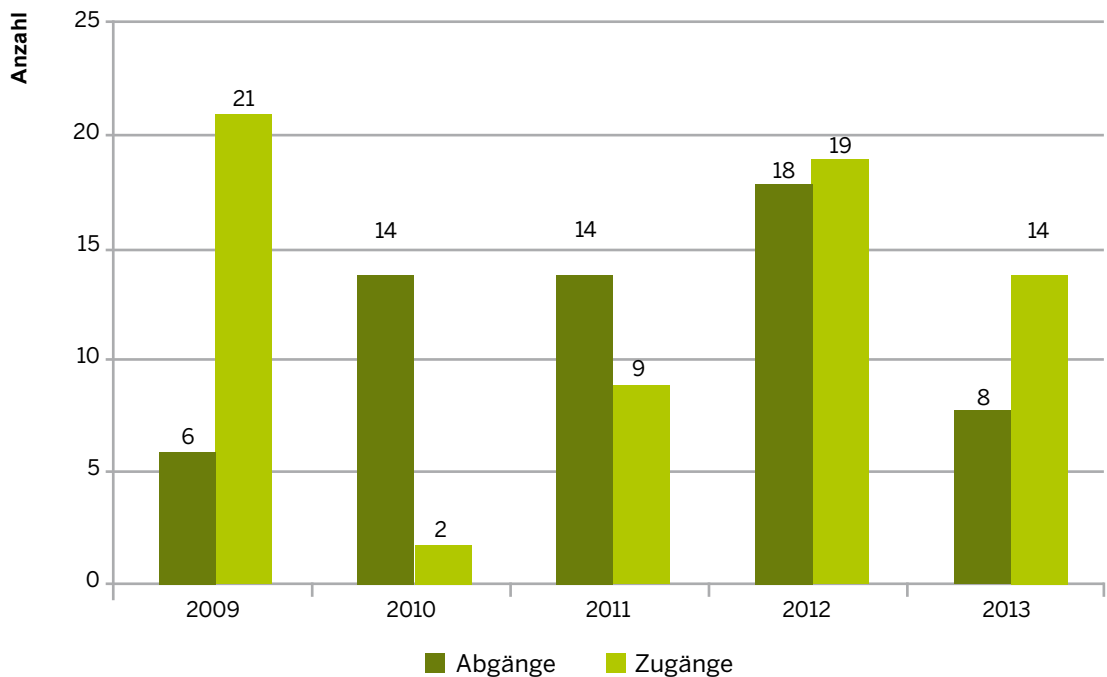


Beschäftigte nach HGB = Kopfzahl (keine Arbeitskapazitäten)

Zu- und Abgänge forstlich akademischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

in Personen

Auch die Zahl der akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat in den vergangenen Jahren kontinuierlich abgenommen. Ausnahme war lediglich das Jahr 2009, als viele ehemalige „Kyrill“-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter eingestellt wurden. Die Trendwende kam im Jahr 2012. Diese positive Entwicklung wird zur nachhaltigen Sicherung der Fachkompetenz und Begegnung des demographischen Wandels weiter fortgesetzt werden.

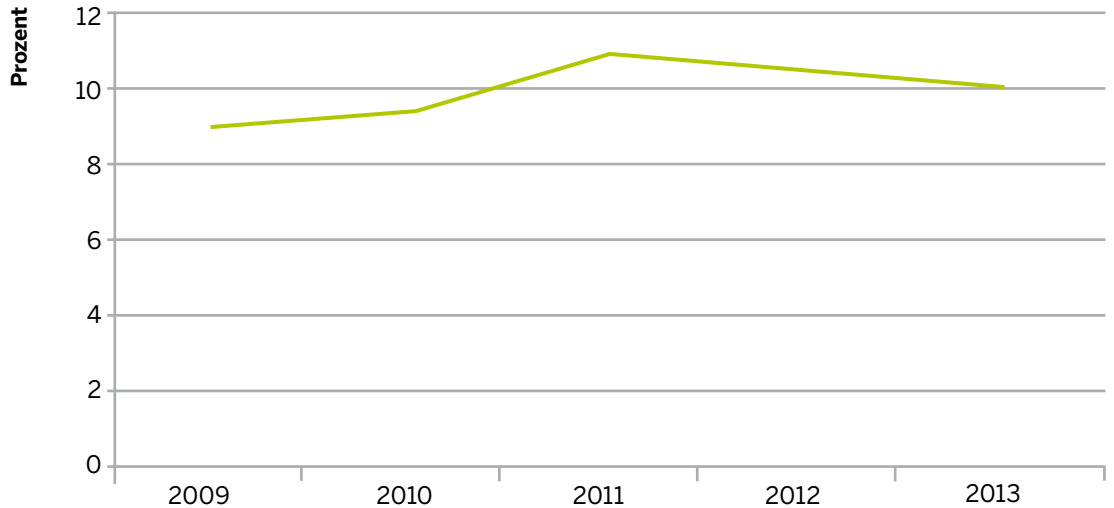


Ausbildung, Beruf und Familie

Teilzeitanteil

Personen in Prozent

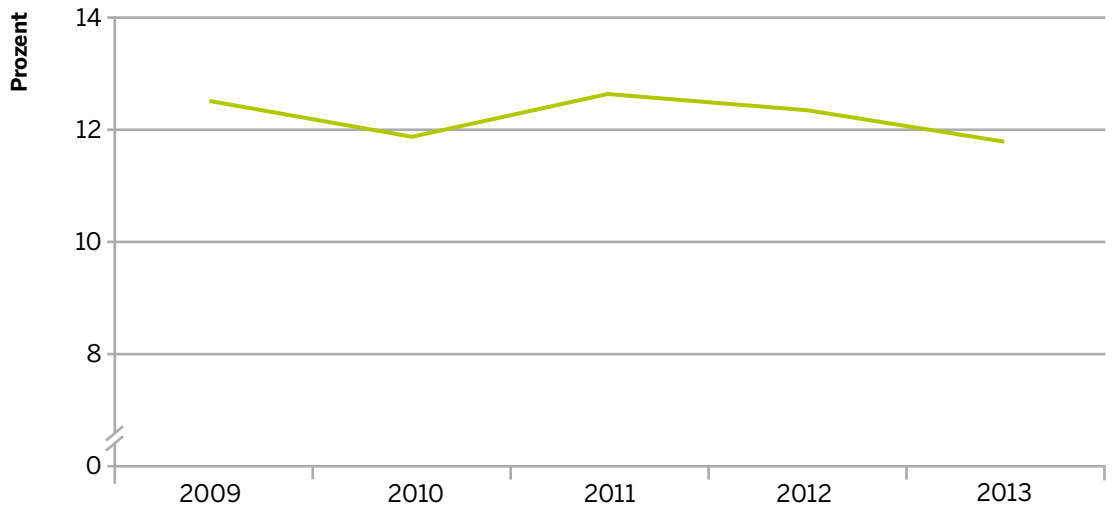
Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nimmt bei Wald und Holz NRW einen hohen Stellenwert ein, um das hochqualifizierte Personal dauerhaft an den Standorten zu halten. Durch den steigenden Altersdurchschnitt sinken die familienpolitisch bedingten Teilzeitanteile zu Gunsten der Wiederaufnahme einer Vollzeitbeschäftigung.



Ausbildungsquote

Personen in Prozent

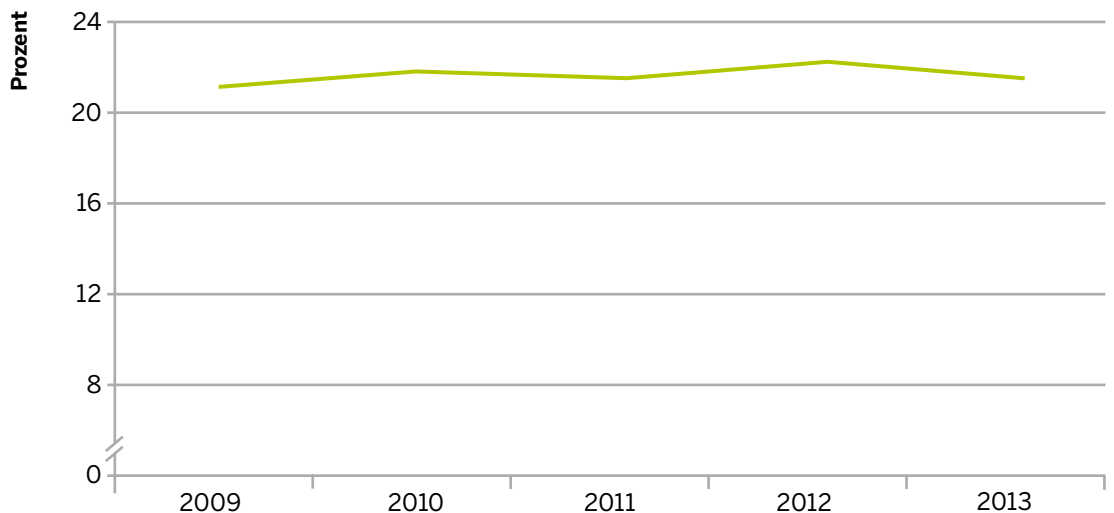
Motiviert durch seine Verankerung in der Gesellschaft bildet Wald und Holz NRW nachhaltig qualifizierte Fachkräfte aus – auch über den eigenen Bedarf hinaus.



Weiblich

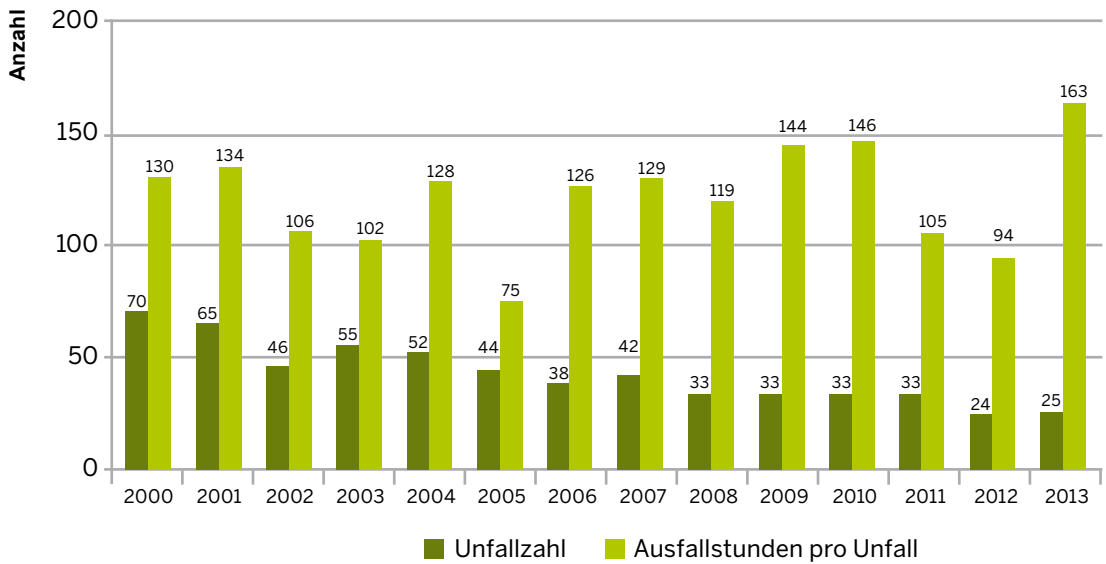
Personen in Prozent

Trotz gleich bleibend hoher Anzahl sinkt, bedingt durch die Steigerung der Durchschnittsbeschäftigtenzahl, der prozentuale Anteil der weiblichen Beschäftigten und Auszubildenden geringfügig.



Anzahl der Unfälle bzw. durchschnittliche Ausfallstunden bei den Forstwirtinnen und Forstwirten des Landesbetriebs

Seit 2012 ist – den langjährigen Trend bestätigend – ein weiterer Unfallrückgang bei den Forstwirtinnen und Forstwirten zu verzeichnen. Die Ausfallstunden zeigen hingegen keinen eindeutigen Abwärtstrend – wobei der hohe Wert von 2013 auf zwei schwere Unfälle mit erheblichen Ausfallzeiten zurückzuführen ist.



Impressum

Herausgeber

Wald und Holz NRW
Stabsstelle
Presse und Kommunikation
Albrecht-Thaer-Straße 34
48147 Münster
Telefon 0251 91797-0
Telefax 0251 91797-100
info@wald-und-holz.nrw.de
www.wald-und-holz.nrw.de

Text/Redaktion/Lektorat

MEDIABRIDGES GmbH,
Wald und Holz NRW

Gestaltung

MEDIABRIDGES GmbH
www.mediabridges.de

Druck

Heider Druck GmbH,
Bergisch Gladbach

Bildnachweise

Titel: J. Latzke (Hintergrundfoto)
A. Luhr (Foto u. l.)
R. Oberhäuser (7 Fotos)

S. Befeld (S. 10 l. o.; r. m.; r. u.;
S. 11 l. m.; r. m.; r. u.)
M. Blaschke (S. 8 l. u.; S. 9 m. o.)
S. Freitag (S. 7)
C. Gabriel (S. 10 m. o.)
C. Grüner (S. 8 r. o.)
I. Haurand (S. 64)
S. Hilgers (BMU) (S. 9 l. u.)
A. Hren (S. 8 m. o.; m. m.;
S. 9 l. o.; l. m.; r. m.; r. u.)
Ingram Publishing (S. 63 o.)
U. Kläsener (S. 53)
T. Krüger (S. 55 m. m.)
A. Luhr (S. 61; 62; 63; 65; 66; 67)

Wald und Holz NRW ist zertifiziert:



S. Montag (S. 45)
R. Oberhäuser (S. 13; 14; 16; 18; 19; 21;
22; 24; 25; 26; 27; 29; 30; 31; 33; 34; 35;
37; 38; 39; 40; 41; 42; 43; 46; 47; 48; 49;
50; 51; 54; 55; 56; 58; 59; 69; 70; 71; 72;
73; 74; 75)
pixabay (S. 49 r. 2. v. o.; S. 55 l. m.; r. m.)
J. Preller (S. 10 l. u.)
O. Sielhorst (S. 10 r. o.)
M. Steimann (S. 8 r. u.)
WDR, „Markt“ (S. 8 l. o.)

© 2014 Wald und Holz NRW



Wald und Holz NRW
Albrecht-Thaer-Straße 34
48147 Münster
Telefon 0251 91797-0
Telefax 0251 91797-100
info@wald-und-holz.nrw.de
www.wald-und-holz.nrw.de

